

**Predigten über das
Vaterunser**
Vaterunser - VII

Löhe, Wilhelm

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Luther, Martin - Gott und die Seele.

Seele. Vater unser, der du bist in den Himmeln, wir, deine Kinder auf Erden, von dir gesondert im Elend, wie ein groß Mittel ist zwischen dir und uns! wie sollen wir immer heim kommen zu dir in unser Vaterland?

Gott. Ein Kind ehret seinen Vater, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich denn euer Vater: wo ist meine Ehre? Bin ich euer Herr: wo ist meine Furcht und Ehrerbietung? Denn mein heiliger Name wird bei und durch euch gelästert und verunehrt.

Die I. Bitte der Seele. - O Vater! das ist leider wahr. Wir erkennen unsre Schuld. Sey du ein gnädiger Vater, und rechte nicht mit uns, sondern gib deine Gnade, daß wir also leben, daß dein heiliger Name in uns geheiligt werde; laß uns ja Nichts denken, reden, thun, haben oder vornehmen, es sey denn dein Lob und Ehre darinnen, daß also vor allen Dingen deine Ehre und Name, nicht unsre eigene, eitle Ehre und Name in uns gesucht werde; gib uns, daß wir dich, wie die Kinder einen Vater, lieben, fürchten und ehren.

Gott. Wie kann meine Ehre und Name bei euch geheiligt werden, so all' euer Herz und Gedanken zum Bösen geneigt und in Sünden gefangen liegt, so doch mein Lob Niemand singen kann in fremden Landen?

Die II. Bitte der Seele. - O Vater! das ist leider wahr. Wir empfinden, daß unsre Gliedmaßen zu Sünden geneigt, und die Welt, Fleisch und Teufel in uns regieren will, und also deine Ehre und Namen austreiben. Darum bitten wir, hilf uns aus dem Elend, lass dein Reich kommen, daß die Sünde vertrieben und wir fromm, dir behaglich gemacht werden, du allein in uns regierest und wir dein Reich werden mögen, im Gehorsam all' unsrer Kräfte, inwendig und auswendig.

Gott. Welchem ich helfen soll, den verderbe ich, und welchen ich lebendig, selig, reich, fromm machen will, den tödte ich, verwerfe ihn, mach' ihn arm und zu nichte. Aber solch' meinen Rath und That wollt ihr nicht leiden. - Wie soll ich euch denn helfen, und was soll ich mehr thun?

Die III. Bitte der Seele. - Das ist uns leid, daß wir deine heilsame Hand nicht verstehen noch leiden. O Vater! gib Gnade und hilf, daß wir deinen göttlichen Willen lassen in uns geschehen. Ja, ob es uns wehe thut, so fahre du fort; straf, stich, hau' und brenne. Mach alles, was du willst, daß nur dein

Wille und ja nicht der unsere geschehe. Wehre, lieber Vater, und lass' uns nichts nach unserm Gutdünken, Willen und Meinung vornehmen und vollbringen; denn unser und dein Wille sind wider einander, deiner alleine gut, ob er's wohl nicht scheint, unsrer böse, ob er wohl gleißet.

Gott. Es ist wohl mehr geschehen, daß man mich mit dem Munde geliebt hat, und das Herz weit von mir gewesen ist; und wenn ich sie angegriffen habe, zu bessern, sind sie zurückgelaufen und mitten im Werk mir entfallen, wie du liesest Ps. 78, 9. Sie sind abgefallen zur Zeit des Streits, die wohl angefangen und mich bewegt, mit ihnen zu handeln, sind umgekehret von mir und wiederum in Sünd und meine Unehre gefallen.

Die IV. Bitte der Seele. Ach Vater! es ist ja wahr. Niemand kann stark seyn in seinen Kräften¹. Und wer mag vor deiner Hand bleiben, so du nicht selbst uns stärkest und tröstest? Darum, lieber Vater, greife uns an, vollbringe deinen Willen, daß wir dein Reich werden, dir zu Lob und zu Ehren. Aber, lieber Vater, stärk' uns in solchem Handel mit deinem heiligen Wort, gib uns unser täglich Brod; bilde in unser Herz deinen lieben Sohn Jesum Christum, das wahre Himmelsbrod, daß wir, durch ihn gestärkt, fröhlich tragen und leiden mögen Abbruch und Tödtung unsers Willens. Ja, gib auch Gnade der ganzen Christenheit, sende uns gelehrte Priester und Prediger, die uns nicht Traber und Spreu eitler Fabeln, sondern dein heiliges Evangelium und Jesum Christum lehren.

Gott. Es ist nicht gut, daß man den Hunden das Heiligthum vorwirft und das Brod der Kinder. Ihr sündigt täglich, und wenn ich euch viel lasse predigen Tag und Nacht, so folget und höret ihr nicht, und wird mein Wort verachtet.

Die V. Bitte der Seele. - Ach Vater! das lass dich erbarmen und versag' uns nicht darum das liebe Brod; sondern, daß wir nicht genug thun deinem heiligen Wort, ist uns leid, und bitten, wollest Geduld mit uns armen Kindern haben, und uns erlassen solch unsre Schuld und ja nicht mit uns ins Gericht gehen; denn Niemand vor dir gerechtfertigt ist. Siehe an deine Verheißung, daß wir unsern Schuldigern herzlich vergeben; denn du versprochen hast Vergebung: nicht, daß wir durch solche Vergebung würdig sind deiner Vergebung, sondern daß du wahrhaftig bist, und gnädiglich Vergebung versprochen allen, die ihren Nächsten vergeben. Auf dein Versprechen wir uns verlassen.

Gott. Gar oft vergebe ich und erlöse euch; und ihr bleibt noch bestehet nicht. Eines geringen Glaubens seydt ihr. Nicht ein wenig möget ihr mit mir wachen und beharren, fallet schnell wieder in die Anfechtung.

Die VI. Bitte der Seele. - So schwach und krank sind wir, o Vater, und ist die Anfechtung groß und mannigfaltig im Fleisch und in der Welt. O lieber Vater, halt uns, und laß uns nicht in Anfechtung fallen und wieder sündigen; sondern gib uns Gnade, daß wir beständig bleiben und ritterlich fechten bis an unser Ende; denn ohne deine Gnade und Hülfe wir nichts vermögen.

Gott. Ich bin gerecht, und richtig ist mein Gericht; darum muß die Sünde nicht ungestraft bleiben; also müßt ihr das Uebel tragen; daß ihr davon Anfechtung habt, ist eurer Sünden Schuld, die mich dazu zwinget, sie zu strafen und ihr zu wehren.

Die VII. Bitte der Seele. - Dieweil denn das Uebel uns Anfechtung giebt und mit Sünden anfecht; so erlöse uns, lieber Vater, daraus, auf daß wir, von allen Sünden und Uebel nach deinem göttlichen Willen erlöst, dir ein Reich seyn mögen, dich ewiglich zu loben, preisen und heiligen. Amen! Und dieweil du uns so hast gelehret und geboten zu beten, und Erhörung verheißen, hoffen wir, und sind gewiß, o allerliebster Vater, du wirst deiner Wahrheit zu Ehren dies Alles uns gnädiglich und barmherziglich geben. Am letzten möchte Jemand sagen: Wie denn, so ich nicht glauben könnte, daß ich erhört bin? Antwort: So thue, wie der Vater des besessenen Menschen, Marc. 9., da Christus zu ihm sagt: „Kannst du glauben? Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Da schreit derselbe Vater mit weinenden Augen: „O Herr! ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Marc. 9, 24.

Dr. M. Luther. 1518.

Matth. 6, 9. - Unser Vater, der du bist im Himmel!

Es ist der Wille Gottes, daß wir zu Ihm beten. Das erkennen wir aus so manchem ernstlichen Befehl in Seinem Worte, — wenn Er spricht: „Bittet, so wird euch gegeben!“ „Haltet an am Gebet!“ „Betet ohne Unterlaß!“ Das erkennen wir aber auch insbesondere daran, daß der liebe HERR uns durch Seinen eigenen Sohn beten gelehrt, uns durch Ihn sogar die Worte, welche ER gerne hört, in den Mund gelegt, - uns im Vater-unser ein Gebet ge-

schenkt hat, welches, aus dem Himmel stammend, auch der beste Himmelswagen seyn muß, uns zu Gott hinaufzuführen und die Erhörung unsrer Bitten von Ihm einzuholen. - Es sind nicht viele Worte im Vater-unser: das kürzeste Gedächtniß kann es behalten, auch die jungen Kinder können es lernen und an demselben ihre Stimmen in der Anrufung Gottes üben. Es sind nicht viele Worte: denn der Herr nach Seiner Allwissenheit und Weisheit vermochte es, alle Ihm wohlgefälligen und erhörlichen Wünsche und Bitten der Menschen in wenige Worte zusammenzufassen. Es sind nicht viele Worte: denn der Mensch, vor der höchsten Majestät des himmlischen Vaters stehend, soll nicht viel Worte machen; es gilt, was Pred. 5, 1. geschrieben ist, auch hier: „Gott ist im Himmel, und du bist auf Erden; darum laß deiner Worte wenig seyn!“ Es sind wenig Worte, aber Worte, mit göttlicher Erkenntniß aus der Tiefe geheiligter, betender Seelen hervorgeholt, - und doch nach dem Herzen der Einfältigen; denn Gott ist auch ein Meister, den verborgnen Rath und das geheime Sehnen der Herzen in einfältigen Worten zu offenbaren! Ja, einfältig sind die Worte des Vater-unsers; dennoch aber hat kein Mann in Christo es jemals ausgebetet, kein Prediger es ausgeredet oder nach dem vollen Sinn erklärt. Es ist tiefer, weder kein Meer. Ausschöpfen können wir dieses Meer nicht; aber es ist süßen, lebendigen Wassers voll, - aus seiner Fülle schöpfen und unsre armen Seelen sättigen können, dürfen, sollen wir. Sammelt euch her an's Ufer dieser Gnadenfülle! Ich will hingehen und schöpfen für euch und für mich, damit wir mit einander satt, mit einander erfreut werden über den Herrn, der Lebenswasser über die Durstigen gießt! - Gelobt sey der Herr! zu Seinem Preise schöpfe ich! Ja, gelobt sey der Herr! -

Im ersten Artikel unsers Glaubens bekennen wir: „Ich glaube an Gott Vater“ - Im Glaubensbekenntnisse aber hat der Vatername einen andern Grund, als im Vater-unser. Dort denken wir an die erste Person der heil. Dreieinigkeit, - wir nennen Gott Vater, weil ER einen Sohn hat, welcher mit Ihm Eines Wesens und selber Gott ist, welcher von der heil. Kirche im zweiten Artikel unter Anbetung gleichermaßen, wie der Vater, bekannt wird. Wenn wir anfangen zu bekennen: „Ich glaube an Gott Vater“, setzt unser Herz dazu: „an den Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher ist Gott, hochgelobt in Ewigkeit!“ - Anders hier, im Vater-unser. Hier nennen wir Gott mit dem Vaternamen nicht, weil ER Einen eingeborenen Sohn hat; sondern weil wir selbst uns als Seine Kinder erkennen, - weil wir durch den Einzigen, durch das geliebte, für uns am Kreuze geopfert, für uns auferweckte Kind, durch JE-

sum Christum, selbst wieder in Seine Kindschaft aufgenommen sind, - weil wir Seines Geschlechtes geworden sind durch Seinen Geist, weil wir Ihn nach Seinem Wort als den Vater unsers neuen Lebens betrachten.

Ist das richtig, so ist die Antwort leicht, wenn gefragt wird: Wer darf beten: Unser Vater!? Werden alle Gott ihren Vater nennen dürfen? wird ER das leiden, der heilige und fromme Gott? Wird der Mensch, welcher sich in Sünden, ja über Sünden freut, welcher keine Reue, keine Sehnsucht nach Vergebung, keine Sehnsucht, kein Gebet um Erlösung von der Gewalt der Sünde im Herzen trägt, - wird der abgefallene, der verlorene Sohn, der Feind Gottes, welcher den ewigen Sohn nicht ehrt und wider das Evangelium eifert, - wird der Flucher, welcher den allerheiligsten Namen unbesonnen oder gar mit Besonnenheit mißbraucht, - wird der Vater, welcher seine Kinder nicht in Zucht und Vermahnung zu dem HERRn aufzieht, sondern gleichsam seine Ehre und seine Freude darein setzt, sie selber von dem Weg des HERRn auf den Weg des Verderbens zu verführen, - wird der Sohn, der seinen Vater verspottet und verachtet, seiner Mutter zu gehorchen: - wird er sich erkühnen, vor den heiligen, um Seine Ehre eifernden Gott hintreten und Ihn anrufen dürfen: „Abba! Vater!“? - Nein! ist die Antwort: nein, er thue es ja nicht, er darf nicht: er würde Gott lästern; denn Gott ist der Sünder Vater nicht, welche in ihren Sünden ohne Reue, frech und lustig beharren! Irret euch nicht! ER läßt sich nicht spotten. ER ruft, daß die Erde und alle Herzen auf Erden beben sollten: „Ich, der HERR, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Misse, that an den Kindern, bis in's dritte und vierte Glied, die mich hassen!“ Unser Gott ist ein verzehrend Feuer; Seine Widerwärtigen sollen schweigen von Ihm und vor Ihm! Sie sollen Ihn ja nicht Vater nennen! Die Kinder dieser Welt sind Seine Kinder nicht, wenn sie Ihm gleich frevelnd und übermüthiger Weise die Schande anthun, Ihn also zu nennen. Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Ist nun Gott ein Vater der Kinder dieser Welt: wo bleibt denn Seine Ehre? Sie wollen Ihn nicht mehr ehren und gleichwohl zu Ihm rufen: „Lieber Vater, Du Meister meiner Jugend!“ „Ich bin Israel's Vater“ spricht der HERR. Israel des Neuen Bundes aber ist nicht ein Volk, welches sich dieser Welt gleichstellt! Israel hat mit Gott und Menschen gekämpft und ist obgelegen, - Israel's Seele ist genesen von Sünd' und Welt. - Israel hat einen neuen Namen empfangen, einen Namen der Kindschaft: nur Israel darf beten: „Abba“, lieber Vater!,,

Wohl möglich, liebe Seelen, daß ihr bisher es nicht für so gefährlich gehalten habt, „Vater unser“ zu beten. Vielleicht zagt nun Einer oder der Andere unter euch, und wagt es nicht, den HERRN Vater zu nennen. Aber wohl, wohl dem, welcher noch bei Zeiten in solche Überlegungen, Zweifel und Kämpfe geräth! - wenn er nur den HERRN nicht läßt, bis auch sein Gericht und Kampf zum Siege ausgeschlagen, bis auch er, mit dem Geist der Kinderschaft gesegnet, freudenvoll Gottes Vaternamen anrufen darf und anruft! - Und dann, meine Theuern, ist es ja ganz eine andre Frage: wer darf beten „Vater unser!“ und ganz eine andre: wer soll es? wer soll diese Erlaubniß empfangen? Auf die erste Frage muß jene strenge, enge, scharfe Antwort folgen; auf die zweite aber ist sie sanft und weit und lautet: Alle Menschen sollen diese Erlaubniß empfangen, alle dahin kommen, den großen Gott im Himmel als Vater anzurufen! denn alle sollen sie in Christo Jesu Seine Kinder werden, alle den Geist Seines Sohnes empfangen und in demselben schreien: Abba, lieber Vater!

Ist denn der Sohn allein für die heil. Apostel gestorben, daß etwa sie alleine Gottes Kinder werden und Ihn Vater nennen dürften? Ist ER nicht für Alle gestorben nach der Schrift? Sollten also nicht alle Gottes Kinder werden? nicht Alle beten: Vater, lieber Vater!/? Ach! ER legt der ganzen Welt den Vaternamen gleichsam auf die Lippen und nennt nach Seinem vollbrachten Leiden Seinen Vater auch ihren Vater. ER möchte alle Menschen, welche in die Welt kommen, locken, daß sie glauben sollten, Gott sey ihr Vater, und zwar ihr rechter Vater, welcher ihnen gerne für Leib und Seele ein ewiges Leben schenken will! ER hätte keine größere Freude, als wenn alle verlorene Kinder, satt der Träberweide dieser Welt, Muth gewännen, getrost, mit aller Zuversicht den Herrn zu bitten, wie die lieben Kinder auf Erden ihre lieben irdischen Väter bitten! Das wäre seines Herzens Wonne, wenn Er, an der Spitze der ganzen Menschheit, für welche Er Sein Leben in den Tod gab, vor den Vater treten und sprechen dürfte: „Hier bringe ich Dir alle Deine Kinder wieder, und ist ihrer keines verloren!“ Wie gerne nähme der himmlische Vater alle auf, wenn sie wiederkehren wollten an Seines Sohnes Hand, nähme sie auf in die Schaar Seiner Kinder, in Seinen Hausfrieden und zu den Tischen Seiner ewigen Freude! Wie gerne spräche Er zu ihren Gebeten Ja und Amen! - Aber ach! die armen Leute wollen nicht! Viel lieber ist den meisten die Finsterniß, als das Licht, - sie mögen ihre Mutter, die Welt, nicht verlassen, auf daß sie den HERRN im Himmel zum Vater gewännen, - nicht die Kinder der Welt, ihre Brüder, auf daß sie durch Gottes eini-

ges Kind, als durch einen treuen Bruder, zum Vater im Himmel kämen; darum kann der Sohn nicht sprechen: „Vater, ich bringe Dir alle Deine Kinder wieder!“ Er kann nur sprechen: „Hie bin ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast.“ Er kann sagen: „Ich habe ihrer keines verloren,“ aber Er muß hinzusetzen: „Keines, als das verlorne Kind, - als die verlornen Kinder!“

O meine Lieben, euch mein' ich, die ihr nicht mit Recht euch Gottes Kinder nennen könnet, weil ihr noch Kinder dieser Welt seyd! die ihr aber spüret, daß eure Seelen mitten in der Welt darben und hungern, - die ihr euch leer, ohne Frieden und wahre Freude erkennet! Wollet ihr nicht Gottes Kinder werden, da Gottes Kinder alles Friedens, oft seliger Freude und Gottes voll sind? Gibt es einen Namen, welcher für euch lieblicher, zutrauenerweckender, lockender seyn könnte, als der Vatername, mit welchem sich euch der Herr zu allen Gnaden erbietet? Wenn Er sich euern Richter nennete, möchtet ihr erschrecken, die ihr gleich mir Sünder seyd, dann möchtet ihr vor Ihm fliehen, wie Israel am Sinai! Aber ER nennt sich euern Vater; um sich also nennen zu können, gab ER den einzigen, geliebten Sohn für euch dahin! Seht an's Kreuz, seht Gottes Sohn zum verachteten Wurm geworden, schauet den Preis, um welchen sich euch Gott zu Kindern erkauf hat! Seht, beim Abendmahle, läßt ER Seines Sohnes Leib euch zum Pfande reichen, daß ER euch zu Kindern anzunehmen bereit ist! Und im Kelche ist das Blut, das Blut eures Bruders Abels, das für euch um Gnade und um die Kindschaft Gottes schreit! - O wollet ihr die Kindschaft nicht annehmen, nicht Gott zum Vater? Sinkt doch nieder! Zögert nicht mehr! Weinet lieber, daß ihr so lange ausgeblieben seyd, bis ihr zu Ihm kamet! Hebet eure Augen, eure Herzen gläubig wieder auf zu Gott, der euch so sehr geliebt hat, - öffnet eure Lippen, wagt es, nennt Ihn versöhnt zum ersten Male wieder, getrost, mit Zuversicht: „Unser Vater!“ So freut sich kein Vater auf Erden, wenn ihm sein Sohn zum ersten Male den Vaternamen stammelt, wie sich der Vater im Himmel über Sünder freut, die es in Jesu wagen, Ihn ihren Vater zu nennen. Brüder! O höret mich! Jetzt im Geiste schicket eure Seele einmüthig vor Gottes Thron, - macht Ihm, macht euch die Freude, sprecht ein gläubiges: „Vater Unser!“ Welch' eine Seligkeit wäre das, wenn ihr es gläubig, einmüthig sprechen könntet! Wie würde da die Bruderliebe in euch lodern! wie die Herzen gegen“ einander wallen! Eines Bruders Auge würde da den andern anleuchten- eines zum andern zu sprechen scheinen: „Wir haben unsern Vater funden!“ das wäre eine Freude unter Brüdern! Und der

Vater würde väterlich milde vom Himmel schauen! als wollte er voll seligen Wohlgefallens sagen: „Meine Kinder, seyd ihr heimgekehrt?“

Bereits merkt ihr wohl schon, theure Seelen, eine Lieblichkeit davon, daß uns JESUS nicht beten heißt: „Mein Vater!“ sondern: „Unser Vater!“ Lasset mich aber bei diesem Wörtlein unser etwas verweilen! - Wenn ein Mensch in seine Kammer geht und die Thür hinter sich schließt, daß ihn Niemand sehen kann, - wenn er dann im Geiste einen Besuch im Vaterhause dort oben macht, um den Vater im Geiste und in der Wahrheit anzubeten; so kehrt in diesem Kämmerlein allerdings das Auge, welches in's Verborgene sieht, mit tausend Freuden und Blicken des Wohlgefallens ein. Denn Seine stillen Beter liebt der HErr. Aber so gerne ER sie alleine beten hört und sieht, will er doch nicht haben, daß sie, dem Leibe nach alleine in der Kammer, sich auch im Geiste allein und abgeschieden von allen andern Betern dünken. Wer seine Kniee beugt, soll wissen, daß er in Gemeinschaft der ganzen auf der Erde seufzenden und streitenden, und in der Gemeinschaft der im Himmel lobsingenden und triumphierenden Kirche ist. Wenn er niederfällt, soll er also zu sich sprechen: Mit dir beten viele bedrängte Seelen hie und da auf dem Erdboden zerstreut; mit dir seufzen viele um Erlösung; mancher, von der Todesangst gepreßt, löst jetzt seinen letzten Seufzer vom bangen Herzen, mancher seinen ersten Freudenseufzer aus erlöster Seele beim Eintritt in die ewige Seligkeit; - mit dir betet die Gemeinde der vollendeten Gerechten, deine kleine Rauchwolke steigt mit ihren Rauchsäulen zu Gott empor; ja, Seele, wisse, mit dir und für dich betet im ewigen Heiligthume der ewige Fürbitter, der Hohepriester Christus, das Haupt entsündigt durch Sein Gebet die Gebete Seiner Glieder, das Haupt betet mit Seinen Gliedern; - mit dem Engelkönig Christus und mit dir beten die tausend mal tausend Engel, welche mit Dir Eines Geistes theilhaftig und durch den Einen Geist deine Brüder sind! du siehst es nicht, aber wahr ist es: du bist in einer großen Gesellschaft, in einem großen Heere von Betenden! Vergiß es nicht, gedenke deiner Betgenossen, sprich nicht: „Mein Vater!“ sondern: „Unser Vater!“ Freu dich, daß so viele mit dir vor dem Thron des Vaters stehen, - daß deine betenden Hände, wie Mosis Hände von Aaron und Hur, durch so viele betende Hände, dein betender Geist durch so viele betende Geister unterstützt wird! Wie wahr ist der Gesang der heil. Kirche, wenn sie singt:

Kann ein einiges Gebet
 Einer gläub'gen Seelen,
 Wenn's zum Herzen Gottes geht,
 Seines Zwecks nicht fehlen:
 Was wird's thun.
 Wenn sie nun
 Alle vor Ihn treten
 Und zusammen beten!
 Wenn die Heil'gen dort und hier,
 Große mit den Kleinen,
 Engel, Menschen mit Begier
 Alle sich vereinen,
 Und es geht
 Ein Gebet
 Aus von ihnen allen:
 Wie muß das erschallen!

Also, liebste Seelen, weil wir im Gebete nicht allein sind, weil unser viele sind, sollen wir beten: „Unser Vater“ und nicht: „mein Vater!“ das ist ein Grund. Ein zweiter ist der: so wie Keiner all eine betet, so soll auch Keiner für sich allein beten. Bedenkend, daß der Vater viele Kinder hat, daß ER sie alle liebt und für sie alle sorgt, und es gern sieht, wenn ein jeder Christ alle Seine Kinder als Brüder liebt, wie Er sie alle in Christo als Vater umfassen hält, - sollen sie, Eins in Ihm, ein jedes für Alle beten. Macht doch auch der ewige Hohepriester mit Seinen betenden Erlös'ten Gemeinschaft, nennt Er uns doch Seine Brüder, Seinen Vater unsern Vater, - kann doch auch ER, für uns betend, zu dem Vater sprechen: „Mein und meiner Brüder Vater, unser Vater!“ Darum soll es, wenn dein Heiland dich beten lehrt: „Unser Vater!“ wie eine sanfte Ermahnung des himmlischen Vaters an dein williges Herz eindringen, wie eine Ermahnung des Inhalts: „Thue Bitte, Gebet und Fürbitte für alle meine Kinder, deine Brüder! Bete für deine Noth, aber vergiß die nicht, welche, wie du, in Nöthen sind: Denk' an jene unter deinen Brüdern, welche, umringt von schwerer Anfechtung, selbst nicht mehr beten können: bete für sie! denk' an die Seelengefahren, an die Versuchungen, Netze und Fallstricke, welche der Feind auf dem Wege deiner Brüder ausbreitet und verbirgt! Denk' an Blindheit, Leichtsinn und Leidenschaft, welche deiner Brüder Augen, wie auch oft die deinigen, verhüllen, daß sie weder ahnen, noch erkennen, noch vermeiden, was am Wege lauert und . Verderben

bringt! Bete für deine Brüder und für dich! Erinnere dich an die Sünden und Gewissensbisse, welche an den Seelen deiner Brüder, wie an der deinigen nagen; an die Sehnsucht nach Vergebung und Genesung von allen Sünden, nach Frieden, Gerechtigkeit und Freude des heil. Geistes, welche deiner Brüder Seelen und die deinige wie ein verzehrendes Feuer ergriffen hat! Ach, nicht dich allein, alle deine Brüder suche zu Mir zu retten! Schau dein und ihr allgemeines Elend an, klage Mir's und damit ich euch allen helfe, so sprich betend: „Unser, unser Vater!“ - In Einem und demselben gemeinsamen Elend wandeln wir alle deine Kinder! Nur Eine und dieselbe gemeinsame Zuflucht und Hülfe haben wir: das bist Du alleine! Höre uns're Worte, merke auf uns're Rede, vernimm unser Schreien, unser König und unser Gott: hilf uns und errette uns! Ein Vater ist ja seiner Kinder Trost und Schutz! Sey du also unser Trost und Schutz: denn du bist und heißest: „Unser Vater!“

Ach, daß alle Christen solche betende Liebe in ihren Herzen trügen und also oft, anhaltend, brünstig beten möchten: bald würden wir die Christenheit seliger und heiliger gebetet haben! Es würde gegeben werden denen, die da haben, daß sie die Fülle hätten, - nämlich eine Fülle des Gebetes und des Geistes, welcher beten lehrt! Es müßte sich der Leidensstand der Welt, welcher uns zwingt, zu seufzen und zu bitten: „Unser Vater!“ also umkehren und zum Glück verwandeln, daß nicht mehr seufzend, sondern voll Dankes und Preises, in mächtiger Erfahrung der Vaterliebe Gottes, in seliger Bruderliebe und Einigkeit der Geister, in heiligem Vertrauen die Christenheit ihr „Unser Vater!“ erschallen ließe! -

Noch haben wir, ehe wir von Seinem Hause in unsere Häuser gehen, meine Theuern, zu bedenken, warum der HErr uns beten lehre: „Der du bist im Himmel!“? Umgibt uns doch die Gegenwart des HErrn auch hier auf Erden, wie uns die Luft umgibt, - ist's doch vergeblich, ihr entrinnen wollen, ob man auch Flügel der Morgenröthe nähme und flöhe an's äußerste Meer, - ist es doch Thorheit, in die Tiefe fahren, um Ihn heraufzuholen, und in die Höhe, um Ihn herabzuholen, kein Ort ist, selbst nicht in der Hölle, wo ER nicht wäre, Massen ER Himmel und Erde füllet und sie Ihn nicht fassen können, denn ER ist allgegenwärtig und unermeßlich. Was ist's denn also, daß dennoch jedes Auge, wenn das Herz betet, die Höhe sucht, und jede Hand sich zum Himmel hebt? Warum nennt Jesus Christus so oft und gerne Seinen

Vater den himmlischen Vater? Warum lehrt ER uns Ihn im Himmel suchen, wenn ER uns beten heißt: „Vater unser, der du bist im Himmel!“?

Nehmet zur Antwort dies, meine Lieben, und der Vater im Himmel verleihe, daß ich Seinen Sinn treffe: Daß wir beten sollen: „Vater unser, der du bist im Himmel!“ - zeigt an, daß der Vater, zu dem wir beten, über alle Väter auf Erden so weit erhaben ist, als der Himmel über die Erde erhaben ist; - zeigt an, daß wir unsre Herzen nicht an irdische Väter hängen, sondern, wenn wir beten, unser Herz von allen irdischen Vätern trennen und ferne sollen treten lassen, wie der Himmel von der Erde ferne ist; - zeigt an, daß ein betend Herz selbst ein großes und erhabenes Herz ist, weil es nicht zufrieden ist, sich an Creaturen, als z. B. an irdische Väter, anzuhängen, sondern kühn eines himmelhohen Vaters Ohr und Erhörung sucht. Ja, eine betende Seele meidet das Erdreich, - wie eine Lerche in den Lüften, sucht sie, der Welt entfliegend, ihre Heimath droben, wo Christus ist, zu des Vaters Rechten sitzend! Sie fährt Christo nach - Sein Vater und der Engel Vater ist der Vater, den sie meint! Valet sey Dir gesagt, du arme Erde: ihr Wandel ist im Himmel!

Ferner; weil uns Christus beten lehrt: Vater unser, der du bist im Himmel; so muß die Gegenwart des Vaters allerdings im Himmel sich anders erweisen, als hier auf Erden! Es muß ein gewaltiger Unterschied seyn zwischen Seiner Gnadengegenwart dahier und zwischen Seiner Gegenwart der Herrlichkeit dort oben. Gewiß! obgleich uns Gott weiter nichts davon offenbart hat; so muß doch in diesem Worte: „der du bist im Himmel!“ wie hinter einem Vorhang, wie unter einem ahnungsreichen Schleier, eine Welt voll wunderbarer Gottesschönheiten, von unermesslicher, unnennbarer Herrlichkeit verborgen liegen. Denn im Himmel leuchten alle Engelheere, von dem Himmel predigt jenes: „Ehre sey Gott in der Höhe!“, in ihm ist die Hütte der Wohnung Gottes und der Tempel, den kein Auge jemals erblickt und gesehen hat. O Vater unser in dem Himmel, Du großer Gott von unaussprechlicher Kraft, wie muß es dort so schön seyn, wo deine Ehre fern von Sünde und Elend wohnt, in der Hütte, welche du dir zur ewigen Anbetung erwählt und erbaut hast, von wannen Segen, Heil und Hülfe über alle Creaturen kommt!

Indem wir an die Herrlichkeit der Himmel denken, finden wir mit Schmerzen einen ferneren Grund, warum uns geboten ist, zu beten: „Vater unser, der du bist im Himmel!“ Der Vater ist so groß und selig in Seiner himmli-

schen Herrlichkeit, - und wir, die Kinder, sind verbannt von Ihm und Seiner Wohnung um der Sünde willen, so fern, so tief im Thale des Elends, - ohne Himmelsleiter, an der wir eilends und für ewig zu Ihm aufzusteigen vermöchten. Wir gehen in der Fremde und fühlen uns so schmerzlich unsrer Heimath beraubt, unser Seufzen wird zum Schreien, wir rufen: -O Vater unser in dem Himmel: aus der Tiefe rufen wir, HErr, zu Dir! Leite uns nach Deinem Rath und nimm uns endlich zu Ehren an!“ Wir stehen hier im harten Kampf, Deine streitende Kirche, - und bei unserm Vater im Himmel daheim ist die triumphierende Kirche so selig in ihren Lob, gesungen! Ach, wir wären auch gerne schon Ueberwinder, trügen gerne Kronen, Palmen, weiße Kleider und liederreiche Harfen: aber noch ist Staub des Streits auf unsern Häuptern statt Kronen, - in unsern Händen statt Palmen Schwerter, - unsre Kleider sind schmutzig und zerrissen von Sünde und Sündenkämpfen, unsre Harfen hängen an Thränenweiden! - So muß denn dies Gebet, „Vater unser, der du bist im Himmel,“ in uns das Heimweh wecken - und das ist gut: denn wer kann auf Erden beten ohne Heimweh nach dem ewigen Vaterhause?

Doch getrost, geliebte Brüder, nicht das Heimweh allein wird in uns durch dieses Gebet aufgeweckt, sondern in demselben liegt auch eine sichere Bürgschaft, daß eine Zeit kommen wird, wo die Stricke entzwei und wir frei, wo uns die Flügel zur Heimkehr gewachsen seyn werden! Dann fahren wir auf, JESU nach, zu Seinem Vater und zu unserm Vater, in das Vaterhaus, wo ER auch uns mit seinem Blute ewige, bleibende Stätten und Wohnungen erworben - und einem Jeden die seinige schon bereitet hat! Ja, Christus, der vom Himmel gekommen war, hieß uns beten: „Vater unser in dem Himmel!“ und verhiess uns damit eine Himmelfahrt! ER Selbst ist gen Himmel gefahren - und hat vor Seiner Auffahrt gebetet: „Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seyen, die Du mir gegeben hast!“ Sollte Sein Gebet, Seine Verheißung, Sein weissagender Vorangang nicht in Erfüllung gehen? Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben: sollte ER die Seinigen nicht dahin führen, wo alleine die ewige Wahrheit und das ewige Leben, d. i. wo ER selber ewig ist, - nämlich in den Himmel? Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist: ER ist aufgefahren und hat verheißt, wieder zu kommen und die Gefundenen und Erlöseten heimzuführen. ER kann nicht lügen! ER wird alle Widersprecher Lügen strafen! Geduld, lieben Brüder! Unser Herz und Wandel sey jetzt schon, wo ER ist, unser Schatz im Himmel! Lasset uns unsere Augen aufheben zu jenen Bergen, von welchen

uns Hülfe kommt! von wannen wir auch warten des Heilands JESU Christi des HERRN! Wachtet, bereitet euch und hebet eure Häupter auf! Unser Vater im Himmel wartet schon auf uns! Traget euer Kreuz in Geduld, so lang es noch währet: bald wird der Vater Seine Hand ausstrecken, es euch abzunehmen; bald wird unser erstgeborner Bruder, der einst auch Kreuz trug, und zwar nach dem Maaße Seiner göttlichen Kraft, an unserer Statt das schwerste: ER wird kommen, unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, und wir werden Ihm nach in die ewigen Thore eingehen! ER wird uns in den Thoren begrüßen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.“ ER wird uns zu Seinem und zu unserm Vater im Himmel bringen und zu der Menge vieler Tausende von Kindern, welche, rein gewaschen an Leib und Seele durch des Sohnes Blut, in den Kleidern Seiner Unschuld prangend, von Seinem Glanz verklärt, in tiefer Demuth, aber auch mit heimathlicher, d. i. himmlischer Freude, ewig vor ihrem Vater dienen und gehorchen! Dann werden wir die Worte „in dem Himmel“ nicht mehr zu - Unser Vater - setzen; dann werden wir, selbst im Himmel, alle Himmel über dem Vater im Himmel vergessen und Ihn über Alles lieben, der in dem geliebten Sohne ewig seyn und bleiben wird „unser Vater!“ Ja! Amen.

Matth. 6, 9. - Dein Name werde geheiligt!

Wie man die zehn Gebote Gottes in zwei Tafeln theilt, so, und zwar aus gleichem Grunde, theilt man auch die sieben Bitten des heil. Vaterunsers in zwei Tafeln. Die erste Tafel des Gesetzes stellt uns in dreien Geboten Himmlisches vor Augen: den Herrn selbst, Seinen Namen, Seine Ruhe; gleichermaßen bitten wir in den drei ersten Bitten um himmlische Güter, um Heiligung des Namens, Zukunft des Reiches, Vollbringung des Willens Gottes. Die zweite Tafel des Gesetzes steigt zum Irdischen herunter, zum Hausstand, Leben, Ehe, Gut, Ehre des Nächsten: ähnlich bitten auch die vier letzten Bitten des heil. Vaterunsers um Irdisches, - um Erlösung von leiblichem Mangel, von Schuld, von Versuchung und allerlei Uebel. Wir richten nun heute unser Auge auf die erste unter jenen Bitten, welche Himmlisches begehren, - auf den Namen des HERRN, der über alle Namen gesegnet ist, auf dessen Heiligkeit und Heiligung. - O Vater, sende uns Deinen heil. Geist, daß wir kindlich und mit Ehrfurcht von himmlischen Dingen reden und hören! daß wir mit den Ohren hören und mit den Herzen ver-

stehen, was uns gepredigt wird! daß wir heilig, als die Kinder Gottes, danach leben! daß wir also Deinen Namen heiligen und selbst durch ihn geheiligt werden! Erhöre uns um JEsu Christi willen! Amen.

Als Gott der HErr den Menschen machte, gab er ihm Licht und einen scharfen Geist, alle Dinge auf Erden, über welche er Herr seyn sollte, nach ihrem Wesen zu erkennen und eines von dem andern zu unterscheiden. Er führte ihm sodann alle Thiere vor - Adam sahe und er, kannte sie und gab ihnen ihre Namen: und wie er sie nannte, so hießen sie auch von Gottes wegen: denn er hatte ihnen richtige Namen gegeben und ein jeglicher Name war ein Spiegel und ein lautbares Bild des Thieres, welchem er gegeben ward; - in einem jeden Namen war der Gedanke des HErrn getroffen, dessen Werke Spiegel und Bilder Seiner Gedanken waren. - So gab auch der HErr später noch, nach dem Fall, den heil. Patriarchen oft Seinen Geist und göttliche Weisheit, daß sie ihren Kindern prophetische Namen beilegte, in welchen die Wege des HErrn mit diesen Kindern, ihr ganzer Lebenslauf bereits zum voraus abgeschattet war. So heißt z. B. Isai's Sohn David, d. i. ein Liebling Gottes, denn aus dem Sohne Isai's sollte ein Liebling Gottes werden. David's Sohn ward Salomo genannt, d. i. Friedereich, denn der HErr wollte ihm Frieden geben auf seinem Thron. Der Name war ein Spiegel, ein lautbares Bild des Menschen, der ihn trug. - Aehnlich liegt auch jetzt noch in den Namen mancher Dinge eine Ahnung ihres Wesens ausgegossen. So z. B. in den deutschen Namen „Liebe“ und „Freude“: wenn sie gesprochen werden, diese schönen Namen, wird einem alsbald lieblich und freudig zu Muthe, und man spürt es ihnen ab, welch' edle Paradiesesfrüchte sie benennen. Die Namen Liebe und Freude sind drum offenbar nichts Anderes, als Spiegel und lautbare Bilder der Liebe und Freude selber.

So ist es mit den Namen von Menschen und andern Creaturen. Mit den Namen Gottes aber ist es anders.

Gottes Wesen ist unerforschlich für alle Creaturen, - namenlos; keine Weisheit irgend einer Zunge oder Sprache vermag es zu ergründen oder auszudrücken. Gleichwie ein jeder Versuch eines Menschen, Gottes Bild für's Auge darzustellen, mißlingen muß; so ist es gleichfalls ein unmöglich Ding, daß ein Mensch lautbare Bilder oder Namen Gottes aus eigener Weisheit erfinde. Die Dinge, welche unter uns sind, in deren Wesen wir einige Einsicht haben, können wir auch einigermaßen benennen: aber der HErr ist über alle Vernunft der Creatur erhaben: wer kennt Ihn, und wer kann sagen, wie ER

heißt? „Wie heißt Er? wie heißt Sein Sohn? weißt du das?“ fragt sein Wort: und es ist eine tiefe Stille in der Welt, - Weisheit und Zunge verstummt. Die Gegenwart des HERRn und Seine Ahnung füllet alle Lande: Er ist allbekannt - und doch so unbekannt!

Niemand hat Gott je gesehen: Niemand kann zu Ihm auffahren, daß er Sein Angesicht schauete und heimkehrte auf die Erde, und Seinen Namen erzählete! Ja, obgleich einer hinauffahren könnte - könnte er doch den HERRn nicht erkennen. Nur der Geist Gottes forschet die Tiefen der Gottheit; sollen wir daher Gottes Namen erfahren, so muß der Geist des HERRn selbst sie namhaft machen. Sollen wir ein lautbar Bild von Ihm empfangen; so muß ER es aus dem Geheimniß Gottes offenbaren. Kurz, Gottes Namen kann nur Offenbarung seyn - Name und Offenbarung - das ist Eins. Wie der Geist Gottes Namen offenbart - im Worte: so stammeln wir dieselben nach; - und alles, was ER offenbart, das offenbart und nennt uns Gottes Wesen, das ist Gottes Name! Jede Seiner Offenbarungen ist einer Seiner Namen. Wir getrauen uns nicht, Ihm Namen nach Gutdünken zu geben; uns, Freude ist, daß wir so viele Offenbarungen von Ihm erkennen, - daß ER uns so viele Seiner Namen geoffenbart hat. Aber auch ein Schrecken fährt durch unsre Seelen, wenn wir die Stimme des HERRn vom Sinai hören: „Der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen vergeblich führt!“ denn es sind Seiner Namen so viele, daß wir armen Sünder deren Mißbrauch kaum entgehen werden, - daß in der Angst unsers Herzens uns gar Nichts übrig bleibt, als uns in Seine, in des Herrn selbsteigene Arme zu werfen und zu rufen: „Hilf uns, lieber Herr Gott! Geheiligt werde Dein Name!“

Ist Name und Offenbarung wirklich, wie wir behaupten, gleichbedeutend; so sind nicht bloß jene Namen, mit welchen wir den HERRn im Gebete anrufen, Gottes Namen: nicht bloß Sein Eigennamen Jehova, welchen ER für Seinen Ruhm ansieht und ihn keinem Fremden, keinem Götzen gönnt, - nicht bloß der Name „Vater unser“, welcher Ihm im Neuen Testamente gegeben wird, - nicht bloß die lieben Namen der drei Personen in der Einen Gottheit: Vater - Sohn - und Geist, - nicht bloß die Namen Seiner Eigenschaften, als z. B. Barmherziger, Gnädiger, Langmüthiger, Geduldiger und was dergleichen sind. Diese alle sind Namen Gottes, heilig, und sollen geheiligt werden; aber nicht sie allein. Die ganze Schöpfung ist eine Offenbarung, - Ein großer Name Gottes, der durch alle unsere Sinnen uns zu Herzen dringt. Alles ihr Heer, alle ihre einzelnen Werke sind dazu geschaffen, daß sie mit lei-

serer oder lauterer, geheimer oder offener, jedes mit seiner Sprache den Menschen Gottes heilige und heilsame Namen in die Seele rufen. Jedes Geschöpf ist ein Name Gottes, des unbegreiflichen Schöpfers: ein jedes nennt Ihn allmächtig, weise, gütig, je nachdem der Herr ihm vergönnt hat, mit seinem Daseyn, von seinem Anfang bis zu seinem letzten Augenblicke, diese oder jene Seiner Eigenschaften auszuprägen und zu predigen. Das Leben der heil. Engel um Gottes Thron ist eine ewige Offenbarung und ein unvergänglicher Name Gottes, also ohne Aufhören erschallend: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!“ Das Leben der heil. Kirche Gottes von ihrer Berufung an ist ein unsterbliches Lob des Namens Gottes, welcher lautet: „Herr, Herr, Gott barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!“ „Die Himmel erzählen Gottes Ehre; auch alle Lande sind Seiner Ehren - Seines Namens voll!“

Die Weisheit Gottes, welche unter den Menschenkindern spielt, nimmt in der h. Schrift manche Namen Gottes scheinbar von den Geschöpfen: scheinbar, sage ich; denn nicht von seinen Creaturen entlehnt der Allhöchste Seine Namen (was hat denn eine Creatur, das sie nicht von Ihm empfangen hätte?), sondern Er hat Seine Namen der Creatur geliehen, daß ER in ihr, sie als Seine Offenbarung erkannt und in Ihm, als Trägerin Seines Namens, verherrlicht würde! Der Herr ist Sonne, der Sohn ist Licht und Abglanz seines Vaters, der Geist ist Feuer jener Sonne nach der Schrift: Sonne, Licht und Feuer predigen also vom dreieinigen Gott, sind Seine Namen. Der Morgenstern ist Name des Ein, und Erstgeborenen, aus dessen Fülle alle nachgeborenen Kinder Gottes Licht und Glanz, Lieblichkeit und Freundlichkeit der Sterne nehmen! Ein jeder Fels ist Name dessen, welcher den Seinigen Selbst ist Stärke, fester Grund, Fels und Hort! So ist's mit vielen Creaturen, welche in Gottes Wort als Namen Seines Wesens, Seiner Herrlichkeit und Lieblichkeit offenbart sind! So ist der menschgewordene Sohn bald ein Stein, verworfen von den Bauleuten, vor Gott zum Eckstein gemacht, bald ein Tempel Gottes; - bald ein Bräutigam und Mann; - bald ein Reis und Wurzelsproß, bald eine Blume zu Saron und eine Rose im Thal, bald ein Büschel Myrrhen, eine Traube Copher, bald ein Apfelbaum, ein Weinstock, - ein Waizenkorn, ein Baum des Lebens, - ein Wurm am Kreuz, ein leidendes Lamm Gottes, ein Reh, ein Hirsch auf Scheidebergen, ein Löwe aus Juda, - ein Hirte, der sein Leben für die Schafe giebt, ein erhöhter Hirte, dem alle Kronen zu Füßen liegen, und eine Krone aller Kronen auf dem Haupt sitzt. Seine Schnur geht aus in alle Lande, Seine Rede

an der Welt Ende! Von Ihm, von Seinem Vater, von Seinem Geiste erzählen alle Dinge und sind Namen von Ihm. Alle irdischen Dinge predigen die ewige Welt, - die ganze Sichtbarkeit mit ihrer mannigfaltigen Schöne oder Schrecklichkeit ist für ein offnes Ohr ein harmonisches Loblied Gottes, in welchem jedes Geschöpf, groß oder klein, ein Name Gottes ist!

Jedoch, wie auch bereits bemerkt, nur ein offnes Ohr versteht die Offenbarung des göttlichen Namens in der Schöpfung. Es giebt eine deutlichere Offenbarung des göttlichen Namens, welche von dem HErrn den Segen hat, mit Kraft und Nachdruck dem von Natur tauben Ohr des Menschen ein He-phatha zu sprechen, es zu öffnen für die Offenbarung Gottes in der Schöpfung. Diese deutlichere Offenbarung, dieser laute, gewaltige Name unsers Gottes ist das geschriebene Wort des Herrn. Vom ersten bis zum letzten Paradiese, vom A bis zum O, vom ersten bis zum letzten Buchstaben ist es nur Einer, von welchem Gottes Wort erzählt, den es nennt und offenbart, der HErr nämlich, der Dreieinige Gott, Vater, Sohn und Geist. So laut und kräftig offenbart die heilige Schrift diesen Namen, daß ihn auch ein ungeöffnetes Ohr hören muß. Denn warum anders scheuen die Kinder dieser Welt das Lesen des göttlichen Worts so sehr, wenn nicht deswegen, weil sie für ihre Vorsätze, für ein Leben, wie sie sich's vorgenommen haben, den Namen, welcher jeder Creatur im Innern ruht und ihr heimlich bekannt ist, so wie er genannt wird, allzudeutlich darin sehen, als daß sie beides könnten, ihn lesen und ungestört bleiben in ihrem entarteten, des göttlichen Namens unwerthen Leben? Ja! wer kann sie lesen, die Schrift, ihre herzergreifende Offenbarung des göttlichen Wesens, ihre wunderbaren Gottesnamen, ohne daß in der Tiefe der Seele der schlummernde Gottesname aufwacht, ohne daß sich die Stimme darin regt: „Wach auf, o Seele! auch du sollst seyn und werden ein Name Gottes, eine Offenbarung, ein Denkmal Seiner gnadenvollen Herrlichkeit! Steh' auf in Heiligkeit und Gerechtigkeit und predige mit allen Creaturen von dem Herrn Zebaoth!“ Wenn du liesest, daß der HErr zu Abraham spricht: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!“ - kannst du lesen, wie ER sich Schild und großen Lohn nennt, ohne daß deine einsame Seele im Getümmel dieser Welt Ihn auch für sich zum Schild und Lohn begehrt? Wenn der Prophet über der Krippe des Eingebornen jauchzt, wenn er Namen über Ihm nennt, wie eine Quelle süßes Wasser sprudelt, wenn er Ihn wonnevoll und mit steigender Gewalt nennt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst - Immanuel: wer findet nicht in diesen Namen eine Tröstung, eine Erquickung

der welt- und sündenmüden Seele, eine Glaubensstärkung, die kein Erdenname giebt? Wenn der Heiland Seinen Jüngern den heil. Geist verheißt, Ihn einen Tröster, einen Leiter in alle Wahrheit nennt: soll uns nicht dürsten nach dem so benannten Geiste, uns traurige und trostbedürftige Seelen, uns Pilgrime auf Erden, d. i. in einem Thale des Irrthums und der Finsternisse? - O, Gottes Wort ist lieblich denen, welche auf Erden und im Leben der Sünde keine Sättigung finden können! Jeder Spruch ist ihnen ein Name, eine Offenbarung Gottes! Die ganze Schrift ist ihnen nicht anders, als viele, eintrüchtige Stimmen der heil. Menschen Gottes, welche vom heil. Geiste getrieben, in Lobliedern des HERRN sich üben; denn ein Loblied ist nichts Anders, als ein jauchzender Gesang von lauter Namen des HERRN! Noch einen Namen Gottes weiß ich. Wenn ich den vergäße, dürfte ich forthin nicht mehr auf Seine Segenskräfte Anspruch machen. Aber ich vergesse Ihn nicht; ich habe Ihn bis hieher gespürt und heimlich die ganze Zeit, in der ich zu euch rede, in mir verhalten, wie ein seliges Geheimniß. Ich habe Ihn gelegentlich schon mehr, als einmal genannt: ich nenne Ihn noch einmal: ach! daß ich es mit Macht zu thun vermöchte! Wisset ihr, welchen ich meine! Senkt eure Häupter, beugt im Geiste eure Kniee: es ist der Name über alle Namen, in dem sich alle Kniee beugen im Himmel und auf Erden und unter der Erden! Es ist der Name Christus! Nicht das Wort Christus meine ich, sondern die Person, welche Christus heißt, diese nenne ich den schönsten Namen, die herrlichste Offenbarung Gottes. „Wer mich sieht, spricht ER, der sieht den Vater!“ Ja, wer Ihn mit dem Auge des Geistes erkennt, der erkennt Gottes wunderbare Offenbarung, Seinen allerheiligsten Namen, - den Engel des Angesichts, den Engel, in welchem Sein Name ist, Sein Wort, Sein Ebenbild, den Abglanz Seiner Herrlichkeit! Von der Krippe bis zum Grabe, vom Jordan, wo ihn Johannes taufte, bis zum Bach Kidron, jenseits welches Er die Bluttaufe zu erleiden anfang, vom Berge der Verklärung bis zum Todesberge Golgatha - ist all das Leben, Leiden, Sterben - ja, darnach das Auferstehen Christi nichts, als die reinste, seligste Offenbarung des Namens Gottes, mit welchem Er von uns genannt seyn will: wir sehen und hören nichts Anderes, als Seine Güte und Herrlichkeit, in der ER vor uns übergeht und in höchsteigener Person wie mit aufgehobenen Segenshänden von Seinem Namen predigt, daß ER ist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! daß ER bewahret Gnade in tausend Glied und vergibt Missethat, Uebertretung und Sünde! - Brüder, lasset uns vor dem Namen des HERRN, vor Seinem Christus das Angesicht mit Mose verhüllen,

eilends uns neigen, anbeten und in der Stille unsrer Seelen sagen: Halleluja! Amen! Halleluja!

Nun, liebste Seelen, hätte ich euch mancherlei Namen Gottes genannt: die kurzen Namen, mit welchen wir Ihn im Gebete anrufen, - die Creatur, - die Schrift, - Jesus Christus. Ich fahre fort und spreche: Der Name Gottes ist an ihm selbst heilig. Heilig ist, was abgesondert ist von dem Gemeinen, was nicht irdisch, nicht sündig, nicht menschlich, sondern himmlisch, von Sünde unberührt, - mit Einem Worte, was göttlich ist und Gotte gehört. Heilig also sind auch die Namen Gottes, mit welchen ER Seinem Volke bekannt ist, - als z. B. die Namen: Gott Vater, Sohn und Geist: - sie gehören Ihm und sind, wie ER selbst, von aller Welt abgesondert. Heilig ist der Name Gottes in der Natur, in allem ihren Heer, - heilig das Heer der Creaturen, so weit es nicht durch der Menschen Sünde entweiht ist, so weit es den Herrn offenbart und rühmt und Seine Ehre verkündigt! Heilig ist der Name Gottes im Grase und im Regenbogen, in der Blume und in der Ceder. Heilig ist die Schrift, von Gott eingegeben, sie, die von dem herrlichen Namen Gottes predigt und selbst ein herrlicher Name Gottes ist, ein Name, der Welt unverständlich und eine Thorheit, nichts desto weniger aber eine selige Gottesoffenbarung und göttliche Weisheit! Heilig, heilig ist der Name Gottes, d. i. Jesus Christus, ER, der da ist heilig und unschuldig, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist: ER, vor welchem sich alle Kniee beugen, welchen alle Zungen bekennen werden! ER war ein herrlicher Name Seines Vaters auf Erden und ist es ewiglich: darum ist ER auch verklärt und geheiligt über Alles und leuchtet der heiligen Kirche wie die Sonne, ja also, daß sie weder Sonne noch Mond forthin bedarf.

Schwärmerei, zu behaupten, daß alle Creaturen hauptsächlich darum geschaffen sind, daß sie - eine jede an ihrem Theil - Gottes Namen nennen und verkündigen? Wer gebraucht die Creatur als eine Trägerin des göttlichen Namens also, daß sie ihres Zweckes nicht verfehle, sondern ihn erreiche, nämlich Gottes Namen preise? wer hilft ihr, wer lös't ihr die Zunge, wer weckt das in ihr schlummernde Loblied Gottes, wer lauscht auf ihre Rede? wer bringt die Creatur priesterlich dem dar, welchem sie von Menschenhänden dargebracht seyn will und soll? wer braucht, um es mit Einem Worte zu sagen, alle Creaturen so, daß durch sie so viel, als immer möglich, der Name Gottes verkündigt und verherrlicht werde? Es ist eine traurige Antwort, welche man auf diese Fragen hören muß; denn der Mensch

braucht allermeist alle Creaturen zu seinem Dienste, zwingt sie, seiner Lust, seinem Nutzen, seiner Ehre zu dienen auf ungeordnete, ungöttliche Weise, also, daß die Creatur seufzt um Freiheit von dem Joch der Sünder und sich sehnt nach der herrlichen Offenbarung der Kinder Gottes, der treuen Priester, durch deren Hände sie wird gehoben und gewogen werden vor dem HERRN. - Gleicherweise ist es mit Gottes Wort. Es sind wenige, welchen in jedem Spruche der heiligen Schrift der Name Gottes ehrfurchtgebietend entgegenkommt. Man entzieht den göttlichen Geboten den Gehorsam, den Drohungen Gottes den Glauben, Seinen Gnadenverheißungen das Vertrauen, ohne daß es einem auffällt, daß hiedurch dem göttlichen Worte, dem Namen Gottes die Ehre entzogen wird, welche ihm gebührt! Man verdreht die Sprüche göttlichen Wortes, man legt sie nach des Herzens verborgener Tücke zur Entschuldigung der eignen, selbstgewählten Wege aus, - man wagt es, Wort, und Geist, den Wortsinn und geistlichen Sinn zu unterscheiden, man predigt als geistlichen Sinn, als Geist der Schrift, was ihrem Worte und wörtlichen Sinn schnurstracks zuwiderläuft, - man läßt den Herrn reden zweizüngig und zwiespältig, ungewiß und schwebend, damit Gottes Wort, gegeben, um gleich heiligen Eiden den Zweifeln menschlicher, bedrängter Seelen ein friedliches Ziel zu setzen, das Gegentheil werde, eine Ursache der Zwietracht, ein Kampfplatz unreiner Geister, welche sich nicht mit ihrer Vernunft unter Gottes ewig weises Wort im Gehorsam des Glaubens beugen wollen. So thut, so mißbraucht man das göttliche geschriebene Wort - und eben so nimmt man dem wesentlichen Worte Gottes, Christus, die Ehre, welche Ihm gebührt! Christus ist Gott, erschienen im Fleische: - man läugnet Seine ewige Kraft und Gottheit, man lästert Seine heilige Geburt, man nimmt durch Läugnung seiner Gottheit, Seinem Verdienste die ewig geltende und allgenugsame Kraft, man entleert Sein Leben und Sterben von der seligen Bedeutung, die es nach Gottes Wort hat, - man würde, wenn man könnte, seine Arme bis gen Himmel ausstrecken, um dem HERRN Seine Krone zu rauben, die Ihm der Vater aufgesetzt hat, und Ihm die Zügel der Welt, die Gewalt aus den Händen reißen, die Ihm der Vater über Alles im Himmel und auf Erden gegeben hat: - so versündigt man sich an dem, welcher der allerheiligste Name Gottes ist, an Jesu Christo, - ohne zu bedenken, daß mit Rücksicht auf diesen Gottesnamen insbesondere gesagt ist: „Der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen vergeblich führet!“ Sollte der HERR Seine schwere Drohung vergessen, wie sie von der Welt vergessen wird? ER, der nichts vergißt, so klein es wäre, sollte ER das

Große vergessen? der Wahrhaftige, sollte ER lügen? Gewißlich nicht! Er wird Seinen Namen heiligen mit Macht und Seine Ehre retten vor den Menschenkindern!

Wahrlich, lieben Brüder! es ist nothwendig, daß wir beten: „Geheiligt werde dein Name!“ O lasset uns dieß Gebet betend näher vor unsere Augen legen, ehe wir schließen.

Wenn wir beten: „Geheiligt werde Dein Name!“ so heißt das nichts Andres, als:

- Es werde auf Erden die Erkenntniß allgemein, daß Dein Name allgegenwärtig ist in Deiner Welt, daß er auf allen Deinen Creaturen steht! Ach, darum laß uns alle Deine Geschöpfe mit ehrfürchtigem Blick ansehen, mit betender Hand berühren, - ansehen, als Blätter, auf welchen Dein Name steht, - berühren, als berühreten wir Deinen herrlichen Namen! Gib uns reine Herzen und heilige Hände, damit wir Dir alle Deine Geschöpfe unter Anrufung Deines Namens wieder zuführen! Lass' uns erkennen, daß alles von Dir ist, - daß aller Dinge Schmuck und Zier, Kraft und Macht nichts Anders ist, als die Pracht Deines Namens, welcher in ihnen ist! Laß uns überall Heiligthum sehen und mit Heiligem heilig umgehen! Laß uns kein Geschöpf mißbrauchen: denn dadurch wird ein Name Deiner Majestät gemißbraucht! Laß uns Alles nach Deinen Absichten anwenden, damit wir nicht Dich, o Schöpfer und Schutzherr der Welt, in Deinem Geschöpfe antasten! Von Dir sind Alle, die wir unser nennen: o laß sie durch uns zu Dir geführt werden, auf daß sie in Dir seyen, Deinen Namen predigen, selber Namen Deiner Herrlichkeit werden! Laß uns selbst in Dir leben, weben und seyn, auf daß wir selbst mit unserm ganzen Wesen, wie mit allen unsern Thaten, für Alle vernehmlich sprechen: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth!“

Wenn wir beten: „Geheiligt werde dein Name!“ so beten wir ferner:

- Laß uns erkennen, daß Dein Wort nichts Anderes ist, als Dein Name, ausgeschüttet, wie eine Salbe voll Wohlgeruchs, zu Trost uns armen, vom Elend der Welt fast verzehrten Leuten! Dein Wort ist gegeben als ein Same der unvergänglichen Geburt: laß

es uns also aufnehmen in feine gute Herzen, damit wir Frucht bringen in Geduld und selig werden, - auf daß an uns also Dein Name verherrlicht werde! Dein Wort ist Wahrheit: gib nicht zu, daß Deine Wahrheit in uns durch Ungerechtigkeit aufgehalten werde, - laß es in uns triumphieren, uns durch dasselbe regiert werden, damit beide geheiligt werden, das Wort, Dein Name, durch uns und wir durch's Wort! Laß Deine Knechte Dein Wort festiglich für Dein Wort achten, Seele und Seligkeit getrost auf dasselbe wagen, - laß weder Glück, noch Unglück, weder Wohl, noch Wehe, weder äusseres, noch inneres Leid uns an den Verheißungen Deines Wortes irre machen! Laß uns nicht auf unser Fühlen, unser Herz vertrauen; denn wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr! Dein Wort sey unsers Fußes Leuchte und das Licht auf unsern Wegen! Dein Wort, seine Zeugnisse seyen unser Lied im Hause unserer Wallfahrt und unser ewiges Erbe! das laß uns nicht aus dem Herzen verlieren, so ist Dein heiliger Name in uns ausgegossen zu unsrer Heiligung! - Und damit dieß geschehe, so gib uns Prediger, die aus dem Wort geboren, durch das Wort geheiligt sind, die Dein Wort nicht auslegen nach ihres Herzens Sinn, die Menschen zu betrügen um Deinen seligmachenden Namen! Gib, daß Dein Wort rein und lauter unter uns gepredigt werde und wir auch heilig darnach leben, als Deine Kinder! Denn wer anders lehrt oder lebt, der entheiligt unter uns den allerheiligsten Namen Gottes!

„Geheiligt werde Dein Name!“ das heißt endlich:

- Geheiligt, als dein wesenhafter, lebendiger, ewiger Name, werde Dein Kind, unser HErr JESus Christus! Kein Kind, noch Greis, - kein Weib, noch Mann, - kein Gelehrter, noch Ungelehrter, - kein Armer, noch Reicher, - kein Verachteter, noch Geachteter, - kein Geringer und kein Hoher erhebe sich ferner wider Deinen Christus! Keiner versuche es, spottend Dein Kind, Deine Krone, Dein Herz, JESum Christum anzugreifen, daß nicht Dein Zorn über uns entbrenne, und Du uns wegraffest in unsern Sünden! Kein Sünder verzage, keine rathlose Seele verzweifele! Denn dieser Dein Name, d. i. unser Herr Jesus Christus, will durch Glauben geehrt und durch Vertrauen geheiligt werden! Keine Hülfe hat

ein zerschlagenes Herz, aber doch Eine, eine reiche, überfließende, nämlich Christum. Dieser ist nicht trüglich, ER ist ausgesondert, ist heilig! Müde, sündenbeladene, oft eingeladene, oft entwichene Seelen: der Name Gottes Jesus Christus werde von euch geheiligt: Er heilt alle, die Ihn mit Dank und Freuden aufnehmen! - O Vater, es gehen viele, arm und krank am Geiste, auf Deiner Erde hin: heilige Du selber Deinen Namen, Deinen Sohn in ihnen, verkläre Ihn in ihren Herzen, damit sie Deinen Namen wieder heiligen, von Welt und Sünde sich lossagen, Ihm sich weihen und in Ihm geheiligt werden! Heiliger Vater, heilige uns alle in Deiner Wahrheit- Dein Wort ist Wahrheit - und Jesus Christus ist Dein Wort, das lebendige Wort, welches offenbart ist in dem geschriebenen Worte! Nimm uns von der Welt, schenke uns Ihm! Heilige uns durch und durch! Herz, Gebet, Gespräch und That wollest Du durch die Kräfte Deines Namens so verklären, daß man an uns erkenne, daß Dein Name in uns ist! Sind wir dem Herrn Christo geheiligt; so sind wir Dir selbst geheiligt, so sind wir Dein! Denn was Sein ist, das ist Dein: Du und Dein Name, der Vater und der Sohn sind Eins. Sind wir in Deinem Namen verborgen, so ruhen wir in einem festen sichern Schloß, in einer unüberwindlichen Burg, als Dein seliges, gewisses Eigentum, das keine Macht des Bösewichts rauben kann! - Ach, Vater, ja und Amen! Dein Name, Dein Christus werde geheiligt! Denn wer den Sohn ehrt, der ehrt den Vater, und wer des Sohnes Namen preist, der preist des Vaters Namen!

Geliebte Brüder! Wenn wir so etwa ohne Unterlaß beteten - nicht aufhören, bis unser Athem still steht und unser Leib zur Erden zurückkehrt, von der er genommen ist: meinet ihr nicht, daß dann die Seele zu Gott aufführe, aus dem Glauben zum Schauen, aus der Unvollkommenheit unserer Seligkeit zur Vollkommenheit, aus dem Stückwerk unserer Heiligung zur Heiligkeit? meinet ihr nicht, daß wir alsdann selber Namen Gottes zu Seinem Preise werden würden, zu Seinem ewigen Preise reine, makellose Namen Seines ewig guten Wesens? Sehet ihr das nicht ein? Glaubt ihr das nicht? O wohlan! so lasset uns beten, flehen, rufen, daß es zu Gottes Ohren dringt! ER hat verheißen, daß ER uns wolle erhören: ER wird Seine Verheißung erfüllen! ER wird uns losmachen vom Betrug der Sünde und Leidenschaft: Sein heiliger Name wird in uns seyn und wir in Ihm und wir werden, von

einem Tag zum andern mehr in Sein Angesicht verklärt, der Erfüllung des Wortes nachjagen: „Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin heilig, der HErr, euer Gott!“ Ja! Amen.

Matth. 6, 10. - Dein Reich komme.

1. Der Mensch sucht von Natur nicht, was Gottes ist, sondern was sein ist, seines Namens Ruhm, seine Herrlichkeit, seinen Willen. Der HErr aber will durch die neue Geburt bewirken, daß der Mensch sich selbst vergesse und verachte und dagegen Ihn, den HErrn, Seines Namens Ruhm, Seines Reiches Wachstum und Mehrung, Seinen Willen suche. Darum sind die vornehmsten Bitten des Vaterunsers, nämlich die drei ersten, so stille von dem, was des Menschen ist, und rufen so sehnlich zu Gott: „Dein, - nicht mein - Name werde geheiligt“; - „Dein Reich komme“; „Dein, - nicht mein - Wille geschehe!“ Und erst, nachdem die Seele diese Bitten mit inbrünstiger Andacht gebetet hat, heißt Gott sie um das Ihre beten, erst dann rufen wir: „unser täglich Brot gib uns heute; vergib uns unsre Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; führe uns nicht in Versuchung; erlöse uns von dem Uebel!“ Siehe, so sehr begehrt der barmherzige Gott den Menschen von ihm selbst hinweg, zu sich hinanzuziehen, damit das arme Geschöpf des ewig reichen Gottes theilhaftig werde. - Eine gleiche Absicht scheint es zu haben, wenn uns der HErr im Vaterunser zuerst beten lehrt: „Dein Name werde geheiligt!“ und dann erst: „Dein Reich komme!“ Es soll nämlich der Mensch nicht zunächst deshalb um das Reich Gottes beten, weil es ihm in demselben für seine Seele besser geht; sondern er soll die zweite Bitte beten, damit die erste geschehe, - er soll um das Reich Gottes beten, weil nur im Reich Gottes der Name Gottes nach Winden hoch und groß und heilig ist. Ein Kind Gottes sucht nicht seine eigne Ehre; dafür aber ist Einer im Himmel, der sie sucht, nämlich der Vater unsers HErrn Jesu Christi. Ein Gotteskind trachtet nach Seines Vaters Reich nicht aus Eigenliebe, sondern aus Liebe zu dem allerbesten Vater: kommt aber dann des Vaters Reich, so haben es alle Seine Kinder gut; denn es steht geschrieben: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit; so wird euch das Andre alles zufallen!“ So baut ein Knecht den Acker seines Herrn - und nimmt hernach von der reichen Ernte des HErrn auch seinen Lohn. Ein Christ sucht Gottes Ruhm: dann fällt ein Strahl des Ruhmes seines hochberühmten Gottes auch auf ihn und verklärt ihn: er wandelt im Licht des HErrn und dankt Ihm. Wir leben, weben und sind im HErrn: wie ER, so wir: wir leiden und herrschen

mit Ihm: Er ist unser Wohl - und unser Weh: unsre Schmach - und unser Schild und großer Lohn! - - Sehet da den Zusammenhang der ersten und zweiten Bitte des. Vater-unsers.

2. Indem wir beten: „Dein Reich komme!“ gestehen wir, daß es noch nicht gekommen ist; denn was man bittet, das hofft man erst zu empfangen; aber man freut sich desselben nicht, als hätte man es schon. - Ja, leider leben wir noch nicht mit Leib und Seele in dem, das unsers Vaters ist; es ist ein trauriges Reich, in welchem wir Herbergen und Hausen müssen: in diesem Reiche ist Satan König, seine Rotten haben Wort und Recht und Macht an sich gerissen; Gottes Kinder aber gehen als verachtete Fremdlinge gebückt und eilend durch dasselbe hin, - ach! sie fühlen sich von diesem Reiche rings umfassen, als wären sie selber Kinder desselben. Doch ist ein großer Unterschied zwischen den Fremdlingen in dieser Welt und zwischen denen, welche in derselben ihre Heimath sehen. Diese leben willig im Reiche des Satans, dienen ihm von Herzen, lassen sich's bei ihm Wohlgefallen, stehen mit Leib - und Seele für sein Reich. Jene aber leben mit Widerwillen in den Gränzen dieses Reichs, hassen seine Freuden, seine Ehren, seine Sünden von Herzen - wissen nur nicht, wie sie aus diesen Slavenketten herausfahren und entrinnen sollen auf die Berge, wo ihre Hülfe und ihre Freiheit wohnt. - Liebe Brüder! Wenn einer von uns zu dem Theil der Erstgenannten gehört, was hat er davon? Die Sünde reißt ihn hin, treibt ihn immer tiefer in ihren bodenlosen Schlamm hinein. In sich hat er beim Licht beschaut keinen Frieden; denn es steht geschrieben: „die Gottlosen - d. i. die von Gott getrennten, einem Fremden dienenden - haben keinen Frieden!“ Außer sich hat er auch nicht viele Ruhe: denn ein Weltkind hat alle Plagen dieses Lebens, Anfeindung, Haß und Neid, Krankheit, Unfall und Todesnöthen mit Gottes Fremdlingen in dieser Welt gemein, empfindet sie überdies schwerer, hat auch jene Kraft und Geduld nicht, welche Gotteskindern aus dem Frieden ihres Vaters für ihre Kreuzeswege zufließt. Der Weltmensch dient seinem Pharao mit derselben Anstrengung, wie einst die Israeliten in Aegypten ihrem Pharao: was aber hat er für Dank? Der Satan giebt schon auf Erden nur Dornen, mit Eintagsblüthen eines Rosenstrauchs überdeckt; am Ende aber reicht er lachend eine scharfe Dornenkrone für die Ewigkeit, einen Wurm der Verwesung, der nicht stirbt, ein unverlöschliches Leichenfeuer. Wahrlich! zu bedauern sind Alle, die ihre Kräfte im Dienste der Welt verzehren: sie haben niemals wahre Freude, sondern ein trübes Feuer der Leidenschaft, ohne Heiterkeit und Stille, kein Gotteswort, kein Gebet, keine

Aussicht auf Gottes Gnade, keine Aussicht auf die ewige Seligkeit. Da ist der Zustand der Kinder Gottes auf Erden doch immer noch vorzuziehen. Auch sie leben zwar in der Welt, im Reiche des Satans, sind sehr angefochten von den Schrecken und Lockungen der Sünde, fallen auch manchmal in ihrer Schwachheit dahin in der Menschen Lüste und Sünden und haben dann Jammers die Fülle. Weil sie dennoch mit ihrem Gemüthe Gott dienen, tragen sie dazu Haß und Leiden von der Welt; und weil der Geist willig, das Fleisch aber schwach ist, verdammt sie zuweilen auch ihr Herz, daß sie die volle Freudigkeit zu Gott nicht finden können; sie beklagen es oft, daß sie Traber der Welt genossen haben, da sie himmlisches Manna auf allen Gräsern liegen sahen. Sie denken ans Vaterhaus und weinen vor Sehnsucht! Es wird ihnen so wehe, in der Wüste zu wallfahrten und in Hütten zu wohnen, die 40 Jahre ihrer Wanderung werden ihnen so lange und Kanaan ist noch immer so weit entlegen - und die Last des Treibers ist so schwer. Aber, aber - selig sind dennoch diese Kinder Gottes! Diese in Verbannung lebenden Fürstenkinder sind vom Satan angefochten, aber nicht beherrscht; sie freuen sich ihrer Ketten nicht, sie schütteln sie, ob sie nicht bald brechen werden; - sie sind doch nur Pilgrime, Gäste, Fremdlinge in dieser wandelbaren Welt; sie wallen und glauben und hoffen einer bleibenden Stadt entgegen; voll Sehnsucht, voll Unzufriedenheit mit dem Reich der Welt, voll Reue, Leid und Schmerzen über ihre Sünden, die sie von ihrem vollen Gottesfrieden scheiden, rufen und beten sie unaufhörlich zu ihrem allgegenwärtigen Vater: „Zu uns komme Dein Reich! Dein Reich komme!“ Ist nicht in diesem unablässigen Rufen schon eine heimliche Vereinigung mit dem Vater, schon ein verborgener Anfang der Seligkeit? ein Anfang, dessen großer Werth erst recht erkannt werden wird, wenn wir einmal Gottes Wege schauen werden und ihre verborgenen Wohlthaten, wie sie sind! - Ist nicht im Kampf und Weinen der Pilger Gottes mehr Leben und Lust, als auch im fröhlichsten Leben der Kinder dieser Welt; in ihren Klageliedern dennoch ein geheimer, die Seele nührender Freudenton? Wird ein Pilger Gottes mit einem Bürger dieser Welt tauschen mögen, er, der nicht steht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, der eine feste Zuversicht dessen hat, das er hoffet und nicht zweifelt an dem, was er nicht sieht? - Und Gott? Sollte ER nicht auch retten diese Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch, spricht der Herr, ER wird sie erretten in einer Kürze! Ja, ER wird sie erhören! ER vergibt ihnen ihr Elend und ihre Sünde und tröstet sie in der Wartezeit so schön durch Seinen lieben Sohn,

welcher spricht: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu bescheiden!“ Sollten solche Tröstungen sie nicht selig machen in Hoffnung? Ist nicht dennoch ihr Loos aufs Liebliche gefallen?

3. Das Reich nun, um welches Gottes Kinder bitten, das ihnen verheißen ist, welches sie auch empfangen werden, ist nicht das Reich der Allmacht; um dieses hat man ja nicht zu bitten, es ist überall. Alle Dinge stehen in Gottes Macht, selbst diese Welt, selbst die Hölle, selbst der Satan: trüge sie nicht das Wort der Macht, so flöhen sie alle dahin und würden nicht mehr funden! Dem Reiche der Macht kann man nicht entfliehen, von dem allmächtigen Gott heißt es: „Führe ich gen Himmel, so bist Du da: bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da! Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst führen und Deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei Dir, und die Nacht leuchtet, wie der Tag: Finsternis ist, wie das Licht.“ - Das Reich, um welches wir beten, ist das Reich, welches der Vater dem Lamme übergeben hat, das Reich des priesterlichen Königs Christus, das Reich des Erlösers, das Reich der Erlösung. Von dem König dieses Reiches spricht der Vater: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Der König spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ Seine Kirche jauchzt: „Du hast Ihn zum HERRN gemacht über Deiner Hände Werk! Alles hast Du unter Seine Füße gethan! Du hast ihn lassen auffahren und niedersitzen zu Deiner Rechten! Du hast Ihn erhöht über Alles, - Du hast Ihn zum Haupte der Gemeinde gesetzt! Du hast Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist!“ Von diesem König sagt der Geist der Weissagung: „Gott, Dein Stuhl währt von Ewigkeit zu Ewigkeit: das Scepter Deines Reichs ist ein grades Scepter! Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehaßt die Ungerechtigkeit: darum hat Dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit dem Oele der Freuden über Deine Genossen!“ - Die Ankunft des Reiches dieses Königs begehren wir im Vater-unser! Es ist nicht von dieser Welt, das Reich unsers Gebets: keine Legionen von Kriegsknechten, sondern die Legionen der heil. Engel vertheidigen es! Es ist nicht, wie der Menschen Königreiche: diese werden mit Blutvergießen vieler Menschen gegründet: das Reich unsers Königs Christus ist durch Sein eigenes Blut gegründet! Menschenblut stiftet menschliche Königreiche; Gottes Reich ist durch das Blut Eines Menschen gegründet, wel-

cher Gott ist! Jacob diente um ein Weib sieben Jahre und wurde reich dabei: Christus diente um die Gemeinde, die sein Reich und seine Braut zugleich ist, dreißig Jahre und verlor im sauern Dienste alle Gestalt und Schöne, wurde arm und elend, litt aller Menschen Plagen und endlich aller Menschen Tod! David wurde lange verachtet und verfolgt, bis er von den Krippen seiner Heerde bis zum Throne kam, der ihm verheißen war: Christus aber lag selbst in einer Krippe, litt lebenslang den Hohn und Spott der Menschen, wurde unter die Uebelthäter gerechnet und mit ihnen, in ihrer Mitte ans Kreuz geschlagen. Er konnte nicht eher herrschen, bis er gestorben war, - aus Seinem Kreuze wurde Ihm Sein Scepter, - aus der Erde, die er mit Seinem Todes-Blute benetzt hatte, wuchsen Ihm Seine Unterthanen, wie das Gras, - David suchte sein ihm vom HErrn verheißenes Reich, aber nicht die einzelnen Unterthanen, einen jeden insbesondre; aber unser König sucht jeden einzelnen, sucht mühesam zusammen, was Ihm gehört, was Ihm der Vater als Lohn seiner Leiden zuerkannt hat, - läßt sich keine Mühe, keine Arbeit, keinen Streit, keine Wartezeit, keine Geduld verdrießen, welche er immer nur auf ein verlornes Schaf wenden muß, um es zu gewinnen, Er kennt die Gefundenen, die Glieder Seines Reichs, mit Namen, kennt und ruft sie mit Namen, speist einen Jeden mit seinem Fleische und Blute! Einen solchen König hat Gottes Reich und so waltet dieser König in Seinem Reich! Wie ist ER, wie ist Sein Reich so würdig, daß man täglich, daß man unaufhörlich bete: „Zu uns komme Dein Reich!“ 4. Dieses Reich unsers Königs ist gedoppelt: es ist ein Gnadenreich und ein Reich der Herrlichkeit; um beide bitten wir. Wir bitten ums Reich der Gnade. Ja, die Gnade herrscht im Reiche Jesu Christi. Der Mensch, wie er von Natur ist, glaubt freilich ein Recht an Gottes Reich, - einen eignen Werth und darum einen Anspruch auf Gottes Wohlgefallen und Lohn zu haben. Aber zum Eintritt in jenes Reich gilt kein Recht, kein Mensch hat vor Gott Werth und Verdienst. An der Gränze dieses Reichs steht überall der Name: „Gnadenreich!“ überall Gottes Wort, wie ein feuriges Schwert, an welchem jeder eitle Wahn, alle erdichteten Ansprüche des menschlichen Herzens verwelken, wie schwache Blüthen vor den Sonnenstrahlen. Gottes Wort zeigt dem Menschen, der Gottes Reich begehrt, statt vermeinter Vorzüge eine zahllose Menge von Sünden und Uebertretungen, statt vermeinter Anstrengungen um des Guten willen viel Unterlassung von Gott gebotener Werke; Gottes Wort öffnet ihm die Augen, daß er in allen seinen, auch den besten Werken und Worten nur Befleckung seiner Seele, und in dem, was Gutes übrig bleibt, nur Gottes

Gnade sieht. Statt seines Werthes lernt er seinen Unwerth kennen, - seine Ansprüche verstummen, er sieht mit Schrecken im Lichte des Gesetzes, daß er seine Achtung vor sich selbst, seinen Stolz und Verachtung Anderer fallen lassen muß, daß er statt in einer Reihe Edler und Liebenswürdiger in der Reihe der Gottlosen, der Verdammungs- und Verfluchungswerthen steht. Im Reiche der Gnaden stirbt des Menschen Recht, und er behält vor dem HErrn, Seinem Gotte; Nichts übrig, als ein schreiendes, schreiendes Unrecht. Und wenn ihm so zu Muthe wird, wenn er in sich mit Weh und Leid Nichts sieht, als sein Verderben, dann wohl ihm: Gin Schritt, der erste, saure ins Reich der Gnade hinein ist vollbracht: die Pforte ist gefunden: arm, nackt, jämmerlich, blind und blos dringt er hindurch, aus der Tiefe um weitere Gnade rufend. Gnade hat den Menschen gebeugt, Gnade erhebt ihn wieder; das Reich der Gnaden hat uns zum Untergang geführt, nun geht die Sonne des Reiches auf und Heil unter ihren Flügeln. Gnade hat uns unsre vermeinten Rechte genommen, Gnade beschenkt uns mit besseren Rechten, mit den Rechten Christi: Gnade schenkt statt unsrer Rechte unverdiente Segnungen des HErrn. Was mau sich vorher fälschlich angemäßt hat, das empfängt man nun vom ewigen Bräutigam zur Morgengabe wieder, gereinigt, geheiligt, erhöht und vermehrt. Des HErrn Wort geht in Erfüllung: „Wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.“ Wir bringen beim Eintritt ins Reich der Gnaden nur Sünden mit: als geladene Hochzeitgäste empfangen wir Vergebung der Sünden und Erlösung von ihren ewigen Strafen. Ungerecht kamen wir an: uns wird genommen die Ungerechtigkeit und geschenkt die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, ja Gottes Sohn selber zur Gerechtigkeit. Wir achteten uns nicht werth, Tagelöhner bei unserm Vater zu seyn: als Kinder werden wir empfangen, das Wort der Verheißung in unser Herz geschrieben, wir werden mit dem Zeugnis des heiligen Geistes begnadigt, daß wir Gottes Kinder sind. Sonst kannten wir keinen Frieden, als den Frieden gefühlvoller Stunden, die mit einem Glockenschlage kommen und mit dem andern unwiderruflich gehen. Nun wird unser Gewissen durch Vergebung der Sünden, durch Schenkung der Gerechtigkeit Christi, durch die unumstößliche Versicherung des göttlichen Worts mit einem Frieden erfüllt, der über alle Vernunft ist, - wir empfangen die Versicherung eines ewigen Bundes, einer ewigen Ruhe, - wir sehen unsern Frieden auf dem Felsen des Wortes Gottes gegründet und von heiligen Eiden des HErrn wider alle Fein-

de verschanzt: wir jauchzen: „Deine Schafe kann Dir Niemand nehmen!“ Im sichern Halten an dem Worte des wahrhaftigen Gottes finden wir eine Zuversicht zu Gott, welche uns in allen verschiedenen Stimmungen, in allen Stürmen unsers Herzens, bei all' den mancherlei Gestaltungen unsers Lebens stille seyn und harren lehrt, - eine Zuversicht, welche, sicher überzeugt, daß Gott seinen Bund nicht bricht, auch wenn wir straucheln, zufrieden, daß das Herz an Gottes Herzen schlägt, getrost, es gehe, wie es wolle, sprechen kann: „Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich Nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!“ - Solche Zuversicht ist der Glaube, der auch die Welt und den Tod überwindet. Wo dieser Glaube ist, ist Gottes Liebe in die Herzen ausgegossen und weckt zur Gegenliebe! Gottes Liebe zündet unsre Liebe an und in dieser Liebe lebt der Gläubige im Gnadenreiche zeitlich hier ein göttlich Leben! Er dient dem HERRN mit entsündigtem Gemüthe, mit gereinigtem Herzen, mit heiligen Händen, in einem neuen Leben!

5. Vielleicht ist irgend Einer unter euch, welcher bei diesen eben angegebenen Merkmalen des Reichs der Gnade seufzend an seine Brust schlägt und, wohl erkennend, wie sehr es ihm noch an dem allen fehle, zu Gott seufzt: „Gott sey mir Sünder gnädig!“ und: „Dein Reich komme!“ Aber, o Seele, die du also gedemüthigt bist, wisse, daß, wer so, wie Du, seufzt und auf den für Alle gekreuzigten Christus vertraut, dennoch im Reiche der Gnaden steht. Gib dich nur recht in die Gnade, welche dir im werthen Worte des HERRN zugesichert ist, - begehre nur vor Gott nicht ein Recht zu haben, - laß dir nur an der im Wort verbürgten Gnade genügen; so wird doch nach und nach, du magst es inne werden oder nicht, etwas aus dir werden zum Lobe der herrlichen Gnade! - Doch aber ist deine Sehnsucht, von dem Dienste der Sünde frei zu werden und dem HERRN alleine zu dienen, etwas Redliches und Unverwerfliches. Es ist ja auch der Wille Gottes, daß wir vom Dienst der Sünden frei und erlöst werden, - es ist der Wille Gottes, unsre Heiligung. Wir sollen uns strecken nach dem, was da vorn ist, und ringen, zu der vollkommenen Mannheit Christi hinanzuwachsen. Es wird auch eine Zeit kommen, wo wir allein von Gottes Geist regiert seyn, dem HERRN im Gehorsam aller unsrer Kräfte dienen werden. Dies wird im Reiche der Herrlichkeit geschehen. Dieses Reich der Herrlichkeit ist jetzt schon: jetzt schon

thront der ewige König, von tausendmal Tausenden heiliger Engel bedient, besungen von allen Schaaren der Seligen! Aber ER und Sein herrliches Reich sind noch unsern Augen verborgen. Die, welche dem Leibe nach in dem HErrn sterben und in ihre Kammern gehen, gehen aus der sichtbaren Welt in dieß unsichtbare Reich der Herrlichkeit hinein. Selig sind sie: sie verlassen, was eitel und nichtig ist, und ergreifen ein ewiges Leben. Als der Schacher am Kreuze sterbend hing, war ihm jenes herrliche Reich verborgen, er fühlte von einem ewigen Leben Nichts, sein Herz war durch den zeitlichen Tod mit aller Qual und Bangigkeit angefüllt; aber es wurde ihm verliehen, ein verborgenes Reich des mitgekreuzigten Jesus zu glauben, er rief betend: „Gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Der HErr verhieß ihm darauf zwar nicht, daß Sein Reich zu ihm kommen, wohl aber daß er in Sein Reich kommen sollte. „Du sollst heute noch mit Mir im Paradies seyn“ - versicherte Er. Lasset, geliebte Brüder, uns alle Stunden beten, wie der Schacher, damit auch wir in unsrer letzten Stunde ins Paradies des Reiches der Herrlichkeit gehen! - Indeß wird auch einmal die wörtliche Erfüllung der zweiten Bitte kommen und das Reich Gottes wird zu uns kommen. Der König wird sich in Mitte Seiner Heiligen aufmachen in Seiner herrlichen, schönen Pracht - und wir werden jauchzen wie Israel: „Gelobt sey das Reich unsers Paters David, das da kommt!“ Dann hört die Sünde auf; alle Lust und Liebe zu ihr ist nicht mehr; die Anfechtung, die Gewalt derselben hat ein Ende. Niemand wird dann mehr seufzen: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ - Denn der Leib des Todes ist nicht mehr, ein neuer Leib, eine heilige Hütte Gottes wird uns umfassen haben. Dann werden wir nicht mehr, wie jetzt, vor Schaam und Jammer weinen, wenn wir Jesu heiliges, liebevolles Beispiel betrachten; denn wir werden seyn, wie ER, Dann zeigt sich die Gnade, die, so lange wir auf Erden lebten, klein erschien, weil sie verborgen war, offenbar, groß und herrlich. Nach tiefer Niedrigkeit folgt eine große Erhöhung; die Thränensaat bringt ihre Freudenernte. Das Paradies wird aufgethan; es ist wiedergekehrt, was zuerst gewesen war, das selige Leben des ersten Adam vor dem Falle, - schöner, verklärter ist es wiedergekommen durch das Verdienst des zweiten Adams, Christus! Liebe Brüder! wer die Sünde haßt, wer nach der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und Seiner Kinder begehrt, der hebe seine Hände auf mit der ganzen heiligen Kirche und bete inbrünstig mit ihr: „Komm bald, HErr JESU!“ Und der HErr wird Seiner Kirche die Antwort geben: „Siehe, ich komme bald!“

Liebste Seelen! Das Reich der Gnade, in welchem Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste wohnt, welches zu uns kommt, ja immerdar im Kommen ist, lasset uns doch mit immer erneueter Eifer herbeizubeten trachten!

Sprechet betend: „Dein Reich komme! es komme und besiege in mir das Reich des Satans! Dein Reich, sein Friede, sein Gehorsam komme zu mir! Es komme in unsere irdischen Königreiche, in unser Vaterland, zu unserm König, seinen Großen und seinen geringsten Unterthanen! Laß alle Untertanen unsers irdischen Königs auch Unterthanen Deines Reichs werden, ewiger König! Dein Reich, o Hirte aller Welt, komme zu allen Nationen! Es ist ihm ja verheißen, daß es von einem Meere bis ans andere und bis zu der Welt Ende gehen soll. Und Dir selbst, o König, ist von dem Vater verheißen, daß alle Könige Dich anbeten, alle Heiden Dir dienen sollen! O unser König, siege! Dein Triumphzug gehe fort: alle Lande müssen Deiner Ehre voll werden!“ Also, lieben Brüder, lasset uns ohne Aufhören beten! Ein jeder bete ums Reich der Gnade, aber auch ein jeder um das Reich der Herrlichkeit! Wer seinem Vater, seiner Mutter, seinen Geschwistern, seinen Kindern, seinen Freunden, wenn sie nun sterben werden, den Eingang in das Reich der Herrlichkeit gönnt; wer seine Angehörigen, wenn nun bald der Zorn des Allerhöchsten hereinbricht und das verborgene Reich vor aller Augen in Pracht und Macht erscheint, unter denen sehen möchte, welche ihre Häupter aufheben werden, darum, daß sich ihre Erlösung naht: der bete im Andenken der Seinigen und im Gedanken des herrlichen Reichs Gottes: „Dein Reich komme!“ Ja! möge keiner von den Eurigen am Tage, da das Reich kommt, sein Haupt in ewige Schaam senken müssen, möge vielmehr jedes von euch geliebte Haupt alsdann eine Krone tragen! Vor allem aber: möget ihr für die Seligkeit eurer eignen Seelen unablässig beten und zur Antwort bekommen eine Ahnung jener ewigen Herrlichkeit, eine sichere Gewißheit aus dem Wort und Geiste der Verheißung, daß ihr nicht verloren gehen sollet! Gott, welcher in der heiligen Taufe einen Bund mit euch gemacht hat, der nicht aufgehoben worden ist bis auf diesen Tag, auch wenn ihr ihn verachtetet oder vergaßet; ER, welcher Lust hat, euch zu erretten, will denen, welche betend zu Ihm wiederkehren, hier Seine Gnadenpforten, dort die Thore des ewigen Lebens öffnen, - ihnen Sein Reich schenken mit allen Gütern desselbigen! Wohl kommt Sein Reich auch ohne unser Gebet! Kommt es aber ohne unser Gebet, wie muß es erst kommen, wenn wir ernstlich, wenn wir einmüthig beten? Betet, Brüder! Der HErr heißet

uns bitten und verheißt, uns zu geben, was wir bitten! Betet, damit Sein Gebot und Seine Verheißung erfüllt werde! Lasset euch keinen Zweifel irremachen; Gott will erhören und wer möchte zweifeln, daß ER kann? Herrscht ER nicht? Lebt und regiert ER nicht ewiglich? ER kann und der Allmächtige will! Halleluja! Unsre Hoffnung, unsre Zuversicht wächst! Höre uns, o unser Vater! Dein Reich komme; denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit! Sprich Du selber dazu Amen! Amen.

Matth. 6, 10. – Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!

!. Zu Gott richtet sich die heilige Kirche in diesem Gebete, sie ruft Ihn an, sie preist Seinen Willen über jeden andern Willen, wünscht ihn vor jedem andern, ja ihn alleine erfüllt zu sehen und seufzt: „Vater unser, Dein Wille geschehe!“ Dieses Sehnen nach Erfüllung des göttlichen Willens, so wie des HErrn höchstignes Gebot, darum zu beten, ist gerecht und billig. Denn der Wille Gottes, - sprecht Ja und Amen, meine Lieben! - der Wille Gottes ist über Alles gut und ist alleine gut. Der Wille Gottes ist allein gut, denn Gott selbst ist allein gut. Alles Sein Thun ist, wie ER selbst, - ist ein treues Abbild Seines guten Wesens. Niemand ist gut, als der alleinige Gott, welcher am Tage der vollendeten Schöpfung Seine Werke gut nannte: sein Wille ist und heißt ein guter, gnädiger Gotteswille. - Der Wille Gottes ist gut: denn ER will nur, daß alle Seine Werke gleich Ihm selber selig seyen. ER will nicht, daß auch nur einer von uns, nur Eines von Allem, was Odem hat, leide an Leib oder Seele! Seine Augen sind dem Unglück Seiner Kinder gram, ER möchte gerne alle, alle Menschen selig, ewig selig und als Theilnehmer Seiner ewigen Gottes- und Sabbathruhe sehen! Wie ist Dein Wille so gut, Du - HErr, HErr, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! - Der Wille Gottes ist ferner gut, geliebte Seelen! denn er will ja nur: daß wir durch alle Seine Güte und Treue selber gut und heilig und vollkommen werden mögen, wie ER. „Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist,“ verkündigt uns der Sohn Gottes, der in des Vaters Schooße ist von Ewigkeit. „Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin heilig,“ spricht der HErr, unser Gott. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung,“ predigt der heilige Apostel. Ist das nicht ein guter Wille, geliebte Seelen? Wäre es etwa nicht gut, wenn wir, statt mangelhaft und gebrechlich, vollkommen, statt voll Leidenschaft und Sünde, heilig wären,

wenn wir von Tag zu Tage diesem Ziele mehr entgegen gingen? Muß nicht unser Wille mit diesem Gotteswillen übereinstimmen? Und ist es nicht der Anfang der Erfüllung, wenn die heilige Kirche Gottes, sehnsüchtig nach Erfüllung des Willens Gottes, betet: „Vater, Dein Wille geschehe!“

2. Wohl schaut die heilige Kirche bei diesem Gebete zum Himmel, und setzt hinzu: „Wie im Himmel, so geschehe Dein Wille auf der Erde!“ Im Himmel ist eine zahllose Schaar erschaffener Geister, tausendmal tausend Engel. Unter allen aber ist nur Ein Wille, nämlich der Wille des hochgelobten Gottes ist auch der Wille Seiner Kinder. Der Vater, der Sohn und der heilige Geist: sie sind nur Eines Wesens und gleicherweise auch nur Eines Willens. Die menschliche und die göttliche Natur des ewigen Hohenpriesters, welcher im Heiligthum vor Gott dient, sie sind einig geworden; der menschliche Wille will nur, was der göttliche will. Gott will das Heil der Menschen, der ewige Fürbitter Christus bittet darum, der ewige König Christus leitet alle Pfade der Weltregierung zu diesem Ziele, Alle Engel dienen dazu: sie sind allzumal Geister, ausgesandt, den Erben der Seligkeit zu desto gewisserer Erreichung ihres Erbes zu dienen. Gleichwie Gottes Sohn Mensch geworden ist, die verlornen Menschenkinder zurückzuführen; gleichwie ER sich nicht geschämt hat, zu kommen, daß ER dienete und gäbe Sein Leben zur Erlösung für Viele; so schämen sich auch die heiligen Engel nicht, den ärmsten, verlorensten Menschenkindern zu dienen. Die größten unter den Engeln, jene, welche vor dem HErrn stehen und Sein Angesicht ewig schauen dürfen, bewachen die Säuglinge und jungen Kinder, Die Seligen, welche vom Tode keine Ahnung haben, dienen an den Sterbetbetten, um die abscheidenden Gerechten ins stille Paradies zu tragen. Vom Anfang unsers Lebens bis ans Ende desselben sind sie unsre hülfreichen, obwohl unsichtbaren, selten geahneten Gefährten und lagern sich um die her, welche den HErrn fürchten. Mit Einem Worte, sie folgen ihrem demüthigen Christus nach, der groß war und klein ward, - sie halten fest an dem Grundgesetze des Reichs, welches nicht von dieser Welt ist, - dem Gesetze, welches die Größe in die Demuth setzt und lautet: „der Größte unter euch soll seyn, wie der Jüngste, und der Vornehmste, wie ein Diener!“ Sie vollbringen dieses Gesetz und in ihrem Thun ist ihnen wonnevoll und selig zu Muthe. Wer kann sich's denken, wer kann es lesen, wie die ewigen Gottesdienste der himmlischen Heerschaaren beschrieben sind, ohne daß er sich dorthin wünschen möchte, wo sie gefeiert werden; ohne daß er dem

Gebote des HErrn mit Freuden Gehorsam leisten und beten sollte: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“

3. Doch getrost, meine Lieben! Der HErr heißt uns beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Gewiß liegt auch in dem Befehl, also zu beten, die Verheißung, daß ER uns erhören wolle; gewiß kommt auch noch eine Zeit, wo auf Erden, wie im Himmel, der Wille Gottes geschehen wird.

Denkt an die Tage, in welchen unser getreuer, nun verherrlichter Erlöser auf Erden lebte: wie geschah da der Wille Gottes auf Erden so vollkommen! War nicht (ohne alle eitle Ruhmredigkeit, in tiefer Anbetung vor Dem zu reden, welcher unsers Ruhmes nicht bedarf!) - war nicht ein jeder Odemzug des HErrn, ein jedes Seiner Worte, jede That, war nicht Sein ganzes Leben und jeder Augenblick desselben eine treue Erfüllung dessen, was ER im Geiste der Weissagung versprochen hatte: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne!?“ Wenn der HErr predigte, versicherte ER: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat!“ Wenn Ihn hungerte, sprach GR: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat!“ In allen Seinen Thaten konnte ER sprechen: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.“ Da Ihm in Gethsemane der Kelch unserer Sünden und Strafen gereicht ward, betete ER voll Ergebung: „Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch vor mir übergehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille!“ Er ward gehorsam bis zum Tod am Kreuze: ER arbeitete, daß die Schrift, d. i. der Wille Gottes, Seines Vaters, erfüllt würde: eher ließ ER Sein Leben nicht, senkte sich Sein Haupt nicht, bis ER sagen konnte: „Es ist vollbracht!“ In Seinem Beispiele wurde erfüllt, was ER Seine Jünger beten lehrte: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Sein eignes Beispiel ist uns ein Beweis, daß geschehen kann, was wir in der dritten Bitte beten; es ist uns ein heiliges Pfand, daß endlich noch diese Bitte vollkommen erfüllt werden wird. Ja, es werden dieser Erde, wenn auch nicht vor dem jüngsten Tage, dennoch Tage kommen, in denen der göttliche Wille über jeden widerwärtigen Willen triumphieren wird. Alle Widerspenstigen werden dann vom Satan bis zum untersten Lasterhaften einen ewigen Ort einnehmen, wo ihre Widerspenstigkeit Niemanden mehr hindern wird, als sie selbst. Die übrigen Einwohner der Erde, die in neuen, für die Ewigkeit gebauten Leibern mit dem HErrn auffahren werden in den Himmel, bevor die Welt vergeht, - und

mit Ihm wieder herabfahren auf die neue Erde, diese werden dann wie Eine Heerde seyn, welche von eines einzigen Hirten Willen geleitet wird! Die Heerde wird dem Lamm nachfolgen, und ihr Wandel wird in Ewigkeit nichts Anderes aussprechen, als den Jubel ihrer Seelen: „Nun geschieht Dein Wille auf Erden, wie im Himmel!“ Dann wird die dritte Bitte erfüllt und gleichsam zu Grabe getragen; aber, wie alsdann alle die sieben Bitten des Vaterunsers zu eben so vielen Dankgebeten werden verwandelt werden, so wird auch die dritte- Bitte als der dritte Dankpsalm des himmlischen Vaterunsers wieder auferstehen! Dann wird man singen: „Ein Leib und Ein Geist, Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller;“ aber man wird auch dazusetzen können: „Ein Wille unter allen - vom dreieinigen Gotte bis zu der geringsten Seiner Creaturen!“

4. Geliebte Seelen! wenn wir in jene Zeiten vorwärts sehen, welche freilich dem alten Menschen sehr unglaublich sind, dann wird die dritte Bitte in uns lebendiger und es wird uns ein recht inbrünstiger Ernst zu rufen: „Komm bald, dies auszuführen! Komm bald, komm bald, Du Richter groß, und mache uns in Gnaden los von allem Uebel! Amen,“ Und wie wehe muß es einem alsdann thun, wenn man die Welt, in großem Unverstand, sich ohne Ende wider Gottes Wort und Willen auflehnen hört! Sie will nicht mehr Gottes Willen, sondern den freien Willen, und meint damit einen von Gott losgetrennten Willen, nach welchem ein Jeder thun darf, was ihn gut dünkt, ohne darüber Tadel hören zu müssen. Wenn kein Gesetz mehr gilt, als welches man sich selber aufgelegt hat, - wenn man sich Gesetze nach eigenem freien Willen, d. i. nach Lust und Neigung auflegt, dann begrüßt man die Freiheit als erschienen. Und doch ist man gerade dann in großen Irrthum gefallen: denn wo des verderbten Menschenherzens Lust und Neigung Gesetze giebt, entsteht eine harte Knechtschaft, eine Knechtschaft der Sünde, welche nimmermehr ein gutes Ende nehmen kann. Lasset euch, theure Seelen, von solchem Freiheitstaumel nicht hinreißen: erkennet es, daß die Lust zur Unabhängigkeit eine Anfechtung ist, die nicht von dem Vater des Lichts und aller guten Gabe kommt, - eine Anfechtung, gegen welche ein Kind Gottes streiten muß. Es ist nur Ein Wille ein wahrhaft freier, uneingeschränkter und dennoch guter, nämlich Gottes Wille, - und es giebt auf Erden keinen andern freien Willen, als den Willen deß, welcher sich mit Seinem Gott vermählt, den Eigenwillen aufgegeben und anstatt des eignen Willens Gottes Willen in sein Herz aufgenommen hat. Wer ist freier und wer ist unabhängiger vom Gang der Welt und Sünde, als wer auf Erden

Nichts mehr begehrt, weil alle seine Begierde in Gott ruht? Erinnert euch, meine Lieben, an jene Augenblicke, in denen euch's gegeben ward, den eignen Willen als eine Fessel abzuwerfen, euch völlig in Gottes Willen hinzugeben: wie fühltet ihr euch da so frei, als wandeltet ihr schon auf Gottes ewigen Auen! wie fühltet ihr euch selig, gleich den Engeln, die von Gottes Willen, wie auf Flügeln, hierhin und dahin getragen werden! Wie selig wäret ihr also, wie selig alle Menschen, wenn kein fremder Wille mehr, wenn nur der selige Gotteswille auf Erden, in allen Menschen, wie im Himmel in den heiligen Engeln, herrschet!

Man redet so viel von festem, starkem Willen, man lobt die Menschen, welche sich in Behauptung ihres eignen Willens standhaft zeigen. Aber mau sollte diese zu ihrem Heile lieber tadeln, sie eigensinnig und böswillig nennen. Denn die heilige Schrift schreibt nur denen Starke zu, welche einen gebrochenen Willen haben und sich schwach fühlen. Der HErr gebietet: „Der Schwache spreche: Ich bin stark!“ St. Paul, voll göttlicher Weisheit, predigt: „Was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß Er zu Schanden mache, was stark ist.“ Zu ihm selber sagte der HErr: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Eben-derselbe versichert aus eigener Erfahrung: „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark,“ und: „ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Und ihr selbst, meine Theuern, wenn ihr je etwas vollbracht habt, was dem HErrn und Seinen Geboten Ehre machen konnte, eure besten, reinsten Werke, waren es nicht solche, bei denen ihr euch selber in eurer Kleinheit und Schwachheit, Gott aber mit Seiner Kraft in euch mächtig fühltet? O wären wir nur allezeit schwach in uns selbst und stark in Gott! Wie selig wären wir, wenn wir nichts weiter wären, als Ruder in der starken Hand des Steuermanns, als Segel, von Gottes Lüften, d. i. von Gottes Willen getrieben, als Vögel, von Seiner göttlichen Kraft, wie von Flügeln, über jedem bösen Willen emporgehalten und getragen!

Es ist ein großes Lob, einen reinen Willen zu haben. Dem reinen Willen, den reinen Herzen wird eine große Seligkeit zugeschrieben: sie sollen Gott schauen! Aber wann werden wir dahin kommen, daß wir Gottes Angesicht schauen, - wann werden wir reines Herzens, reines Willens werden? Es ist nur Gottes Wille rein und unser Herz wird nimmer rein, es lasse sich denn Gottes reiner Wille zu uns hernieder. Die Leidenschaft trübt unsern Willen und unsre Begierde, wie unsern Verstand, sie reißt uns dahin zu unreinem

Wesen und unreinen Thaten, und wenn sie uns verführt hat zur Sünde, will sie uns, wie ein geschwätzig Weib, auch noch bereden, zu glauben, daß wir nur Reines und Gutes gewollt hätten! Wer wird uns erlösen von diesem Todesleibe, diesem verderbten Herzen? O HErr, tödte Du unsern bösen Willen, gib uns Deinen Willen! Laß uns Nichts wollen, als Deine Ehre und Deiner armen Kinder Seligkeit und unsre Seligkeit! Wie selig wird uns das machen, wann Dein Wille in uns lebt! Dein Wille geschehe!

Wenn einer stille und klug in seiner Stille, besonnen und ruhig seinen Weg und eignen Willen verfolgt, wie es ihm die natürliche Anlage seines Wesens an die Hand giebt, der hat Achtung und Furcht von der Welt. Allein für die ruhigsten und besonnensten Männer in der Welt giebt es doch immer noch etwas, was sie aus der Ruhe, aus der Fassung bringt, sey's ein misslungener Plan, eine unbefriedigte Leidenschaft, der Tod oder auch erst das Gericht. Wem aber irgend etwas feinen Frieden, seine Ruhe nimmt, der ist doch noch nicht recht beruhigt, sondern weltlich sicher gewesen. Wie ruhig hingegen ist ein Mensch in der Stunde, in welcher ihm gegeben wird, in Gottes Willen zu ruhen! Was weckt mehr Ehrfurcht, was erinnert mehr an die Gegenwart des HErrn in einer Seele, als wenn ein Christ bei hereinbrechenden Leiden getrost seine Thore öffnet und gelassen, gebeugt unter die gewaltige Hand Gottes sprechen kann: „Dein Wille geschehe!“? Wer ist geschickter, uns zu erbauen, als ein Sterbender, welcher dem Tode seine Thüre aufthut, die Engel, welche seine Seele in's Paradies tragen sollen, als Gesegnete des HErrn nicht draussen will stehen lassen, sie freundlich stille einlädt einzutreten, in ihre Arme, wie volle Aehren in die Hände des Schnitters, sich legt und spricht: „Dein Wille geschehe!“? Kennet ihr eine besonnenere Ruhe, einen größeren, kräftigeren Willen? Und wenn eine Seele, die in ihrem Leben, in ihrem Sterben nur Gottes Willen gesucht hat, am jüngsten Tage mit seliger Freude sprechen kann; „Meines Vaters gnädiger Wille geschehe!“ glaubst du, mein Bruder, diese werde ins Gericht kommen? Gewiß nicht! Solche Besonnenheit, Ruhe am Tage des Gerichts ist nur bei denen, welche Vergebung empfangen und darum schon vor dem Gerichte dem Gerichte entnommen sind.

O wäre unser Wille der Wille Gottes! Wie wohl wäre uns gerathen in Zeit und Ewigkeit! Sein Wille ist so frei, so stark, so rein, so ruhig und besonnen. Wäre Sein Wille der unsrige, so wäre der unsrige auch, gleich dem Sei-

nigen, frei, stark, rein, ruhig und besonnen! O Gott! höre uns, und erhöere uns, die wir ernstlich beten: „Dein Wille geschehe!“

5. Aber ach! wir bitten erst: „Dein Wille geschehe!“ und bekennen's damit wiederum, daß unser Gebet noch nicht erhört ist, daß unsers Gottes Wille bei uns noch nicht geschieht. Wir beten diese Bitte schon zwanzig, dreißig, vierzig, ja fünfzig, sechszig, wohl auch siebenzig Jahre alle Tage, - wir beten sie heute noch, und bekennen damit, daß bis auf den heutigen Tag all unser Beten an unserm Eigenwillen gescheitert und zu nichte geworden ist! Wir beten es fort heute und morgen, bis aufs Sterbebette, - wir werden's noch in der letzten Noth bekennen, daß Gottes Wille zur Herrschaft über unsern Willen nicht durchdringen konnte, weil wir bis ans Ende nicht eigenen Willens völlig los und ledig, alleine in Gottes Willen lebendig werden wollten! Es ist leider wahr, daß das Leben des Menschen weiter Nichts ist, als ein fortgesetzter, vielleicht oft unterbrochener, aber immer erneuter Versuch, seinen Willen gegen jeden andern, sey es Gottes- oder Menschenwillen geltend zu machen. Wir sind immer und immer wieder im Streite wider die dritte Bitte: wir haben glückliche Tage, wenn unser Wille zu siegen scheint; wenn aber Gottes Wille unserm Willen zuwiderläuft, unsern Willen besiegt, unser Gebet nicht erhört wird, das gefällt uns gar nicht, darüber, ob es schon die größte Wohlthat ist, klagen und trauern wir und sind unglücklich.

O Brüder! wie thöricht sind wir da in beidem, wenn wir uns über den Fortgang unsers Willens freuen und wenn wir uns über desselben Hinderung betrüben! Denn was ist doch unser Wille von Jugend aus? Der Herr, der Gott der Wahrheit, spricht mit Recht: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf;“ dabei bleibt es bis an unser Ende, Darum sage doch ja keiner in dem oder jenem Falle, da ihm etwas misslingt, zu seiner Entschuldigung: „Mein Wille war gut; ich habe es gut gemeint,“ Wäre dein Wille gut gewesen, so wäre er, wenn er sich etwa auch ohne Schuld von seinem Ziel verfehlte, doch Gott ergeben gewesen, du priesest das Misslingen als Gottes Willen und beugtest dich freudig vor Seinem verborgenen Rathe. Aber unser Wille ist nie gut, nie ganz gut und Gott wohlgefällig; man entschuldige und bemäntele sich doch nicht so gern und oft, man suche keinen Heiligenschein für sein verderbtes, böses Herz. - Wiederum sage auch Niemand: „ich habe dies oder jenes vollbracht, ein Beweis, daß mein Wille Gott wohlgefällig, also gut war,“ Es ist oft das Vollbringen nach Gottes

Plan, während das Beginnen nichts desto weniger Ihm missfällt. Bringt doch auch Satan nach Gottes Zulassung vieles hinaus, ohne daß er sich jemals eines guten Willens rühmen dürfte. Gelingt auch etwas - dem Satan oder einem der Seinigen: laß' dich nicht verblenden, wart' aufs Ende und auf den jüngsten Tag: da werden alle Thaten genau nach dem verborgenen Willen des Thäters kundgethan werden und ihr Urtheil empfangen. Trachte nicht nach großen Thaten, die Gottes Willen zuwiderlaufen: sie sind Spreu in Gottes Gericht! Suche keine Wissenschaft und Weisheit, welche du nicht nach göttlichem Beruf und Willen, sondern nur nach deinem eignen, ehr-süchtigen Willen suchen kannst: sie wird dir vor Gott als Thorheit angerechnet! Was ist der Adlerflug eines hochberühmten Lebens, wenn er nicht eine Heimkehr aus dem eignen Willen in des Vaters Willen ist? Wie viel schöner ist ein ruhmlos Leben eines Mannes, dessen Thaten, dessen Weisheit Niemand auf Erden preist, wenn am Tage der Offenbarung aller Wahrheit erscheinen wird, daß Gottes Wille sein eignes Wollen besiegt und vernichtet, ihn klein und demüthig gemacht hat vor dem HErren? - Unser Wille ist schlecht; nur Gottes Wille ist gut und macht gut den, in welchem er siegt. Das sehen gerade die frömmsten Menschen am tiefsten ein, und St. Paulus, derselbe, welcher sagen kann: „ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir,“ welcher triumphiert: „ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus,“ ist es auch, welcher klagend bekennt: „ich sehe ein andres Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe“, „ich thue nicht, was ich will, sondern was ich nicht will, das thue ich“, „ich weiß, daß in mir, d, i, in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes“, „ich diene mit meinem Gemüthe dem Gesetze Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden,“ Es sind und bleiben im Menschen, wenn er schon wiedergeboren ist, zwei Willen im Streite, so lange er lebt. Eine Stimme des Herzens und Ein Wille ist nur im Himmel und in der Hölle - dort des HErren, hier des Satans Wille, Der Mensch aber, er erkenne es nun deutlicher, wie der aus Gott geborene, durch Gottes Wort erleuchtete, oder undeutlicher, wie der Weltmensch, so lange er sich nicht gar an den Bösewicht ergeben hat, - der Mensch hängt zwischen Himmel und Hölle: beide streiten in seiner Seele und um seine Seele, wie Satan und Michael um den Leichnam Mosis. Das ist der Wille der Besten und Frömmsten: wohl dem, der es erkennt und sich geduldig in den Streit begibt, denn Geduld und Ruhe der Heiligen ist hier nöthig!

6. Während wir uns also leiden als gute Streiter Jesu Christi, ist der allmächtige HErr ohne Unterlaß in uns beschäftigt, unsern Willen je mehr und mehr zu brechen; Sein heilsamer Gang eilt immer treulich zu dem Ziele, was wir wollen, hoffen, wünschen als eitel bösen Willen, Hoffnung und Wunsch zu zernichten und zu zerbrechen. Er schneidet jede Regung des eignen Willens als einen schädlichen, üppigen Auswuchs unter heilsamen Schmerzen bei denen am eifrigsten ab, welche in Christo Jesu, dem allem guten Weinstock, eingepflanzt sind. Es geht uns oft, wie Bileam: der HErr heißt uns hierhin oder dahin gehen; wenn wir aber in unsern, von Gott gebotenen Gang unsern Willen mischen, so stellt Er uns einen Engel mit flammendem Schwert in den Weg. Es muß mit dem alten Menschen in uns zum Untergang gehen: hier hilft kein Sträuben, kein Ach, noch Weh. Die Sucht nach Ehre und großem Namen, der Freudengeiz, der Gunst- und Liebesgeiz der Menschen, ihr Geldgeiz, die Sehnsucht der Jugend, ihre Hoffnungen und Träume, sammt aller erheuchelten Selbst- und Werkgerechtigkeit: der Herr führt alles das langsam oder schnell, auf einmal oder je nach und nach zum bittern Tod, ins gnadenreiche Wasser, durch welches Israel entrann, in welchem Pharao versank: des HErrn Wege sind oft sehr dunkel, Er führt Seine Heiligen oft wunderlich, aber Er führt Alles herrlich hinaus, - Er züchtigt jeglichen Sohn, den Er lieb hat, den Lazarus mit Schwären, den Eingebornen selber mit dem Kreuze! - Das merke dir, liebe Seele! deinem Willen muß weh geschehen bis in den Tod: damit dir's leichter werde, so bete: „Dein Wille geschehe,“ Verläugne dich in der Kraft deines HErrn, hülle dich in den Willen deines Gottes, bete dein Gebet der dritten Bitte, übe dich daran in der Zeit, wo du die Hand des HErrn fühlst, thue es willig; sieh, dann ist dein Wille gut, du kämpfst unter Gottes Fahnen, bist mit Ihm Eins wider dich selbst - und dein Gebet der dritten Bitte geht in kräftige Erhörung!

Wenn wir aber so gar zu nichte werden sollen, wenn uns statt unsers Willens Nichts übrig bleibt, als stilles Harren und Ergebung in Gottes Willen; ist das nicht des Menschen unwürdig? wird nicht damit einem jeden Alter jenes fröhliche Emporstreben genommen, durch welches man in der Welt Bedeutung gewinnt? muß nicht vom Jünglinge bis zum Greise ein jeder Mensch seine Ansprüche fahren lassen? ein jeder sein Köstliches? - Ja, allerdings, das muß ein Jeder, Aber was ist's doch? Es ist Nichts mit dem Emporstreben und mit den Ansprüchen: Stolz bringt sie hervor und der Stolz ist eine große Sünde; - und was köstlich ist in der Welt, ist eine Grasblume,

die verwelkt; wer sich ihrer freut, ist ein Thor und wird sich bald betrüben müssen über ihr Verwelken.

Liebe Seele! sage und gebärde dich, wie du willst: wenn du nüchtern wirst, bleibt dir doch nichts Anderes übrig, als darin Gottes Gebote zusammenzufassen, damit zu ihrer Erfüllung zu schreiten, daß du verzagst an dir, an Allem, nur nicht an deinem Gott! Es bleibt nichts übrig weiter! Gib dich nur darein - laß dein Herz brechen und trau' auf das für dich am Kreuz gebrochene Herz, welches ewig für dich lebt und betet! Findest du bei genauer Untersuchung deiner Seele, daß in dir Nichts ist, als dein Verderben, so sey zufrieden; denn das ist Gottes Wille und mehr sollst du in dir nicht finden. Man kann nicht Trauben lesen von den Dornen, noch Feigen von den Disteln. Gib dich drein und sprich: „Dein Wille geschehe!“ Wisse aber auch, mein Bruder, daß du dein Heil dennoch finden sollst; denn der HErr spricht: „Dein Heil steht allein bei Mir!“ So suche also dein Heil nach dem Willen Gottes da, wo es ist, bei Gott! bei dem Gott der Gnaden! denn das ist, es kurz zu sagen, der Wille Gottes, daß du aus Gnaden selig werdest und aus der lauterer Gnade Gottes dein Heil annehmest.

Aber wie, sprichst du, wie soll da eine völlige Erfüllung der dritten Bitte kommen, wie soll da Gottes Wille auf Erden geschehen, wie im Himmel, wenn alle Menschen in sich selber nur Verderben, in Gott und Seiner Gnade allein das Heil finden sollen? Dienen nicht alle Engel in Heiligkeit dem HErrn und ist's nicht Gottes Wille, meine Heiligung? Bete ich nicht eigentlich um Heiligung, wenn ich bete: „Dein Wille geschehe!“? -

Mein Bruder, höre meine Antwort. Was ist die größte Tugend und worin steht der Engel größte Heiligkeit? Ist's nicht die Demuth, welche sie unter den Menschenkindern berühmt macht? Welche andre Tugend preis't an ihnen Gottes Wort mehr, als die, nach welcher sie Lust und Muth haben, klein zu seyn, und nicht die einzigen Heiligen im Himmel bleiben, sondern die armen Menschen zu sich und ihrer Glorie versammeln wollen? Und wenn nun du deine falsche, hohe Meinung von dir selber ablegst, wenn du in allen deinen Thaten deinen bösen Willen erkennst, nicht mehr auf eine Tugend trauest, die du nicht hast, sondern es dir (o HErr, vergib dies Wort!) gefallen lässest, aus Gnaden selig zu werden und deine Gerechtigkeit aus den durchbohrten Händen geschenkt zu nehmen: ist das nicht der Ansang deiner Tugend, fängst du nicht eben damit an, deiner selbst los und klein, wie die Engel demüthig zu werden, und wie sie im HErrn allein zu leben? Wenn aber

das ist, was gilt alsdann dein Einwurf? - O steig getrost herab, mein Bruder, vom Throne deiner Einbildung ins Grab deines Eigensinns und Eigenwillens, laß ihn darin verwesen und vermodern und freue dich! Erst so wirst du hervorbrechen, wie der Morgenstern! Gottes Wille wird an dir geschehen: Er wird dich mit Seines Jesus Gerechtigkeit kleiden; die wird deine Sündenwunden zugleich decken und heilen! Er wird mit dem Blute Seines Sohnes dein Herz, deinen Mund, deine Hände reinigen vom Eigenwillen! So entündigt wirst du den Willen deines himmlischen Vaters lieben, ihn wollen und immer mehr ausführen! Auf Erden wird es zwar immer Stückwerk, aber doch in immer abnehmendem Grade Stückwerk seyn; einst aber wirst du erwachen nach Gottes Bilde und wirst heilig seyn, wie Er! Fürchte dich nicht, glaube nur! Dein Glaube wird hier, dir bewußt oder unbewußt, seine Früchte tragen! Laß deinen Glauben walten: er wird dich zur Seligkeit hindurchdringen, Seine Frucht wird seyn Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich! Ja, kämpfe den guten Kampf des Glaubens bis ans Ende. Was gilt's, du wirst dich alsdann in der Zahl der Heiligen Gottes finden? Das geschehe, das ist Gottes Wille! O unser Gott, Dein Wille geschehe! Amen.

Matth. 6, 11. - Unser täglich Brot gib uns heute!

Die vier letzten Bitten des heiligen Vaterunsers beten sämmtlich um Abwendung der Uebel, und zwar die erste unter ihnen, im Vater-unser die vierte, um Abwendung leiblichen Mangels, die drei übrigen um Wegnahme aller Seelennöthen. Billig geht jene den drei letzten voran; denn wenn die Sorge für den Leib nicht überwunden ist, findet die Seele keinen Aufschwung, ihre Seligkeit zu schaffen; wenn der Leib allzuhart von Mangel geplagt wird, wenn ein Mann sammt seinen Kindern nur immerdar durch Noth gedrungen ist, um Brot zu bitten, wird oft darüber alle Noth der Seele, ja die Seele selbst vergessen; darum sollen wir in der vierten Bitte unsre Sorge um das Irdische dem ewigen Versorger übergeben, damit wir frei und ungehindert und von ganzem Herzen in den letzten Bitten suchen und beten können, was des Geistes ist. - Wohlan! auch wir wollen heute in Betrachtung der vierten Bitte unsre irdischen Sorgen ablegen, damit wir tüchtig werden, zu suchen, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Es helfe uns dazu der barmherzige Gott um Jesu Willen! Amen.

1. Wenn wir im kleinen Catechismus Luther's die Auslegung der vierten Bitte lesen, so finden wir unter der Erklärung dessen, was zum täglichen Brote gehört, eine Menge von Dingen genannt, welche selten ein Mensch alle beisammen hat. Denn wie viele Menschen giebt es, welche weder Haus, noch Hof, weder Aecker, noch Vieh, weder Weib, noch Kind, weder gut Regiment, noch Friede haben. Da meine doch ja Niemand, Luther habe denjenigen des täglichen Brotes für verlustig erklärt, welcher nicht alles das Genannte besitzt. Hat er doch selber nicht alles das gehabt. Sein Grund ist der: „Wenn du täglich Brot nennst und bittest, so bittest du Alles, was dazu gehört, das tägliche Brot zu haben und zu genießen, und dagegen auch wider Alles, so dasselbe hindert.“ Ohne Aecker kann der Landmann nicht säen, ohne Vieh sie nicht bauen, ohne Weib und Kind dem Gewächs die nöthige Pflege nicht geben, nicht sammeln zur Zeit der Ernte, ohne gutes Wetter kommt Nichts zur Reife, ohne Haus und Hof kann man die Ernte nicht bergen, ohne gut Regiment sie nicht behalten, - ohne Frieden endlich ist alles das Andere umsonst. Es muß freilich Etliche geben, welche Haus und Hof und Aecker und Vieh :e. haben; aus ihrer Fülle nehmen die Andern ihr Theil, Was einem Jeden der ewig reiche Gott verleiht, das ist sein täglich

Brot; was er nicht hat, das gehört nicht zu seinem täglichen Brote, Wer viel hat, ja, wer alles hat, was der Katechismus nennt, sey fröhlich über seinem reichlichen Stück Brotes; wer wenig hat, lasse sich an seinem bescheidenen Theil genügen.

Auf diese Erklärung könnte nun aber einer sagen: „Zwar will ich mir deine Erklärung merken; wenn ich Luther's Auslegung der vierten Bitte wieder lese, will nicht mehr über dieselbe lächeln, will auch mein tägliches Brot, wenn es viel ist, mit Danksagung, und wenn's wenig ist, nichts desto weniger mit Danksagung empfangen; denn an Gottes mancherlei leibliche Wohlthaten erinnert ja Luther in seiner Auslegung, - um zum Danke zu reizen. Aber ich bin in der vierten Bitte nicht in der Danksagung, daß ich das ansähe, was ich empfangen habe; sondern ich möchte wissen, was ich und wie viel ich mir von Gott als tägliches Brot ausbitten dürfe? Sage mir also: „Was ist tägliches Brot nicht in der Danksagung, sondern im Bittgebete?“

Antwort: das lehrt dich das Wörtlein „täglich.“ Nicht mehr und nicht weniger, als dein tägliches Brod sollst du bitten, so lehrt dich Gott, Freilich ist das Wörtlein täglich im Deutschen nicht ganz deutlich, nach dem Sinn des HErrn aber soll es eben so viel heißen, als betetest du: „Gib mir, himmlischer Vater, an Brot und irdischen Gaben so viel, als zu meinem Bestehen und Leben nöthig ist, und weil da an keinem Tage mehr nöthig ist, als daß ich des Einen Tages Nahrung empfangen, so gib mir also mein täglich Brot. - Armuth und Reichthum gib mir nicht: laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahinnehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verläugnen und sagen: Wer ist der HErr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.“ Also das heißt täglich Brot: was für jeden Tag zum Leben nöthig ist, nicht weniger, nicht mehr - die schöne Mitte zwischen Ueberfluß und Mangel. Ist aber das immer noch nicht bestimmt genug, so höre, was St. Paulus lehrt: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen.“ Also Nahrung und Kleidung, das ist's, was wir zum Leben nothwendig haben müssen. So viel dürfen wir beten, so viel gewiß erwarten, wenn wir beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ So viel verheißt der HErr, so viel wird Er auch halten; denn Er ist nicht ein Mensch, daß Er lüge, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereuen könnte! Was Er zusagt, das hält Er gewiß!

2. Sehr bedeutungsvoll ist das Wörtlein „heute,“ wenn uns der HErr gebietet, zu beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ denn der sorgenvolle, un-

gläubige, geizige Mensch dehnt am liebsten seine Sorge auf lange Jahre hinaus, sorgt nicht allein, was er morgen, sondern auch, was er und seine Kinder über ein Jahr, ja über viele Jahre essen, womit sich kleiden werden. Dergleichen Sorgen verbietet der HErr, will weder haben, daß man für den nächsten Morgen, noch daß man für das nächste Jahr Sorge, „Sorget nicht für den andern Morgen,“ spricht Er. Nur die Sorge für den gegenwärtigen Tag giebt Er zu, indem Er dazu setzt: „Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigne Plage habe.“ Ja, auch diese Sorge heißt Er uns ablegen auf Seinen Vater, indem Er uns gebietet, zu beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ - So werfet denn, ihr lieben Brüder, eure beschwerlichen Lasten von euch ab, da sich euch die Hand des Allmächtigen anbietet, sie für euch zu tragen. Sorget nicht für den andern Morgen: wer weiß denn, ob ihr ihn erleben werdet? „Denn was ist euer Leben? wie St. Jacobus sagt: ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach verschwindet er,“ Sorget auch nicht weiter für heute. Freuet euch viel lieber in dem HErrn allewege und abermal sage ich: freuet euch in Ihm, der euch versorgen will in allen Dingen, falls ihr nur vertrauensvoll eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor ihm wollet kund werden lassen. Seyd wie die Lilien und Vögel auf dem Felde, die ohne Sorg' und Grämen Nahrung und Kleidung empfangen aus der guten Hand des HErrn. Seyd aber auch, die ihr Kinder des Allerhöchsten zu seyn berufen seyd, besser, als Lilien und Vögel; denn diese sorgen nicht, aber sie beten auch nicht. Ihr aber, eingedenk eures Vaters, welcher seinen bittenden Kindern gerne giebt, sorget nicht, wenn euch Mangel annahet, sondern betet zu euerm Vater im Himmel: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Es ist kein bedauernswertherer Mensch unter der Sonne, als wer von seinen Sorgen hin- und hergetrieben wird. Hingegen ist kein freierer, kein glücklicherer Mensch, als welcher nicht mehr sorgt, sondern nach abgeschüttelter Last den zum Hausverwalter hat, der reich genug ist, alles zu speisen, was Odem hat, und liebevoll genug, um keines Hungrigen oder Nackenden zu vergessen. Warum also wolltet ihr, meine Themen, unglücklich und unruhig seyn, da ihr, auf Gott vertrauend, ein fröhliches und stilles Leben führen könnet, sitzend unter der aufgethanen, milden Hand des großen, himmlischen Vaters?

3. Merket ferner, liebe Brüder, wohl darauf, daß unser lieber HErr uns nicht lehrt beten: „Mein täglich Brot gib mir heute!“ sondern: „unser täglich Brot gib uns heute!“ denn, wie wir bereits wissen, der Christ betet „Vater unser“ mit und für alle Gläubigen. Ja, weil täglich Brot zu geben zu der allgemei-

nen Liebe Gottes gehört, Gottes allgemeine Liebe aber auch die Ungläubigen und Feinde Gottes umfaßt, sammt allen Creaturen, so dürfen wir diese Bitte wohl für alle Menschen und für alle Creaturen beten; ja, wir sollen es thun, denn wahrlich, es ist auf Erden kein Mensch dem Bilde Gottes so gar unähnlich, als der Geizige und Neidische, welche beide alles Gute nur für sich begehren und keinem Andern etwas gönnen, gleich als wollten sie alleine alle Schätze und Güter Gottes verzehren, - wie Räuber, die für andere Leute kein Erbarmen haben, sondern nur allezeit an sich selber denken, zu Jedermanns Schaden und Nachtheil. Im Gegentheile aber ist auch keine lieblichere Tugend, und die mehr an Gottes allgemeine Liebe erinnerte, als die Nächstenliebe, welche allen Menschen Gutes gönnt, auf Erden kein Glück, im Himmel keine Seligkeit sich denken kann, die sie alleine, ohne Theilnehmer genießen sollte. Diese Liebe ist nach Gottes Art, welcher dem Menschen nach der Schöpfung nicht allein Sich selbst und Seine schöne Erde schenkte, sondern auch eine Gehülfin der heiligen Freude an Gott und Seiner Creatur ihm beigab, - welcher auch heute noch durch Sonnenschein und Regen allüberall auf Erden Segen, Brot und Ueberfluß niederlegt, auf daß alle Seine Geschöpfe Genossen Seiner Freude würden; denn Er freuet Sich ewiglich und ist selig ohne Ende. Darum will Er auch, daß wir alle einander jede Erquickung, jede Gottesgabe gönnen sollen und heißet uns für einander beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ damit Er, erfreut durch die Liebe Seiner Christen unter einander, desto reichlicher ans Seiner Fülle spende und schenke. Höret es also, Brüder, lasset uns neidlos die ganze Welt ins Herz saßen und Fürbitte für alle Menschen thun um das tägliche Brot; lasset uns beten, daß einem jeden gegeben und gelassen werde sein bescheidenes Theil! Betet für die, welche redlich arbeiten, daß sie sich nähren mögen ihrer Hände Arbeit, daß die Verheißung des HErrn in Erfüllung gehe, da Er spricht: „Lässige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich. Fleißige Hand wird herrschen, die aber lässig ist, wird müssen zinsen.“ Betet für die Kranken, welchen zum täglichen Brot gar Vieles fehlt, - am meisten für die kranken Armen! Betet für die armen Sterbenden und für die sterbenden Armen, daß ihnen die letzte Labung vergönnt und die Hand nicht entzogen werde, welche ihnen den Todesschweiß von der Stirne trocken und die Augen zudrücke! - Betet auch für die Reichen, daß sie in Fülle und Segen bleiben und es ihnen gedeihe zum ewigen Heile! Betet insonderheit für den König, unsern HErrn, und für sein Haus, daß es ihnen wohl gehe;

denn es ist auch des Volkes Ehre, wenn sein König die Fülle hat und sammt seinem Hause reich ist über viele Arme!

4, Bei dem Wörtlein „gib“ finde ich Folgendes zu bemerken. - Schon erwähnt ist, daß die Wohlthat des täglichen Brots von der allgemeinen Liebe Gottes komme. Man nennt nämlich allgemeine Liebe Alles, was zur Erhaltung, Versorgung, Beschirmung und Behütung der ganzen sichtbaren Schöpfung gehört; der ganzen Schöpfung, sage ich, denn diese allgemeine Liebe verbreitet sich wirklich über alle Geschöpfe, nicht angesehen, ob sie Freunde oder Feinde Gottes seyen. Nach ihr läßt der HErr Seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnen über Gerechte und Ungerechte. ER segnet den Acker des Fluchers und des Trunkenbolds, des Hurers und Ehebrechers, des Geizigen und des Prassers, wie den des Frommen. Ja, ER segnet im Aeüßerlichen die Gottlosen oft mehr, als die Seinigen. EN legt den frommen Lazarus vor die Thüre eines Gottlosen, den ER reich gemacht hat; ER plagt den gottesfürchtigen Hiob mit Aussatz und bitterer Armuth nach großem Reichthum; ER sendet Seine heiligen Apostel aus wie Bettler, und Sein Eingeborner nahm Almosen und Unterhalt von den Weibern, welche Ihm nachfolgten. Die allgemeine Liebe Gottes scheint sich oft vor den Frommen zu verbergen und Kain's Kinder mit freundlichem Antlitz anzuschauen. Und doch bitten Kain's Kinder nicht darum. Die allgemeine Liebe Gottes ist wie JESUS, da er die fünf Tausende speisete: sie baten und dankten nicht und ER gab dennoch. Die allgemeine Liebe Gottes wartet nicht auf das Gebet, sie giebt das tägliche Brot auch allen bösen Menschen, ohne unser und ihr Gebet; ja, wenn sie darauf warten wollte, würden die Bösen Nichts und die Frommen nicht viel empfangen. Sie wird auch nicht müde, wenn ihr die Welt mit Undank lohnt: denn sie arbeitet nicht um der Welt Lohn und Dank, sie thut, was sie thut, ohne Rücksicht auf Verdienst der Menschen, weil es ihr wohlgefällt. Sie thut Alles, was sie dem menschlichen Geschlechte thut, um eines Einzigen willen, den sie über alles liebt, nämlich um Christi willen, welcher durch seinen Tod und heiligen Gehorsam bis zum Tode der Welt vor Ihm und nach Ihm Alles, das zeitliche, wie das ewige Leben und Wohlseyn wieder erworben hat. Um Christi willen, des einzigen Gerechten, empfängt eine Welt von Sündern ihr täglich Brot, - Um Christi willen öffnet der Vater Seine milde Hand alle Tage und sättigt alles, was lebt, mit Wohlgefallen, Um Christi willen hat ER, der in dem Menschenherzen nur ein böses Dichten von Jugend auf gewahr wird, dennoch verheißen, daß Samen und Ernte nicht aufhören soll, so lange die Erde

steht, und hat es um Christi willen gehalten bis auf den heutigen Tag! So werden durch Eines Menschen Reichthum viele Arme reich durch Gottes Gnade!

Die Welt hört dieß, aber es rührt sie weder zu Gebet, noch zu Dank. Wie gottlose Kinder gottloser Aeltern diese ihre Altern um keine ihrer Wohlthaten mehr ansprechen, für keine danken, sondern alles von ihnen dahinnehmen, als müßte es also seyn: so nimmt die Welt das tägliche Brod von Gott dahin, wie einen Tribut, welchen EN Seinen Geschöpfen zu zahlen schuldig wäre. Sie hält das tägliche Brod für eine geringe Wohlthat, und wer weiter nichts hat, als dieses, ist in ihren Augen ein armer, unbedeutender, erbarmungswerther Mensch. So urtheilen Gottes Kinder nicht, Sie haben ein Gebot ihres Vaters, zu beten- „Unser täglich Brod gib uns heute!“ sie wissen, daß von Ihm, dem Vater des Lichts, eitel gute und vollkommene Gabe kommt; sie halten das tägliche Brod um so mehr für eine große und gute Gabe desselben, weil sie nicht allein wissen, daß es aus Seinen Händen kommt, sondern auch von Ihm selbst Befehl haben, darum zu bitten. Denn um was ER, der Hohe und Erhabene bitten heißt, was der Inhalt einer der sieben Bitten ist, welche ER Seiner ganzen Kirche anbefiehlt, das muß eine bittenswerthe Gabe seyn. Sie betrachten daher das tägliche Brod wie Heiligthum und beten um dasselbe gerne. Sie sehen es auch aus manchem Beispiel, was auf das tägliche Brod ankommt. Denn was ist's mit dem Menschen, der in seiner Leimenhütte wohnt, wenn ihm Gott die von der Welt verachtete Gabe des täglichen Brots nicht reicht? Was hilft alle Bemühung der Menschen, wenn der HErr das Gedeihen versagt: wer darf sagen, er selbst habe sich ein Stück Brotes erarbeitet? Der Mensch, der es nicht hat, der es im Schweiß seines Angesichts oft doch vergeblich sucht, der hält es für eine Gottesgabe und höher, als Gold und viel feines Gold das Niemand sättigt! Und wer es recht erwägt, daß ohne das tägliche Brod des Leibes die Gnadenzeit für die Seele, die Zeit der Bekehrung verkürzt, durch dessen völligen Mangel der Tod und das Gericht eilends herbeigerufen wird, - der muß ernstlich und eifrig für sich und alle Menschen, namentlich alle die noch in Sicherheit der Sünden leben, beten: „Unser täglich Brod gib uns heute!“ und ihm ist das Wörtlein „gib“ ein wichtiges und großes Wörtlein.

Ein Christ erkennt aber nicht allein, daß das tägliche Brod eine bittenswerthe, sondern auch, daß es eine dankenswerthe Gabe sey. Denn was wir der Mühe so werth achten, es zu erbitten, das muß auch großen Dankes werth

seyn. Wir empfangen das tägliche Brot nicht bloß, damit wir es haben, sondern damit wir die Hand preisen, von welcher wir es empfangen. Es kommt bei dieser vierten Bitte nicht sowohl darauf an, daß wir das Brot empfangen, welches ja Gott auch ohne Bitten allen bösen Menschen giebt; sondern das ist, wie Luther ganz richtig lehrt, der Sinn der Bitte, daß wir damit beten: Gott wolle uns erkennen und nie vergessen lassen, daß wir das tägliche Brot von Ihm haben, damit wir mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot. Ja, wahrlich, liebste Brüder, es ist hohe Noth, daß man zum Dank für das tägliche Brot antreibe. Denn obgleich viele Menschen, vielleicht auch ihr alle, bei Tisch ein Dankgebet zu sprechen pflegen; so geschieht es doch so eilfertig und ist so gar zur Gewohnheit worden, daß Andacht, Geist und Leben meistens fehlen und es mehr ein Spott Gottes ist, als ein Gebet zu Ihm. Man bittet selten ernstlich um das tägliche Brot, nothgedrungen aber dennoch gewiß viel öfter, als man dankt. Denn wenn Nichts, als die Noth, zum Beten trieb, so ist der Betgeist dahin, so wie die Hülfe erschienen ist. So lange die Hülfe ferne ist, und man um dieselbe betet, erscheint sie einem als eine Gottesgabe: ist sie gekommen, so zweifelt man, ob sie von Gott sey, so vermuthet man, daß sie durch zufällige Umstände herbeigeführt worden sey. Man verachtet sein Gebet und traut ihm nicht zu, daß es zu Gottes Ohr und Herzen emporgestiegen sey; man verachtet auch die Verheißung Gottes, welcher versprochen hat, unsre Gebete nicht zu verachten, sondern zu hören und zu erhören. Man freut sich der Hülfe, den Helfer verißt man sammt dem Dank, den man Ihm schuldig ist, den ER doch von uns fordert, wenn ER spricht: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!“ O Gott! es ist keine größere Schande, als der Undank! Erbarme Dich, laß die Stimme des Dankes nicht gar verstummen auf dem Erdboden! Erneure die Herzen, daß sie ein Gedächtniß bekommen für Deine Wohlthaten und ein Herz, ihren Werth zu verstehen!

5. Indeß, ob man gleich sehr zum Dank reizt, ist doch alles voll Klage und Unmuth, Murren und Verzweiflung. Es verdrießt viele Fromme, daß die Gottlosen Glück haben in ihren Geschäften, während ihnen selber Fleiß und Geschick, Treue und Eifer verloren gehe, wie das Opfer Kain's, welches keinen Gnadenblick von Gott finden konnte. Mancher behauptet überdies: er sey ein eifriger Beter gewesen und ohne Aufsehen zum HErrn habe er nichts angefangen, es sey ihm aber um nichts mehr gelungen und die Hülfe sey nichts desto weniger ausgeblieben. Sein Vater und seine Mutter hätten ihn in ihrer letzten Stunde gesegnet, wie Isaak seinen Jacob segnete; aber an

ihm wolle weder Vater- noch Muttersegen wahr werden. Bei ihm gehe kurzum alles rückwärts, nicht vorwärts, obwohl sein Herz nach Gott frage und seine Hände mit Betrug nichts zu schaffen haben.

Es sind Wenige, welche irgend mit einigem Rechte diese Sprache führen können; die Meisten beten nichts, wollen's mit Arbeit, ja wohl gar mit Betrug oder mit eitel Trägheit zwingen. Doch sind auch die wenigen auf ihre Sünde aufmerksam zu machen und zu trösten.

Ueber das Glück des Gottlosen kann der 37. und 73. Psalm, so wie das Buch Hiob wohl Bericht geben, daß von Glück und Unglück kein Schluß auf Gottes Herz und Seine Gnade gemacht werden könne. Der HErr züchtigt hart, die ER auserkoren hat, wie Hiob, und thut sanft denen, welche dem ewigen Verderben entgegen gehen. Er läutert die Seinigen durch Strenge und will die Kinder der Welt durch Seine Güte zur Buße leiten. Das Ende aber muß es ausweisen, wie das Glück der Bösen und das Unglück der Frommen anzusehen ist. Ob aber auch einem zu lange seyn möchte, auf das Ende zu warten und auf den jüngsten Tag, wo der HErr das Dunkel wegnehmen wird, welches vor unsern Augen Seine Führungen der verschiedenen Menschen verhüllt; so kann man doch behaupten, daß schon im gegenwärtigen Glück der Gottlose unglücklicher ist, als der unglückliche Fromme in seinem gegenwärtigen Unglück, So ist Lazarus, auch abgesehen von seinem Ende und der Engel seligen Bedienung, glücklicher zu preisen, als der reiche Mann; denn er hat Gottes Frieden und Bekanntschaft, er ist bereits vom Tode zum Leben hindurchgedrungen und hat sein ewiges Theil gefunden. Der reiche Mann füllet seinen Bauch mit Trabern und betrügt damit seine Seele; denn was sind alle seine niedlichen Speisen anders gegenüber der seligen Nahrung, welche Lazarus im Glauben findet? Was ist's, ob schon Gott die Seinen leiblich züchtigt, daß er sie geringer macht, als andere Leute, daß es meist Arme sind, welchen ER Sein heiliges Evangelium predigen läßt: sind sie nicht dennoch reich? haben sie nicht Schätze im Himmel? ist nicht Gott ihr großer Lohn? Ist es recht, daß die Frommen murren, wenn es ihnen übel geht dem Fleische nach, wenn der äußerliche Mensch verweset, da zugleich ihr innerlicher Mensch von Tag zu Tag erneut wird? Ist's recht, am HErrn irre zu werden, weil ER dem Fleische Leiden giebt, da ER durch solche bittere Arzeneien die Seele vor Ansteckung grober Sünden schützt, da ER durch des Fleisches Wehe den Menschen zum ewigen Wohl des Leibes und der Seele hindurchführt?

Du klagst ferner, daß du so lang schon betest, und dennoch keine Erhörung, keine Hülfe erscheine. Aber wer hat dir gesagt, daß die Stunde göttlicher Hülfe schon vorüber ist? wer hat dich eine Zeit bestimmen heißen? Zeit bestimmen ist Gottes Sache. Christus duldet auf der Hochzeit zu Cana nicht einmal von Seiner Mutter, daß sie Ihm Zeit bestimme, ernst weist ER sie ab mit den Worten: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Warum willst du auf Zeit und Stunde trotzen, und was hast du vor der gebenedeiten Mutter voraus? Dein Gott kann dich wohl strafen für deine Ungeduld, dich züchtigen für deine Eingriffe in Seine Rechte, dir zur Strafe die Hülfe zurückhalten. Gib dich in den Willen Gottes, so wirst du nicht ungeduldig, hältst Sünde von dir fern, und Gottes Hülfe kommt zur rechten Frist. - Vielleicht aber spricht ein Trauriger: „ich habe Gott meine Sachen heimgestellt, ich habe Ihm keine Zeit vorgeschrieben, ich habe mir vornherein gedacht: „der HErr hat Seine Stunden!“ ich gebe mich alle Tage ins Warten und Harren, aber meine Noth ist dringend, ach! mir ist wehe um's Herz, meine jungen Kinder schreien nach Brot, und ich habe Nichts, als Steine.“ Nimm Antwort, liebes, bedrängtes Herz! Gesetzt den Fall, du ständest am Ufer des Meeres und sähest zwei Fahrzeuge, beladen mit überseeischem Gute, ein kleines, das schnell über die Wellen forteilet dem Ufer zu, ein großes, welches mit langsamem Gang die Wellen zum Gestade hin durchschneidet! Oder du ständest auf einer Höhe und sähest zwei Wagen nach einem Ziele fahren: der eine führe schnell und käme schnell zum Ziele, weil er leicht beladen, - der andre, weil er schwer beladen, käme spät! Weiß Eigenthümer wolltest du lieber seyn, des raschen Fahrzeugs, oder des majestätischen Schiffes, des eilenden oder des langsamen Wagens? Was hilft dir die leichte Ladung und ihre kurze Fristung deiner Noth? Wenn du viel bedarfst, ist es nicht billig, daß du geduldig wartest auf die schwere, reiche Ladung? Wie nun, wenn, deiner Noth reichlich, völlig abzuhelfen, deine Kindlein nicht allein mit Brote, sondern mit Wein und Most und Fleisch zu sättigen und mit allem Ueberfluß des Lebens, dein HErr deine Hülfe dir auf großen Schiffen zuführen wollte, wäre das der Geduld nicht werth? Wärest du klug und entsprächst du der großen Güte deines HErrn, wenn du vom Ufer gehen wolltest in Verzweiflung, ehe deine Schiffe kommen, weil du wänhest, sie kämen zu spät? Hälfe dir ungeduldige Verzweiflung? O Bruder! Bete, warte, leide fort, wenn es auch lange währt; aber ehe es Abend ist, schilt den Tag nicht und nicht den Herrn, dem du mit Geduld, Gebet und Arbeit dienst: ehe es Feierabend ist, ehe du dein Haupt ins Grab legst, deine Seele

in die ewige Heimath trägst, schilt deinen Vater im Himmel nicht, der alle hört, die zu Ihm beten, welcher die hungrigen Raben und jungen Löwen nicht vergißt, ja nicht die Sperlinge: wie sollte ER dein vergessen, o betendes Kind? O Kleingläubiger, fasse Muth!

Du sprichst: „kein Vater-, kein Muttersegen wird an mir wahr!“ Aber sage mir: seit wann ist's, daß dein Vater, deine Mutter dich gesegnet haben? Kann nicht auch dein Vater-, dein Muttersegen noch zu dir kommen, wie ein reich beladenes Schiff? - Und dann, mein Bruder! wie meinst du, wenn dein Vater, der dich leiblich auf Erden gesegnet, deine Mutter, deren letzter Seufzer dein irdisches Glück war, wenn deine Aeltern, bei Gott angelangt, erkannt hätten, daß irdisch Wohlergehen für deiner Seele Heil nicht gut ist, wenn sie selbst den HErrn im Namen Seines Sohnes angefleht hätten, den irdischen Segen ihrer letzten Stunden in einen himmlischen Segen umzuwandeln, wenn der HErr ihr Gebet erhört und dir zu deiner Seele Heil hier auf Erden entweder eine Zeit lang oder bis ans Ende Roth und Plage auferlegt hätte, auf daß du demüthig werdest, das gute Theil erwählest, nämlich JESUM CHRISTUM, und also dahin kommest, wo vor Seinem Angesicht deiner Aeltern Glaube pranget? Wollest du denn darüber zürnen? Wäre nicht in solchem Verfahren Gottes mit dir heimlich der schönste Segen auf Erden, der Segen des Kreuzes, verborgen? Wäre nicht darin dein ewiges Glück dir sicher gestellt und aufgehoben? Ist nicht die Ewigkeit länger, als die Zeit, muß dir nicht ewige Seligkeit lieber seyn, als zeitliche Wohlfahrt? Ist nicht der Geist mehr, als der Leib, und muß nicht geistlicher Segen dem leiblichen vorgezogen werden? - Sieh da! wie manches Herz mag auf diese Weise reicher im Vatersegen gehen, als es denkt! wie mancher Mensch mag klagend sein Thränenbrot essen, während der barmherzige Gott von ihm bereits gesagt hat: „seine Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden, und seine Freude soll Niemand von ihm nehmen!“ - Und wie so manche andre wichtige, segensreiche Absicht mag der treue Gott dabei haben, wenn er den Segen der Aeltern an den Kindern nicht so erfüllt, wie es der Menschen Urtheil für eine Erfüllung will gelten lassen!

Darum, liebe Brüder, werdet nicht laß im Gebete der vierten Bitte; der HErr verzeucht nicht, wie es Etliche für einen Verzug achten; Sein Verweilen ist ein Eilen! Nicht ihr habt mit Ihm, sondern ER hat mit euch Geduld, und Seine Geduld ist eure Seligkeit! Betet fort, wie das cananäische Weib; aber betet in Ergebung! Es wird euch geschenkt werden, was Noth thut, und

wenn euch am Ende eures Tagewerks und Lebens von dem HErrn die Frage wird vorgelegt werden: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“; so werdet ihr, wie die Jünger, antworten müssen: „Herr, nie keinen!“

Und nun, nach alle dem, frage ich euch, liebe Brüder! Haben wir denn so, nach dem Gebote JESu, um unser täglich Brot gebetet? und wenn wir gebetet haben, haben wir auch gedankt? Wie oft vielleicht waren unsre Tisch-, unsre Dankgebete nur Worte, unter welchen wir über der Begierde nach der Speise den Geist des Betens und des Dankens von uns stießen! Wie oft vielleicht sind wir, wenn uns Noth umringte, statt zu beten, in stummer, stumpfer Verzweiflung dagesessen und haben dem HErrn die kleine Ehre unsers Gebetes nicht einmal gönnen mögen, auf daß ER uns geholfen hätte! Wie oft haben wohl auch wir unser Brot, wie die Welt, erarbeiten wollen, ohne dabei zu beten, ob wir schon das wahre Sprüchwort wissen: „Bet' und arbeit', so hilft Gott allezeit!“, ob wir schon von Jugend auf gelernt haben:

Dem HErrn mußst du trauen,
Wenn dir's soll wohlergeh'n;
Auf Sein Werk mußst du schauen,
Wenn dein Werk soll besteh'n.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott Ihm gar Nichts nehmen,
Es muß erbeten seyn!

Wie oft, wenn uns der HErr unsere trotzige Arbeit nicht segnen wollte, haben wir Ihn, statt Ihn zu bitten, einen Tyrannen genannt, - und wenn ER, auf Lästerungen, dennoch mit Segen und Gedeihen einkehrte, wurden wir Tyrannen, gaben keinem Armen, ob er uns schon bat, keinem Kranken, ob er schon nicht mehr bitten konnte, vergaßen des Worts: „Was ihr einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr Mir gethan!“ und: „Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht gethan!“ Wenn uns Gott viel gab, zu dem Ende, daß wir Haushalter über Seine uns von Ihm geliehenen Güter seyn sollten, wie bald vergaßen wir unsern Beruf und handelten mit Seinen Gütern nach unserm Eigenwillen! Wie wenig Reiche giebt es, die barmherzig sind nach dem Vorbilde jener armen Wittwe, die alle ihre Habe gab! Wie sorgen die Meisten allein für ihre und ihrer Kinder Nothdurft und werfen, was drüber ist,

nicht in den Gotteskasten, sondern in ihren Kasten, wo es Niemandem nützt, wo es nur den Dieben bewahrt wird oder lachenden Erben! Wenn's aber so ist, Geliebte, - wenn unser Gewissen uns bezeugt, daß, was zuletzt gesagt wurde, Vorwurf auf Vorwurf für uns, auch für uns ist, wenn wir, die wir in der vierten Bitte eine Macht bekamen, von Gott allerlei Wohlthat des Leibes und Lebens der Armuth, eigener oder fremder, zuzuwenden, als träge Beter, als Verächter des heiligen Vater-unsers, als Verächter des HErren JE-sus Christus, von dem wir es empfangen haben, als Verächter des heiligen Geistes, welcher uns oft zum Beten trieb, als Verächter des himmlischen Vaters, der den Betern in dieser Bitte Brots die Fülle verspricht, - erfunden werden: sind wir dann nicht grober, himmelschreiender Sünde überwiesen, großer Strafen werth vor dem, der da spricht: „Wer Mich ehrt, den will Ich auch ehren, wer Mich verachtet, der soll wieder verachtet werden!“? O gehet in euch, Brüder! Schlaget an eure Brust! Seyd traurig über solche Sünde und, wenn ihr sie recht schätzen könnet, so beweinet eure Seele, daß sie so sehr wider Gott gehandelt hat; rufet von Herzensgrund: „Gott sey uns Sündern gnädig!“ Ach, daß ihr's thätet, daß ihr die Trägheit zum Gebet, den Undank gegen Gott in Thaten und Worten verabscheuet und brennetet nach Genesung eurer Seelen von Schuld und Gewalt der Sünden! Die Traurigen über ihre Sünden werden nicht verworfen, der HErre sendet ihnen Sein Evangelium zum Troste; und wer da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, der wird satt werden von Himmelsbrot. Ja, höre es, trauerndes, heilsbegieriges Herz, - vernimm es, Seele, die du Leid trägst über deine Sünden an der vierten Bitte! Das Brot, welches vom Himmel kam und giebt der Welt das Leben, das Brot des Trostes und der Freuden für jedes reumüthige Herz, kommt auch zu dir! Nimm dieß Brot auf: vor deinen Sinnen ver. borgen, für deinen Geist wahrhaftig gegenwärtig, kommt es zu dir im Worte der Predigt, in der Vergebung der Sünden! Iß, d. h. glaube an dieß Wort und an den Christus, der im Worte gegenwärtig ist; so ist deine Sünde vergeben, deine Seele ißt Frieden und Ruhe und an deinem HErren Christus, den du geglaubt und empfangen hast, hast du alle Herrlichkeit der Himmel gewonnen, Gerechtigkeit und Heiligung, dazu auch Seligkeit! „Ich bin das Brot des Lebens“, spricht ER - nimm Ihn auf im Glauben, so wirst du genesen von deinen Sünden, ER in dir wird dich beten und danken lehren nach der vierten Bitte mit Wort und That. Will aber dein Glaube wanken, wähnst du in deiner Anfechtung die Gegenwart des Brotes des Lebens verloren zu haben und der Kräfte der zukünftigen Welt verlustig zu seyn, welche in demselben

leben und wirken; so eile zu Gottes Tisch, zum Abendmahl des Lammes Gottes, in welchem unter Brot und Wein der Leib und das Blut des HERRN ausgetheilt und die Worte erfüllet werden: „Mein Fleisch ist die rechte Speise, und Mein Blut ist der rechte Trank!“ Da, liebe Seele, schöpfe neue Glaubenskräfte, so oft du daran Mangel hast! Da laß auch Gottes Geist in dir wirken, wie ER es begehrt, eine inwendige, ewige Vereinigung mit deinem Heiland, dem Anfänger und Vollender deines Glaubens! Da nimm hin, mein Bruder, die Zuversicht, daß du nicht werdest verloren gehen, sondern durch den Kampf des Glaubens und der Heiligung hindurchdringen, zu essen das Brot im Reiche Gottes und das verborgene Manna im Paradies, - Seelen! Hungert ihr? Kommet und haltet das Mahl; die Hungrigen füllet ER mit Gütern, die Reichen läßt ER leer! Ihr aber, Brüder, die ihr heute satt geworden seyd durch Absolution und Abendmahl, die ihr geglaubt und erkannt habet den himmlischen Speisemeister an Seinen Worten des Lebens und am Brodbrechen, die ihr im Glauben steht und geschmeckt habt die Kräfte der zukünftigen Welt: freuet euch, ihr Gesegneten, mit Zittern! Ja, mit herzlicher, mit sanfter, mit ernster, mit lauter Stimme - o daß Gott meiner Stimme seine Gewalt beilegete! - mit Gottes Worte rufe ich euch warnend zu:

„Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. Denn die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und bequemes Kraut trägt denen, die sie bauen, empfängt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluche nahe, welche man zuletzt verbrennt.“ Brüder, zittern wir? O mögen wir zittern vor der Sünde: unser Glaube soll dennoch nicht matt werden; die Seligkeit ist näher, obwohl wir also strenge von dem Apostel aneredet werden. Wir ruhen im Glauben in den Armen des guten Hirten; wir bleiben im Glauben bei Ihm; wir halten uns alle Tage wieder an das Wort der Vergebung; wir begehren die Sünde nicht, ob wir aber auch, von einem Fehler übereilt, straucheln oder fallen, haben wir dennoch Ihn zum Fürsprecher, der gerecht ist und vor Gott gilt, der verhütet, daß unser Fall kein Abfall werde. Ihm ewig Lob und Dank! Er sagt: „Ich gebe Meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen!“ Wer will Ihn Lügen strafen, wer Ihn hindern, Seine

Verheißung hinauszuführen? HErr! Wir saßen Dich fest im Glauben: Du bist unser nach Deinem Worte; bist Du unser, o Immanuel, so ist Gott für uns! Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Wir sind entronnen, wir sind geborgen - bei Dir, o unser Hort, o unsre feste Burg! Halleluja! Amen.

Matth. 6, 12. - Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unser Schuldigern.

Um Vergebung unsrer Sünden bitten wir in dieser Bitte, d. i. um ein Gut, welches für die Seele nicht minder nöthig ist, als das tägliche Brot für den Leib. Wie der Leib ohne das tägliche Brot nicht bestehen kann, sondern dahinwelkt in den Tod; so kann die Seele ohne Vergebung der Sünden nicht bestehen, sondern fällt dahin in immer größere Sünde und Zorn Gottes, welcher ein geistlicher Tod und bejammernswerther ist, als jeder leibliche Tod. Von allen Millionen und zahllosen Schaaren von Bitten, welche zu Gott aufsteigen, gehören nur sieben zum Vaterunser, und unter diesen sieben handeln zwei von der Sünde, die fünfte nämlich von Vergebung der Sünden und die sechste von Bewahrung vor der Sünde. Daraus alleine schon können wir beides lernen, welches ein furchtbares Uebel die Sünde und welches ein kostbares Gut Vergebung der Sünde sey. Aber wir sehen das nicht ein; sondern wie, vor Gott die Sünde das größte Uebel ist, so ist sie bei Menschen das geringste, und eben so kann man von der Vergebung der Sünden beides behaupten: „es ist kein größeres“ und auch: „es ist kein verachteteres Gut, als sie.“ Damit nun dieß kostbare Gut unsers Gottes in größere Achtung unter uns komme: so wollen wir dasselbe heute preisen und rühmen, wie es billig ist. Der HErr verleihe mir Licht und Kraft, euch aber ein leidenschaftloses, freies, achtsames Herz, damit ihr den guten Samen mit Freuden aufnehmet und er in euch Früchte bringe zum ewigen Leben! Amen.

Je größer ein Uebel ist, desto größer ist die Wohlthat, von ihm befreit zu werden; das leuchtet ein. Ein je größeres Uebel also die Sünde ist, desto größer ist die Wohlthat der Vergebung. Um also die Wohlthat der Vergebung richtig würdigen zu lernen, laßt uns zuerst die Sünde, dies größte Uebel, erwägen.

Viele unter euch, die namentlich, welche am meisten in Sünden leben, werden freilich (es ist schrecklich zu sagen, aber wahr) werden zweifeln, ob die Sünde wirklich ein so großes Uebel sey. Denn von jeder andern Trübsal gilt

das Wort der Schrift: „alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn;“ aber von dieser Trübsal, der größten unter allen, der Sünde nämlich, gilt das Gegentheil: „die Sünde, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Traurigkeit, sondern eitel Freude.“ Denn wer dünkt sich fröhlicher, als der Spötter, welcher seiner Spottlust, der Verläumder, wenn er seiner neidischen, boshaften Zunge, der Zänker, wenn er seiner zänkischen Laune, der Unreine, wenn er seinen unreinen Gedanken, der Hurer, wenn er seinem hurerischen, der Ehebrecher, wenn er seinem ehebrecherischen, der Geizige und Habsüchtige, wenn er seinem geizigen, hab-süchtigen Herzen Raum geben und die Zügel schießen lassen kann? Die Sünde ist, wie die Erde im Frühling, sie verschweigt es, daß ein Winter kommt; wie das Fleisch in der Jugend, es scheint zu läugnen, daß es in Verwesung aufhören wird; wie eine Rose, über deren vergänglicher Blüthe man die standhaften, Winter und Sommer bleibenden Dornen ihres Gehölzes, - wie eine Schlange, über deren bunter Haut man ihr Gift, - wie ein Blitz, über dessen lichtem Strahle man des Todes zu vergessen geneigt ist, in welchem er endet. Es ist ein Elend mit dem Menschen: den kleinste Schmerz des Leibes, den leisesten Vorboten der Auflösung desselben kann er leicht erkennen, empfindet ihn auch bald; aber den Grabstein der Sünde, den lastenden Fluch Gottes, welcher mit ihr über uns hereinfällt, empfindet die Seele nicht. So unzart, so gar der Sünde gewohnt, so gar in Sünde empfangen und geboren ist sie, daß sie es fast für einen Glaubensartikel ansieht, welchen die Erfahrung nicht bewähre, wenn man zu ihr sagt: Du bist eine Sünderin und darum das unglücklichste Geschöpf unter dem Himmel! daß am Ende Niemand gesündigt und den Fluch des HErrn damit verdient haben will!

Aber mögen wir von uns selbst in einer noch so großen Verblendung über unsern Seelenzustand seyn, mögen wir uns so geschickt mit Entschuldigungen betrügen, als wir immer können, mögen wir unser Gewissen noch so listig oder gewaltig zum Schweigen gebracht haben: desto bestimmter, desto lauter, desto unwidersprechlicher zeugt über uns das immer wache Gewissen der Menschheit, das Wort und Gesetz des HErrn, vor welchem Nichts verborgen ist, was im Menschen ist, sondern es ist Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, als vor den Augen eines Richters, der Gedanken und Sinne des Herzens erkennt. Gottes Wort macht alle Menschen zu Sündern, denn es steht geschrieben: „Gott hat Alles beschlossen unter die Sünde!“ ja, es macht alle zu großen Sündern, denn es versichert: „Gott hat

Alles beschlossen unter den Unglauben,“ welcher die größte, ja die Mutter aller Sünden ist. Gottes Wort giebt gar keine Ausnahme zu, denn es klagt mit lauter Stimme: „da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sey, da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig worden: da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer,“ Ja, es müssen nach der heiligen Schrift nicht blos alle Menschen Sünder seyn, etwa um weniger Sünden willen; sondern sie macht alles ihr eignes Thun zur Sünde, „In ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid“ ruft St. Paul über aller Menschen Thaten, „Ihr Schlund ist ein offnes Grab, mit ihren Jungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit,“ - so urtheilt die Schrift über Mund und Wort der abgefallenen Menschheit, und von dem Herzen der Menschen spricht, der die Herzen und Nieren prüft: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding: wer kann es ergründen?“ „Ich, der HErr, fährt ER fort, Ich kann es ergründen und die Nieren prüfen!“ „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf!“ Ja, auch die Vernunft des Menschen ist sündig nach der Schrift: von den Gottlosen heißt es, daß sie thun den Willen des Fleisches und der Vernunft und wer Nichts weiter hat, als die natürliche, unwiedergeborene Vernunft, d. i. der natürliche Mensch, hat vom HErrn das Urtheil: „er vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit und er kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.“ Kurz, der ganze Mensch nach allen seinen Thaten, nach allen seinen Kräften mißfällt Gott: von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind; ja, damit der Mensch bis auf den ersten Augenblick seines Daseyns sich in seinem Abfall von Gott erkenne, in seiner Sünde, so muß David im Lichte des heiligen Geistes, im Namen aller Menschen bekennen: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen! So ohne Gestalt und Schöne, wie der Leib des verspeiten, zerschlagenen, verwundeten, blutenden, in großer Arbeit am Oelberg und am Kreuze verschmachten Christus, - so stehen unsre sündenbeladenen, mühseligen Herzen vor Gott. Mehr, als der Sand am Meeresufer, - schwerer, als die Berge Gottes, ununterbrochen, wie unser Leben bisher, ist unsre Sünde, - sie rauscht einher, wie ein Meer, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset. - So ist's nach Gottes Wort, d. i. nach der Wahrheit, und die Erfahrung, wiewohl eine geringe Zeugin, wenn sie neben Gottes Worte steht, sagt Ja und Amen dazu.

Denn über was ist die Klage allgemeiner, als über die böse Zeit und über die schlechte Welt, ja, wenn man nur von den Menschen in unserer Gemeinde einen jeden einzeln sollte ausforschen und anhören über die Sünden, welche er an seinen Nachbarn in seinem Leben bemerkt hat: man würde erstaunen, wie schon die Erfahrung einer einzigen Gemeinde ein so gewaltiges Zeugnis für das Urtheil Gottes über alle Welt ablegt! Dazu kommt das Zeugnis des Gewissens eines Jeden über ihn selber, ein Zeugnis, welches überhört, übertäubt, unterdrückt, aber nicht ertödtet werden kann, ein Zeugnis, welches, - lauter oder leiser, in allen Menschen eines und dasselbe ist - nämlich dieses: „Deine Sünden, o Mensch, scheiden dich von deinem Gott!“ Ja, je zarter und reiner ein Gewissen ist, desto lauter, desto gewaltiger klagt es den Menschen an, in dem es wohnt, je größer der Heilige ist, desto tiefer geht seine Buße, desto trauriger ist er über sich selbst, desto weniger mag er sich ausnehmen aus dem Orden der Sünder, desto kleiner und geringer ist er in seinen Augen, also daß St. Paulus, der hohe Apostel, sich in tiefer, ungeheuchelter Wahrhaftigkeit den größten Sünder nennt. - Was aber Schrift, Erfahrung und Gewissen über uns bezeugen, d. i. über alle Menschen, wie sie in die Welt kommen, das bestätigt auch Gottes waltende, strafende Gerechtigkeit. Denn um der Sünde willen heißen wir allzumal Kinder des Zorns von Natur, um ihretwillen liegen wir alle unter dem Fluch, um ihretwillen heißt Gott ein Gott, der täglich dräuet, t) um ihretwillen ist so viel Strafe und Ruthe Gottes allüberall an Leibern und Seelen der Menschen sichtbar: - darum ist der Tod so bitter, als der Sünden Sold, darum das Grab so voll Grauen der Verwesung, die Ewigkeit so stumm und lautlos für uns auf Erden, die Schrift so furchtbar in Beschreibung des jüngsten Gerichts, der Hölle, der ewigen Strafen! Darum mußte der Sohn Gottes so schrecklich leiden, da ER unsre Strafen auf sich nehmen wollte: daher Sein blutiger Schweiß, Sein Spott und Hohn, Seine Verspeigung, Seine Ermattung, Seine Geißelhiebe, Seine Dornenkrone, Sein Unterliegen unter der schweren Last des Kreuzes, Seine Nägelwunden, Sein Blutvergießen, Sein bittres Seufzen und Weinen, Sein Schmachten unter der Gottverlassenheit, Sein schmerzvoller Tod! Es konnte kein Bruder den andern, geschweige alle seine Brüder von der Sünde erlösen, es kostete zu viel, alle Menschen mußten es anstehen lassen in Ewigkeit! Kein Almosen, keine gute That, keine Liebe, keine Aufopferung vermochte auch nur eine einzige geschweige alle Sünden wegzunehmen, - keine, wenn auch noch so aufrichtige Bekehrung und Besserung befreit uns auch nur von der Schuld eines einzigen unnützen

Worts! So schwer ist der Zorn Gottes über unsre Sünde, daß nur der menschengewordene Sohn der Herrlichkeit ihn tragen kann: und auch ER wird durch denselben Seiner göttlichen Gestalt beraubt, in die Hände der Sünder, der Heiden und Juden hingegeben, als wären sie werth seine Richter zu seyn, - und auch ER sinkt über dem Ringen mit dem Zorne des HErrn dahin eine kleine Zeit in des ewigen Todes Anfechtung, in Verlassenheit von Gott, und drei Tage lang in den zeitlichen Tod! Welch eine Masse der Sünde und des Zornes Gottes ist über dem Menschen, der leichtsinnig dahin geht! Und wie gnadenreich ist der HErr, welcher so dringend, voll Ernstes und Feuereifers um unsre Seligkeit uns antreibt, daß wir Ihn um Verzeihung bitten sollen! Er befiehlt es uns, weil wir alle Tage vergessen, was zu unserm Frieden dient! Er fordert alle Getauften, Alle, bei welchen noch Gottes Aufforderung ein offnes Ohr finden sollte, - alle Seelen, die noch nicht ganz im Tode der Sünde versunken sind, ruft er auf, daß sie alle zusammen, eine für die andre, eine für alle, alle für eine ohne Unterlaß beten: „Vergib uns unsre Schuld!“ Denn wo uns unsre Schuld nicht vergeben wird um des Schuldopfers willen, um Jesu Christi willen, wo uns unsre Sünde nicht bedeckt und durch eine gnadenvolle, hohe, ausgereckte Hand weggenommen wird, wird sie uns sicher hinabziehen, wie ein Mühlstein am Hals, in die Tiefe des Zornes Gottes, in das Grab alles Friedens und aller Freude ewiglich! - Sehet, Brüder! welch ein großes, gefährliches Uebel ist die Sünde, welche auch Gottes Sohn nicht anders, als durch Seinen Tod überwinden kann! Und wie viel gefährlicher würde sie euch erscheinen, wenn anstatt meiner stammelnden Zunge Gottes Allwissenheit, Gottes beleidigtes Herz, Gottes beredte, donnernde Stimme predigen würde, Seine Stimme, mit der Er Selber an Seinem großen Tage von Sund' und Vergeltung predigen wird?

Hienach aber wird auch einleuchten, welch eine große, nie genug geschätzte und gerühmte Wohlthat die Vergebung der Sünde ist, um welche wir in der fünften Bitte beten. Denn, o großer Gott, was heißest Du uns beten in dieser Bitte und was verheißest Du uns zu geben? Alle Menschen, alle ihre Thaten, alle ihre Worte, alle ihre Gedanken, alle ihre Begierden, alle Augenblicke ihres Daseyns, von der Empfängnis an, da sie noch nichts von sich wußten, bis zum letzten Hauche, mit welchem ihnen die Besinnung entrinnt: diese Masse des Verderbens, aus welchem sich immerfort nur wieder Verderben erzeugt, soll angesehen werden, als wäre sie nicht da, als wäre nie eine böse That, nie ein böses Wort, nie ein böser Gedanke, nie eine böse Begierde aus einem Herzen aufgestiegen, nie ein böser Mensch von ei-

nem bösen Vater entsprossen, als hätte von Adam W auf das jetzt geborene Kindlein kein Mensch je gesündigt, als wäre die Welt und ihre Menschengeschlecht heilig und unschuldig auf- und untergegangen! Das alles soll zugedeckt, vergeben und vergessen werden von dem, der heilig und unsträflich ist, der über das Böse ewiglich zürnt, der allwissend und allmächtig ist, daß heilige Eigenschaften und Namen alle von unsern Sünden verspottet, verhöhnt und, so viel an uns lag, entweiht worden sind. Dieser große Gott soll, anstatt nach Gerechtigkeit zu strafen hier und dort, Vergebung und Segen verleihen ohne Ende uns, den Abtrünnigen und Unwerthen! „Vergib uns unsre Schuld!“ rufen wir - d, h. hemme Deinen Zorn, dämme Deine gerechte, Deine für alle Geschöpfe unaufhaltsame Rache in Gränzen ein, ehe sie uns ereilt, streiche unsre Schulden in den Büchern des Gerichts aus, verwandle Deine Strafen in selige Züchtigungen, den Tod ins Ende aller Strafe und Züchtigung, schließe die Hölle vor uns zu ewiglich, bring den Satan, unsern Feind, in Gewahrsam, daß er uns nicht schade, öffne uns Deinen Himmel, Dein Paradies, den Baum des Lebens wieder, gib uns die Wohnungen vor Deinem Thron zum Aufenthalt, Deine Engel und seligen Geister zu Brüdern, sey unser Gott wieder und laß uns Sünder Deine Kinder werden! Brüder! das Alles bitten wir in der fünften Bitte, das Alles verheißt uns der Vater um Christi willen zu geben: ist das nicht eine große, kostbare Gabe, ist nicht Leben und Seligkeit darin enthalten - und wenn diese Gabe verachten nicht Sünde ist, was soll dann noch Sünde seyn? Wenn man das einzige Mittel, seinen Sünden und ihren Strafen zu entrinnen, die Vergebung der Sünde, verschmäht, wie soll man dem zukünftigen Zorn entrinnen?

Ob nun gleich dies Alles von den Dienern Gottes treulich gepredigt wird, so bleiben die meisten dennoch bei der alten Verachtung des Evangeliums und der Vergebung der Sünden, etliche aus den oben schon berührten Gründen des Leichtsinns. Sie werden von Gottes Wort nicht überzeugt, daß ihre Sünde so groß ist, sie täuschen sich fortwährend über den Zustand ihrer Seele, sie halten die Vergebung der Sünden für eine nur geringe Gabe, der Meinung, daß der Mensch, namentlich sie selber, doch so gar viel nicht begehe, wofür er Vergebung haben müßte. Denen nun sey wenigstens das noch gesagt: wer so denkt, der muß es nothwendig auch nicht für so gar nöthig achten, daß Christus für unsre Sünden starb; der Tod Christi muß ihm auch nicht so gar wichtig seyn; er muß entweder die Vergebung der Sünde der Mühe so gar großer Leiden, als die Schrift predigt, nicht für werth, oder gar die Leiden Christi selber nicht für so groß achten, weil ja auch nicht für so

unendlich viel zu büßen gewesen wäre. Ein solcher verachtet die Weisheit Gottes, welche im Tode Christi eine ewige Erlösung, im Kreuz des HERRN eine Vereinigung der Gerechtigkeit und Liebe Gottes gefunden hat und darum gerade in ihm ihre Triumphe feiert. Ein solcher verachtet die Gerechtigkeit Gottes in ihrer herrlichsten Erweisung; denn nur nachdem Einer für Alle, ein heiliger Gottmensch für alle Sünder Schuld und Strafe getragen, hört die Gerechtigkeit auf, wider die Vergebung der Sünden Einsprache zu thun, welche dem Sünder aus Gnaden gereicht wird. Ein solcher verkleinert die Barmherzigkeit des Allerhöchsten, welche bis in die Tiefen der Strafen unserer Sünde, des zeitlichen und ewigen Todes herabstieg, um ihre verlorenen Schafe der Sünde und ihrer Pein zu entreißen und sie zu ewigem Frieden und himmlischen Freuden zu erheben! Ueberhaupt ist ein solcher im Widerspruch und also in Feindschaft gegen Gott begriffen: während Gott die Sünde groß achtet, achtet man sie klein; während Gott sie nur um den Preis des Eingebornen losgibt, ist man der Meinung, es habe dessen nicht bedurft, solche Anstalten und gleichsam Anstrengungen hätte der nicht machen sollen, welcher mit Einem Worte die Welt aus Nichts erschuf. Was aber ist das für ein Unverstand, wider Gottes Wort und Wege zu reden, seine eigne Vernunft über des HERRN Vernunft hinaufzusetzen! Welche Sünde der Unwissenheit, und wenn man weiß, was man thut, welches ein Frevel ist es!

Andere nehmen sich der Vergebung der Sünden auch nicht an, aber aus anderm Grunde, nämlich weil sie gleich Cain, gleich dem Verräther Judas ihre Sünde für zu groß halten, als daß sie sollte vergeben werden können. Auch dies ist und bleibt nichts Anderes, als eine wahre Verachtung der Sündenvergebung und Gottes. Denn bedenket: die Vergebung der Sünden ist eine Handlung Gottes, die Sünde aber ein Werk der Menschen: sollte Gottes Werk nicht der Menschen Werk übertreffen, sollte die herrliche Vergebung des großen Gottes, erworben durch dreißigjährigen Gehorsam und endlich durch den Tod des eingebornen und menschengewordenen Sohnes, nicht mächtig genug seyn, der Welt Sünde zu verschlingen? Gott ist allmächtig, und eine Sünde sollte für Ihn zu groß seyn, um vergeben zu werden? Gott ist allwissend: sollte Ihm eine Sünde entgangen seyn, daß ER sie in den Rathschluß der Vergebung nicht eingeschlossen hätte? ER ist allgegenwärtig, und es sollte irgend ein Mensch seyn, welchem ER mit Seiner gnadenreichen Vergebung nicht gegenwärtig wäre? ER, welcher der Morgenröthe die Flügel und den Inseln des Oceans ihre ferne Lage gab, welcher alle Winkel der Welt geschaffen hat und jedes finstre Herz von oben her kennt:

ER sollte nicht ferne, nicht bis in diesen Winkel der Welt, nicht bis in dein Herz dringen können, o Bruder, der du in Trauer und Schatten des Todes sitzt, - ER sollte zu ferne seyn, um dir den Freudenschein der Vergebung zu schenken? ER thut nie etwas halb, und ER sollte, da ER einmal Vergebung schenken wollte, eine Vergebung gegeben haben, die nicht für alle Sünden aller Menschen aller Zeiten hinreicht? ER hat gesagt: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken!“ und du solltest nicht unter diesen allen seyn - und dir sollte nicht, oder nicht ganz, nicht vollständig, nicht zu deiner innigsten Befriedigung vergeben werden? ER weiß das Meer zu stillen und des Schachers Todesangst in Frieden Gottes aufzulösen: und dein Herz sollte ER. nicht stillen können? Die Himmel füllet ER mit Seiner Herrlichkeit und Freude: und für dein kleines enges Herz sollte ER, obschon ER Fried und Freude verheißt und geben will, keine Vergebungs- und Versöhnungsfreude übrig haben? Wo denkst du hin, o Herz? ER ist ein großer HErr, ER giebt mit vollen Händen: bei Ihm ist viel Vergebung, daß man Ihn fürchte! Du betest: „Vergib uns unsre Schuld“ - und betest es auf Sein Gebot: und wenn du ausgebetet hast, so zweifelst du, ob es auch seyn und ob Er's thun kann? Welche Thorheit! ER reicht dir Vergebung dar, weil du ohne sie ewig untergehen muß: ER heißt dich darum bitten: du bittest - und dann hältst du Ihn für einen solchen, welcher nur zum Spotte dir dieß große Gut darreicht? Was ist das für ein Vertrauen zu Ihm? ER reicht dir Vergebung nicht nur, ER dringt sie dir gleichsam auf: du ziehst Hand und, Glauben vor ihr zurück: ist das nicht Verachtung Seines Gutes? O Bruder, Der in Vergebung und Frieden sich zum Menschen neigt, soll nicht zürnen, wenn der Mensch vor Ihm und Seinem freundlichen Angesicht flieht? Hüte dich ja! Unglaube an die Vergebung ist die Sünde, um welcher willen keine Sünde vergeben werden kann; der Glaube aber ergreift Vergebung und decket alle Sünde und Schande des Herzens zu!

Einige haben vielleicht Gedanken dieser Art im Herzen: „Ach, wir wollten gerne glauben, wenn wir's nur gewiß wüßten, daß uns vergeben ist, wenn wir nur eine sichere Gewähr dafür hätten. - Aber hier fehlt es uns: wir haben große Lust zu glauben, aber eben weil wir die Vergebung der Sünden für das größte Gut auf Erden halten, eben daher kommt es, daß wir sie so schwer fassen und festhalten: wir möchten uns nicht gerne täuschen, sondern in der Vergebung sicher ruhen!“ Aber, geliebte Brüder, die ihr auf diese Weise angefochten seyd, welches Ding in der Welt ist doch so gewiß, als

die Vergebung der Sünden, welches hat gewissere Gewährleistung? Wie oft, ja schon in dieser Predigt, wie oft sind euch Gründe der Gewißheit vorgehalten worden! Aber, da ihr sie von Kind auf vernommen habt, machen sie, so stark sie auch sind, den rechten Eindruck nicht mehr auf euer Herz. Nicht sie haben an Kraft verloren; aber ihr habt an Kraft abgenommen, sie zu saßen. erinnert euch doch an den Anfänger und Vollender euers Glaubens: weiß Sohn ist ER? Ist ER nicht Gottes- und Menschensohn, nicht eine Person ohne Gleichen? Wäre ER ein bloßer Mensch gewesen, so wäre alles Sein Leiden vom Kampf im Garten bis zum: „Es ist vollbracht!“ ja, vom ersten Weinen bei Seiner Geburt bis zu Seinem letzten Seufzer dennoch viel zu gering gewesen, um die zahllosen Menschenseelen zu retten, um die unausdenkliche Menge von Sünden und Strafen wegzunehmen. Weil aber Sein Leiden das Leiden eines Mannes ist, welcher Gott ist; so konnten sechs Stunden hinreichen, sechs tausend Jahre zu versöhnen, Seine Seufzer, die zahllosen Sünden der Menschen wegzuwischen, und ER, der das ewige Leben ist, konnte den ewigen Tod verschlingen; denn was ist der Tod, welcher vor kaum sechstausend Jahren seinen Anfang nahm, gegen das Leben, das keinen Anfang nahm, und was ist des Todes unsterblich Wehe gegen die Ewigkeit des Gottessohns? ER, der Seinem Leiden Kräfte Seiner Gottheit beigelegt hat; ER, der Schöpfer Himmels und der Erde, am Kreuze hängend zwischen Himmel und Erde; ER, der Allerhöchste, erniedrigt zum Elend eines sterbenden Wurms, der da betet: „Vater, vergib ihnen!“ der erhört wird und triumphiert: „Es ist vollbracht!“ - ER, welcher alle Seine Leiden vorhergesagt hat, dessen Verheißungen alle in Erfüllung gingen und in Erfüllung gehen, der selbst bezeugt, daß ER Sein Leben gebe zum Lösegeld für viele, in dessen Munde 18 Jahrhunderte bei oft großer Mühe keinen Betrug erfinden konnten: - Er wird doch wahrlich mit Seinem Thun und Leiden und Reden für uns arme, unwerthe Menschen noch ein Gewährsmann und ein Zeuge der Wahrheit seyn? Wir glauben so vielen Menschen auf ihr Wort, und dem Sohne, der in des Vaters Schooß ist, wollten wir nicht glauben? O da wäre von uns gesagt, was Christus zu den Juden sagt: „Ich bin kommen in meines Vaters Namen und ihr nehmet Mich nicht an; so ein Anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen!“ Wisset, meine Lieben, wer dem glaubt, den Gott gesandt hat, wer Sein Zeugnis annimmt, der versiegelt's, daß Gott wahrhaftig ist; wer aber Ihm nicht glaubt, der unehret im Sohne den Vater; denn es sollen alle den Sohn ehren, gleichwie sie den Vater ehren! Wer nun den Vater und den Sohn Lü-

gen straft, der lästert und lügt selber wider das zweite Gebot, und wird nicht ungestraft bleiben! - Fürchtet euch vor dem HERRN! der Vater weiset die Welt auf Christum hin und ruft: „Den sollt ihr hören!“ der Sohn läßt sich hören und verkündigt in mancherlei kräftigen Worten Sein Leiden und Sterben und den Frieden der Vergebung, welcher aus beiden kommt! der heilige Geist zeuget in so vielen Sprüchen der heiligen Propheten und Apostel, daß im Namen Jesu Christi alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen! Die Apostel gehen hin und lehren alle Völker Buße und Vergebung der Sünden im Namen JESU Christi, sie beweisen ihre Predigt nicht wie die Schriftgelehrten, sondern bei ihnen findet sich Beweisung des Geistes und der Kraft, Reden, die, von Geist und Leben glühend, auch Geist und Leben mittheilen, - dazu bezeugt es der HERR vom Himmel durch mancherlei mitfolgende Zeichen und Wunder und Weissagungen, daß der Apostel Predigt himmlische Wahrheit ist. Und das Wort, die Rede des HERRN, welche durchläutert ist, wie Silber im irdenen Tiegel siebenmal, - dazu Gottes Apostel, Gottes Wunder, Gottes Weissagungen auf Christus und Seine Kirche sollten keine sichern Glaubensgründe mehr für unsre Seelen seyn? Wir können dem Apostel nachsagen: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit“! O wir Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem, was von Ihm geschrieben ist, die wir uns selbst der stillen, seligen Freude berauben, welche in Annahme des apostolischen Lobgesangs liegt! - - Doch aber ist noch größer die Wolke der Zeugen, welche die Vergebung unsrer Sunden predigen. Denn der HERR, der die Welt mit sich selbst versöhnt hat, hat das Amt eingesetzt, welches die Versöhnung Predigt, und überträgt es noch heutiges Tages an Hirten und Lehrer, die an Seiner Statt, in Seinem Namen, mündlich den reumüthigen Seelen versichern müssen, was sie geschrieben lesen: „daß nämlich in Christo Jesu Vergebung der Sünde ist;“ denen ER selbst durch Seinen Sohn das Siegel der Glaubwürdigkeit eingepreßt hat, da ER spricht: „Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet den, der Mich gesandt hat!“ Warum also, da wir in solcher Würde zu euch reden, nehmet ihr unsre Worte nickt als göttlichen Trost? Warum achtet ihr uns je nach der natürlichen Gabe zu reden, wie die Schauspieler, die man lobt und verachtet nach Gefallen? warum erinnert ihr euch nicht an das, was ihr von Jugend auf gelernt habt, daß „was die berufenen Diener Christi aus Seinem göttlichen Befehle mit euch handeln, alles so

kräftig und gewiß ist auch im Himmel, als handelte es unser lieber HERR Christus selbst?“ Wenn ihr nun zu alle dem gedenket an das heilige Abendmahl, - an die Worte des HERRN, die ER in jener Nacht sprach, da ER verrathen ward, an die Worte: „das ist Mein Leib, der für euch gegeben, Mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden,“ - an den Leib, den ihr so oft empfangen und an das Blut, das ihr so oft getrunken habt: - wollt ihr dann noch beklagen, daß die Vergebung eurer Sünden nicht genug versichert sey? O haltet eure Seelen nicht länger auf! Betet gläubig: „vergib uns unsre Schuld!“ und zweifelt nicht mehr, daß sie vergeben und ihr erhöret sey! denn im Glauben ist Ruhe, im Zweifel Zwiespalt und Unruhe des Herzens.

Auch hier aber ist noch ein Einwurf: „Ich, sagt einer, möchte gerne behaupten: „Ich glaube!“ Aber ich spüre meinen Glauben so selten. Manchmal kommt eine Freuden stunde, aber dann flieht die Glaubensfreude wieder. Ich bleibe in Anfechtung, meine Seele ist traurig, mein Kampf nimmt kein Ende. Ich habe mir oft Absolution geholt und das heilige Gotteslamm im Abendmahle ein Mal um das andre Mal genossen; aber mein Herz bleibt eben arm, trocken, angefochten: es ist, als hätte für mich Alles keine Kraft. Da meine ich denn, mein Glaube sey eitel und nur eine Einbildung!“

Aber, Brüder! was liegt am Fühlen im Lande des Glaubens, wo wir berufen sind, Gott auf Sein Wort und Zusage ohne Fühlen zu trauen? Es ist um eine kleine Zeit zu thun, während welcher wir unserm Haupt und Heiland im Gefühl der Seligkeit nicht gleichkommen können: können wir die kleine Zeit nicht auswarten, wie ER auch die Zeit seines Erdenwandels, die traurige, ausgewartet und durch viel Leiden, endlich durch Todesfinsternisse zu Seiner Herrlichkeit einging? Was ist's mit unsern Traurigkeiten? Gott Preist die Traurigen selig, obwohl sie selbst von der gepriesenen Seligkeit Nichts spüren: denn ER sieht nicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft, nicht auf das Zeitliche, sondern auf das Ewige, nicht ans das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. ER vertraut den großen Schatz der Seligkeit, welcher in der Vergebung der Sünden liegt, unserm Fühlen nicht an: wie bald, bei der nächsten veränderten Stimmung, würden wir ihn da verloren zu haben wännen, oder auch wirklich dahinfahren lassen! ER setzt ihn uns als eine gute Beilage auf den Tag des Gerichts an einem sichern Orte, neben Seinem Throne nieder, - lässet es uns aber wissen, daß Er's gethan hat, und legt uns in der heiligen Schrift einen gewissen, mit den Siegeln der heiligen Sa-

cramente verwahrten Sicherheitsbrief in die Hände. ER schreibt uns in diesem, Seinem Briefe, daß ER alle unsre Sünde ausgetilgt und uns das Erbe des Himmelreichs zugesprochen habe, und will nur Eins von uns haben, daß wir es Ihm aufs Wort glauben und nicht bezweifeln in Roth und Tod, daß wir Seinem Worte Recht lassen, wenn noch so viel Ihm zu widersprechen scheint, - daß wir drauf leben und sterben, Sein Wort sey wahr, ja, daß wir drauf verwesen und jeden Spötter in eigener, sicherer Gewißheit Seines Worts auf den Tag der großen Rechtfertigung verweisen! Am Wort, an der Verheißung, am Glauben, der ans Wort sich hält, liegt es, nicht am Fühlen. Gottes Absolution ist im Himmel, darum ist sie, wie der ganze Himmel, uns verborgen und heimlich; sie ist göttlich und gewiß, drum über der Menschen schwankes Fühlen erhaben; sie ist ewig, darum in der Zeit nicht erschienen in Glorie, Sie hält in sich die Seligkeit des ewigen Reichs; darum muß man eine kleine Weile warten, bis sie die Hülle abthut, Sie würde tödten, wenn alle ihre Freude offenbar würde mit einem Male; darum wird sie zurückgehalten, so lange wir hienieden wallen und unsern Glauben zu üben die Berufung haben, Doch aber kommt die Vergebung unsrer Sünden auch je zuweilen dem Gefühle näher; sie erscheint einen Augenblick fürs Gefühl, um unsrer Schwachheit von ihrer Wahrheit ein merklich Zeugniß zurück zu lassen, Sie erfreut, um mit himmlischer Kraft für neue Kämpfe Stärkung zu geben, Sie reicht uns Manna und Engelsbrot für den schweren Wüstengang, aber sie thut's selten, wie jener Engel dem Elias eine Speise gab, in deren Kraft er 40 Tage ohne irdische Speise bleiben mußte, Sie setzt sich auf unser Fenster, wie ein Paradiesvogel, und singt ein kurzes entzückendes Lied von der Freudenstütze im Himmelreich: eilend kommt sie, eilend fährt sie wieder auf dahin, woher sie gekommen ist. Solches Fühlen der Sündenvergebung wird uns gegeben, wenn wir schwach sind; den Starken im Glauben aber wird es aufgespart je mehr und mehr bis an das Ende ihres irdischen Kampfes, Wen Gott, einen köstlichen Weg führt, dem giebt Er weder Fühlen, noch Schauen, sondern großen Glauben. Der HErr hat immer vor, uns zu demüthigen, sey's, daß er uns Gefühl der Vergebung oder Glauben daran giebt: der Zweck ist Einer! Einst, wenn sich alle freuen können, ohne die Demuth zu verlieren; einst, wenn wir, wie der verlorene Sohn, in die liebevollen Arme unsers Vaters aus diesem Elend heimkehren werden, sehr gedemüthigt und klein geworden, wird uns die Vergebungs- und Versöhnungsfreude nicht mehr fehlen! Es werde nur Keiner irre, weil er wenig fühlt; Jeder bete: „Vergib uns unsre Schulden“ und glaube, daß er erhört sey, weil

der Vater befohlen hat, also zu beten, und also auch willig seyn muß, zu erhören! Es höre Keiner auf Zweifel, die an Gottes Wahrhaftigkeit zweifeln; denn Zweifel sind nicht von oben her, sondern von unten her; nicht aus Gott sind sie geboren, sondern aus dem bösen Herzen aufgestiegen; nicht vom Verstande, vom Unverstande kommen sie und werden gepflegt von dem Satan, der Lust hat an des Sünders Tod.

So weit, als wir bisher die fünfte Bitte durchgegangen haben, hat sie viel Süßigkeit; wie aber ist es mit dem Zusatz: „wie wir vergeben unsern Schuldigern?“ Darauf geben wir eine gedoppelte Antwort, welche ihr mit Geduld noch anhören wollet:

a. Nur Derjenige kann recht gottwohlgefällig vergeben, welchem selber die Vergebung seiner Sünden bereits geschenkt ist. Nur wer die vergebende Liebe Gottes an sich selbst erfahren hat, wird lustig und willig, zu vergeben; nur wer täglich die vom Wandel auf Erden mit Sünden bestaubten Füße wieder in Vergebung waschen läßt, wäscht seinem Bruder wiederum die Füße; nur wem selbst schon zehntausend Pfund geschenkt sind, freut sich, hundert Groschen seinem Mitknecht zu erlassen. Denn das Gute, vor allem die Süßigkeit barmherziger, vergebender Liebe lernen wir ungelehrigen Menschen, die wir zum Bösen eilen, nur schwer und an Erfahrung fremder, großer, nämlich göttlicher Barmherzigkeit gegen uns selber. Gottes Liebe macht uns Seiner Liebe ähnlich. Wer von Gott Vergebung empfangen hat, dem wird, weil er empfangen hat, mehr gegeben: nämlich selber zu vergeben. Bedingung, Vergebung bei Gott zu erlangen, ist also nicht, daß wir selbst vergeben; sondern Bezahlung des Gelübdes ist es, da wir sprechen: „Vergib mir, auf daß ich vergeben lerne; so will ich allen meinen Schuldigern vergeben!“ Ein Dankopfer ist es für erhoffte und geglaubte Vergebung Gottes! Gott verlangt es auch nicht als Bedingung seiner Vergebung, denn er verlangt es von denen, die schon Vergebung erlangt haben und Ihn deshalb „Vater unser“ nennen. Nachdem ER einmal Alles vergeben und Kraft zu vergeben verliehen hat, will ER nicht weiter unsre 'täglichen Sünden vergeben; es sey denn, daß wir die dargebotene Kraft auch treu gebrauchen und uns in Vergebung üben! Dieser Sein Wille ist Liebe; denn ER will uns Seiner Seligkeit theilhaftig machen, die im Vergeben liegt: - ER will uns aus Gnade in Gnade führen; denn es ist Seligkeit und Gnade, vergeben zu können, ER schenkt uns Seinen Frieden, wir sollen ihn unser Brüdern wieder schenken! ER hat alle Feindschaft zwischen uns und Ihm weggethan:

Ihm nachahmend sollen wir auch alle Feindschaft zwischen uns und unsern Brüdern wegthun, oder wir laufen Gefahr, Vergebung und Frieden wieder zu verlieren. Wir sollen, als Gottes Kinder, um Vergebung unsrer täglichen Sünden beten können: „Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigen!“ oder wir sind Seine Kinder nicht und uns ist nicht vergeben.

b. Eine zweite Antwort ist in dem Gesagten bereits enthalten, nämlich: Vergib, so hast du noch eine Gewißheit mehr von der Vergebung deiner Sünden. „Vergilbst Du, so hast du den Trost und Sicherheit, daß dir im Himmel vergeben wird, nicht um deines Vergebens willen, denn ER thut es frei, umsonst, aus lauter Gnade, weil ER es verheißen hat, wie das Evangelium lehrt; sondern daß ER uns Solches zur Stärke und Sicherheit als zum Wahrzeichen setze neben der Verheißung, die mit diesem Gebote stimmt: Vergebet, so wird euch vergeben!“ u. s. w. Darum sie auch Christus bald nach dem Vater-unser wiederholt und spricht: „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ Dieser Zusatz ist uns also zu thun geboten, damit wir neben Absolution und Sacrament noch ein Stück und Siegel der Versicherung gewisser Vergebung hätten. Vergeben wir, so haben wir desto weniger Ursach, an Seiner Vergebung zu zweifeln.

An euch zuvörderst wende ich mich nun am Ende, Abendmahlsgenossen, die ihr gestern Vergebung von dem HErn empfangen habt in der Absolution und heute die Versiegelung derselben im heiligen Abendmahle begehret! Ist ein Mann, der mit seinem Weibe, ein Weib, das mit ihrem Mann, ein Vater, der mit seinem Sohne, eine Mütter, welche mit ihrer Tochter oder Schnur, ein Kind, das mit seinen Aeltern, ein Herr, der mit seinem Knecht, ein Knecht, der mit seinem Herrn, ein Nachbar, der mit seinem Nachbar in offener oder heimlicher Uneinigkeit lebt, oder habt ihr Bruder, Schwestern, Verwandte, Bekannte, Gespielen, mit denen ihr nicht im Frieden Gottes lebt, so ermahne ich euch, im Namen des HErn: euch ist vergeben, wenn ihr aber nicht jetzt auch vergebet, so wird euch hinfort nicht mehr vergeben, sondern eure Unversöhnlichkeit verzehrt sofort, wie eine dürre Aehre Pharaonis die volle Aehre der göttlichen Vergebung! Abendmahlsgenossen! Schauet einander ins Angesicht, in die Augen: habt ihr etwas gegen einander, ist ein längst verhaltener, längst genährter, längst offener Zorn oder Groll, Haß oder Neid in euch; so bitt' ich euch, so lieb euch Gottes Vergebung, so heilig euch Christi Leib und Blut ist, so wenig ihr wünschen

könnet, unwürdig zu Gottes Tisch zu gehen, so wenig ihr Lust habt, euch am Allerheiligsten unsrer streitenden Kirche, am Sacramente zu versündigen, und deßhalb gerichtet zu werden: vergebet einander, werfet hier, vor dem Altare, die alte Schlange Gott zu Ehren aus dem Herzen, welche Gift gegen euren Bruder nährt, mit dem ihr von Einem Leibe esset und von Einem Blute trinket! Eine schlechte Ehre wäre es, welche ihr Gott mit diesem eurem Abendmahlsgange thätet, wenn Ihr von Ihm nicht vergeben lerntet! Eine schlechte Liebe thätet ihr auch, wenn ihr grollend zum Abendmahle ginget! Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Todtschläger: wie darf ein solcher wagen, zu Gottes Tisch zu kommen? Solchen verwandelt sich der Altar zum Richterthron, von welchem aus Gott wider sie zeugt! Das Blut im Kelche, welches für Viele vergossen ist zur Vergebung, schreit wider solche lauter, als Abels Blut wider Cain, um Rache! Ja, wider solche wird der Leib des HERRN im Abendmahle klagen, daß sie ihn empfangen mit ihren Lippen, ohne zur Müdigkeit erweicht zu werden! JESU Wunden, JESU Striemen alle zeugen wider solche! Sie sind wie Judas Ischarioth, der seinen HERRN verrieth und dennoch von Seinem Brote aß, von Seinem Kelche trank! - Hier, an diesem Altare sollen nicht stehen Mann, noch Weib, nicht Knecht, noch Freier: wie sollen denn Feinde einander hier begegnen dürfen? Brüder, ihr habt Absolution empfangen, werft sie nicht weg durch Unversöhnlichkeit, behaltet vielmehr in versöhnlichem Gemüthe, was ihr habt, damit euch Niemand eure Krone nehme. Habt ihr nicht Einen Vater im Himmel, nicht Einen Mittler und Einen Geist der Heiligung? nicht Einen Glauben und Ein himmlisches Vaterland? Seyd ihr nicht Eines Leibes Glieder? Warum ist ein Glied desselben Leibes wider das andere? warum sündigt ihr wider einander? wozu Neid und Haß, Afterreden und Lügen gegen einander noch länger hin? O lasset keine Sonne mehr über eurem Zorn untergehen, vergebet einander, und, reumüthig über die gemeinsame Schuld, rufet einmüthig zu dem Vater: „Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ So wird der HERR euch im Abendmahle Seine Wege wissen lassen, Barmherzigkeit und Gnade, Güte und Treue an euch üben! So hoch der Himmel über der Erde ist, wird ER Seine Gnade über euch walten, - so fern der Morgen ist vom Abend, wird ER eure Uebertretung von euch seyn lassen, und über euch sich erbarmen, wie sich ein Vater über Kinder erbarmt! - Das ist gewißlich wahr! Ja! Amen.

Matth. 6, 13. - Führe uns nicht in Versuchung!

In der fünften Bitte beten wir: „Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ gleich in der sechsten setzen wir hinzu: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Denn wenn uns die vergangene Schuld und Sünde bedeckt ist, so fürchten wir armen schwachen Kinder alsbald wieder, es möchte uns aufs Neue Schuld und Sünde überfallen. Wir möchten so gerne von der Sünde völlig unangefochten seyn, von der zukünftigen, wie von der vergangenen. Wir erkennen wohl, daß die Sünde ihre großen Reize für uns hat, daß unsre besten Vorsätze leicht zu Fall gebracht sind, daß uns Versuchung gefährlich, ja, daß zwischen Versuchung und Fall nur ein Schritt ist: da nahen wir uns dem Vater im Himmel, falten unsere Hände und beten, fröhlich, daß ER selbst uns also beten heißt: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Es ist uns so wohl, wenn uns die Sünde vergeben ist; der Friede Gottes ist so lieblich, so ein heitrer Himmel, so eine sanfte, liebe, grüne Frühlingserde; wir möchten immer im Frieden Gottes wandeln und fürchten die Störung dieses Friedens durch neue Versuchungen so sehr: ja, da fallen wir auf unsere Kniee und flehen inbrünstig: „Ach, führe uns nicht in Versuchung, wir möchten so gerne bleiben, wo wir sind, im Frieden!“ - Seht, liebe Brüder! so natürlich ist es, so nahe liegt's dem, der in der fünften Bitte erhört ist, die sechste zu beten. Diese zwei Bitten mit ihren zwei verborgenen Verheißungen sind wie zwei Hände Gottes, mit deren einer ER uns rettet, mit der andern schirmt, mit der einen uns bettet, mit der andern uns zudeckt. - O lieber Vater im Himmel, laß uns die beiden Bitten wohl verstehen und lehre sie uns kindlich und gläubig beten durch deinen guten Geist, auf daß wir erhöret werden! Amen.

Heute betrachten wir insbesondere die sechste Bitte. Habt ihr Ohren zu hören, so höret! Es ist eine wichtige Sache, die sechste Bitte wohl verstehen zu lernen, denn wer sie wohl versteht, der hat dies irdische Leben wohl verstanden und eine Lebensweisheit gefunden, welche ihm zur Seligkeit der Seele sehr dienlich werden kann. - Wohlan! wir fassen unsern Text ins Auge!

1. Aber wie? Wir sollen im Vater-unser beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ wir müssen demnach die Versuchung als ein Uebel betrachten, und doch sagt der Apostel Jacobus: „Meine Lieben Brüder, achtet es eitel Freu-

de, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen (d. i. in mancherlei Versuchungen) fallet!“ Da scheint es ja fast, als halte Jacobus die Versuchung für etwas Erfreuliches, also für etwas Gutes! - Wie stimmt aber das mit der sechsten Bitte, in welcher wir sie als ein Uebel ferne von uns weg beten möchten? - Liebe Brüder! Es stimmt ganz gut zusammen, und Gottes Wort widerspricht sich nicht. St. Jacobus hält eben so, wie sein Licht und Meister Christus, die Versuchung für etwas Schlimmes; auch er, wie wir und die ganze Christenheit, hat gegen sie gebetet, wie ihn Christus lehrte: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Seine Meinung aber, in jenem Spruche ist etwa diese: „Wenn Versuchungen euch umringen, wie wilde Thiere einen Pilger in der Wüste, so erschreckt nicht, euer Glaube werde nicht kleinmüthig, fürchtet euch nicht, glaubet nur; denn Christus hat alle Feinde überwunden und wird auch in euch überwinden; euer Glaube an Seine Ueberwindung, wenn er rechtschaffen ist, wird Geduld wirken und die Versuchung wird ein solches Ende gewinnen, daß ihr's ertragen könnet. In Hinblick auf euern Siegeshelden und auf das Ende eurer Versuchung muß euch selbst die Versuchung nicht Angst, sondern Freude schaffen!“ Wenn Christus uns beten lehrt: „Führe uns nicht in Versuchung!“ so sieht er auf unsre Gefahr. Wenn St. Jacobus, von Christi Geist erfüllt, mitten in Versuchung uns Freude gebietet, so sieht er auf das Ende der Versuchung und des Kampfes mit ihr, auf die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, welche herauskommt, auf die schöne Krone in der Hand des HErrn und ruft uns Kämpfern zu: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat Denen, die Ihn lieb haben.“ Christus sieht auf unsre Schwachheit gegenüber der Stärke der Versuchung; Jacobus weist auf Christus in uns, in dem wir alles vermögen, zu dem wir einen Glauben haben, welcher die Welt überwunden hat. Christus sorgt für uns: Jacobus traut dem Sorgen Christi und Seiner starken Kraft. Nach Jacobi Sinn ist nicht die Versuchung selbst das Erfreuliche, sondern Christus, der Glaube an Ihn und des Glaubens Bewährung. Denn der Glaube begibt sich getrosten Muthes in Gottes Verheißung und trotz jubilierend dem Feind entgegen: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen trauet, der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Der HErr ist meine Zuversicht, der Höchste ist meine Zuflucht. Es wird mir kein Nebels begegnen und keine Plage wird zu meiner Hütte sich nahen!“ Das ist der Glaube in seinen Freudentagen, wenn er seine Stärke angezogen hat,

von dem redet Jacobus, Weil aber der Glaube in dieser Welt nicht immer solche Freudentage hat, wo ihm der Kampf zur Lust wird, weil er meist seine Armuth fühlt, seine Hindernisse und Feinde ansieht und durch ihren Anblick leicht geschreckt werden könnte; so weist ihn der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der da weiß, was dem Vater wohl gefällt, zum Gebete an: „Führ uns nicht in Versuchung!“ damit Gott des armen Menschen Bundesgenosse werde wider seine Feinde, damit Seine Kraft in der menschlichen Schwachheit mächtig werde und Seine Kinder auf Erden rühmen können: „ob wir gleich schwach sind, sind wir dennoch stark; denn der HErr ist mit uns!“ 2. Gut, könnte man sagen, so ist also die Versuchung wirklich etwas Schlimmes, Da nun von Gott, dem Vater des Lichts, nur gute und vollkommene Gaben kommen; fürchtet man denn doch noch, ER möchte in Versuchung führen, weil man zu Ihm betet: „Führe uns nicht in Versuchung!“? Spricht doch Jacobus ausdrücklich: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; ER versucht Niemand; sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird,“ Das, könnte man einwerfen, scheint ein starker Widerspruch zu sein. Aber es scheint auch nur so: in der Wahrheit aber ist große Eintracht zwischen der angeführten Stelle und der sechsten Bitte; denn Gott und Sein Wort können sich selber nicht widersprechen. - Wohl wahr, daß Gott kein Versucher ist - zum Bösen. Aber gleichwie einem König zugeschrieben wird, was seine Diener unter seiner Regierung thun; so wird es dem gerechten Zorne Gottes, also Gott selber, zugeschrieben, wenn der Satan, der mit seinem ungerichten Eifer Gottes gerechte Strafen heimholt, als ein unwilliger Diener Gottes und, wie Luther sagt, als ein Henker in Gottes Dienst, entweder selbst oder durch die Welt oder durch unsre eigne Lust uns versucht. So heißt es 1. Chron, 22, 1. (21, 1.): „Der Satan stand wider Israel und gab David ein, daß er Israel zählen ließ“ und 2. Sam. 24, 1, heißt es in derselben Geschichte: „Der Zorn des HErrn ergrimmete wider Israel und reizte David, unter ihnen, daß er sprach: „Gehe hin, zähle Israel und Juda!“ So giebt uns der HErr manchmal um unserer Sünde willen dahin in unsers Herzens eigenwillige Gelüste und des Satans Wohlgefallen, wie ER z, B. nach Rom. 1. die Heiden in grobe, schändliche Lüste hingab, weil sie, obwohl von Ihm gezogen, Ihn dennoch nicht suchen und finden mochten. Wie wir daher in der fünften Bitte zunächst um Abwendung der Schuld unsrer Sünden bitten, so ist es in der sechsten Bitte eigentlich und zunächst Gottes Ungnade und

Zorn über unsere Sünden, welche wir wegbeten wollen; denn wenn Sein Zorn waltet, dann ist schwere Versuchung bereitet und wir müssen dahinfallen in's Verderben; waltet aber seine Gnade, dann kann uns Versuchung nicht fällen; so sehr auch der Satan wider uns stehen mag, so sehr er auch die Welt und unser Fleisch reize, es ist nach Gottes Willen doch nur eine Versuchung zum Guten. Ja, wir beten in der sechsten Bitte, der HErr wolle Gnade für Recht ergehen lassen, daß uns der Teufel, die Welt und unsers eignen Fleisches verderbter, böser Wille nicht verführen dürfe. Wir wissen wohl, daß ER kein Versucher ist, daß Versuchung nicht von Ihm stammt: aber wir bitten, ER wolle uns auch nicht von sich hinwegstoßen und in Seinem Zorne gar hineinführen in des Satans und der Welt Versuchung und Macht, Denn wir wissen zwar wohl, daß wir nicht mehr verdient haben, als, von Ihm verlassen, in jegliche Tiefe der Versuchung hineingerissen zu werden, darum daß wir von Ihm flohen und es uns in Seiner heiligen Nähe nicht wohl war; aber unser Geist in uns ist erwacht, und schreit nach Gott wie ein Hirsch nach frischem Wasser, er sehnet sich, mit dem HErrn vereint zu seyn; darum bitten wir, ER wolle die Schwachheit unsers Fleisches ansehen, welche bleibt, obgleich der Geist willig ist; ER, der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, der Jacob's hütet, wie der Schafe, wolle durch Sein Machtgebot alle Versucher von uns ferne halten, Seinen Geist in unsre Seelen geben, daß wir wacker und tapfer werden, wolle rings um uns her die Helden zur Wacht aufstellen, welche um Salomonis Bette stehen.

Wir bitten, ER wolle uns ja nicht in die Bande und Aengsten der Versuchung führen lassen, sondern lieber heraus, wenn sie uns umlagern, daß wir sie zerhauen, wie ER ja in Christo Jesu, dem einzigen Grunde unsers Heils und unsrer Zuversicht, den Gebundenen eine Erledigung verheißen hat. Wir wissen es wohl, daß Sein geheimer Rath es oft erheischt, daß wir durch der Höllen Pforten wandeln; wissen, daß ER unendlich gut ist, daß Ihm Niemand in Seinen Wunderwegen einreden und sprechen darf: „Was machst Du?“ Aber es bleibe uns nur die selige Gewißheit, daß ER uns in die Hölle führt und wieder heraus! Wenn nur Er für und bei uns ist, wer will dann wider uns seyn! Ist nur ER bei uns, so können uns sicher der Höllen Pforten nicht überwältigen; denn ER ist starker, als der Starke! Ach, wir müssen es klagend eingestehen, daß es oft nicht der heilige Geist ist, der uns in die Wüste der Versuchung führt, sondern wir selbst uns muthwillig. hineinstürzen: ach! auch dann lasse uns der HErr nicht alleine gehen, höre das Seufzen der geängsteten Seele und führe sie heraus, obwohl ER sie nicht selbst

hat hineingehen heißen! Wie sollten wir da heraus kommen, wenn ER uns nicht herausriss? wie oft muß ER uns durch's Wasser und Feuer tragen, in welches wir selbst die ersten Schritte gesetzt haben, ohne Seinen Beirath und Erlaubniß! wie oft muß ER den Sieg geben zu Kämpfen, die wir im eignen Geiste angefangen haben! wie oft erhört ER das Schreien derer, die aus eigener Schuld in Gefahr der Seelen gerathen sind! Sollte ER nicht auch das Schreien derer hören, die keine Versuchung, wie keine Sünde begehren, die sich vor Versuchung und Sünde, wie vor der Hölle fürchten? die überall Versuchung ahnend, ohne Unterlaß rufen: „Führe uns nicht in Versuchung!“? Das sey ferne! der HErr erhört uns und giebt uns die Versicherung Seiner Huld, und mit dieser die Gewißheit, daß wir in die Macht der Versuchung nicht sollen hingeeben, in ihr Gebiet und Land nicht sollen hineingeführt und hineingestoßen werden!

Verstehe also, liebe Seele! der HErr versucht nicht, denn ER ist nicht im Rathe der Spötter, der Heilige hat nicht Gemeinschaft mit Satan, Welt und Fleisch, von dem Seligen geht keine Unruhe der Versuchung aus! Wir beten zu dem Gnadenreichen, nicht weil ER hineinführt, sondern weil ER Satan, Welt und Fleisch hindert, uns hineinzuführen; weil ER um des willen, der für uns in der Wüste, in Gethsemane, am Kreuze versucht ist, uns die Versuchungen erlassen, weil ER uns aus sechs Trübsalen erlösen und in der siebenten von keinem Uebel uns will berühren lassen. ER heißet uns beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ und offenbart ja damit, was Sein Thun ist, nämlich: „nicht hineinführen!“ Das sollen wir bitten und ER verheißt Erhöhung, ER zerstreut unsre Zweifel, ER zeigt Sein väterliches Herz und verspricht uns Seine Hülfe! So gehe es denn, wie es wolle: wir ruhen dabei im Frieden, denn Du, HErr, hilfst uns, daß wir sicher wohnen!

3. Wer aber ist der, welcher nicht versucht wird? und welche sind die, welche versucht werden und beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“? Antwort: Es ist eine große Menge, die unter der Erde, in ihren Gräbern liegen, diese sind aller Versuchung entnommen. Auch über der Erde ist eine große Menge, die nicht mehr versucht werden: nämlich die Menge derer, welche Gottes Gnadenzügen widerstrebt, die Sünde sich erwählt, das Gericht der Verstockung und den Zorn Gottes über sich bereits zusammengerufen haben, - welche in Hellem Haufen dem Reich des Bösen Hosianna singen, nach des Versuchers Willen Hiehin und dahin gehen mit aufgegebenem Widerstand, taumelnd vom Zornkelch Gottes, wie mit verbundenen Augen, auf

der breiten Straße zur endlichen Verdammnis wandeln. Das sind die, welche nicht mehr versucht werden, welche auch nicht mehr beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Wehe ihnen! Wohl aber euch, meine Zuhörer, wenn unter euch kein solcher ist! wohl euch, wenn ihr noch wisset, was Versuchung ist und sie fürchtet! Ja, viel, viel seliger sind die, welche in dieser Welt noch versucht werden, als die, welche nicht mehr versucht werden! Denn es ist ein Zeichen, daß man dem Satan noch nicht zugefallen ist, ein Zeichen, daß noch Streit über uns ist, daß uns Christus noch vertheidigt, daß der Hirte Christus an uns noch etwas zu verlieren hat, daß der Satan uns Ihm noch nicht gar hat entreißen können; ja, es ist ein Zeichen, daß es mit uns noch nicht ganz aus ist für's Reich Gottes, daß wir noch Hoffnung haben, wenn wir noch von Versuchung umgeben, wenn wir für dieselbe noch nicht fühllos geworden sind, wenn wir noch beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Wer gar keine Versuchung mehr hätte, der wäre auch nicht mehr Gottes Kind: wer aber noch versucht wird, der ist noch nicht erstorben für Gottes Reich, ist Gottes Kind oder doch auf dem Wege, es zu werden! Wer versucht wird und Versuchung inne wird, in dessen Gewissen ist auch noch Gottes Geist und züchtigt ihn, oder der Geist des HErrn fängt nun an, in ihm zu arbeiten! Wo Versuchung, da ist der HErr nah, welcher beten heißt: „Führe uns nicht in Versuchung!“ der HErr, welcher den Ruhm hat, daß „ER die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen weiß!“ - Gott, der Barmherzige, verleihe, daß ihr den Ernst der Versuchung recht würdiget, aber auch, daß ihr erkennet, wie der Zustand der Versuchung noch nicht der schlimmste, nicht ein hoffnungsloser und verzweifelter ist! Möge bei diesen meinen Worten sich unter euch noch aus manchem Herzen, das sich schon aufgegeben hatte, ein Seufzer der Hoffnung lösen, - möge es, von Versuchung umringt, das noch für seine einzige Freude achten, daß es nur noch versucht wird, daß sein Urtheil noch nicht gesprochen, daß es noch nicht verloren ist! Darum beten wir auch nicht, so lange wir hier wallen: „Nimm von uns die Versuchung!“ denn, wem die Versuchung auf Erden weggenommen wird, der fällt unter die Verlorenen; sondern wir beten: „Laß um uns die Versuchungen; aber führ' uns nicht hinein, übergib uns ihnen nicht!“ Wir wollen sie gerne um uns sehen und hören: mögen sie uns umgeben wie große Farren, wie fette Ochsen uns umringen, wie Hunde uns umbellen, ihren Rachen wider uns aufsperrn, wie brüllende und reißende Löwen: so laß, o Gott, der Du mitten unter den Löwen Daniel erhieltest zum Preise deines Namens, auch uns den Versuchungen nicht hingegeben werden, daß

sie nicht satt werden von unserm Untergang! Ach, wir bitten nicht, daß Du uns von der Welt nimmst und von ihren Gefahren; aber daß Du uns bewahrest von dem Uebel, was sie droht, und tröstest mit dem Verdienste und der Ueberwindung dessen, der gesagt hat: „In der Welt habt ihr Angst, aber seydt getrost, Ich habe die Welt überwunden!“

4. Fragen wir nun weiter, welches die Versuchungen seyen, die einen Menschen treffen können; so muß zuvor geantwortet werden, daß eine umfassende und erschöpfende Antwort schwer ist. Alle aufzuzählen - von den sogenannten geistlichen und hohen Anfechtungen² bis zu den geringsten - ist eine Unmöglichkeit; auch wer nur andeutend reden wollte, müßte viele Bücher darüber schreiben und vermöchte es doch nicht. Wir wollen einiges von den gewöhnlich vorkommenden aufzählen. Vortrefflich theilt Luther die Versuchungen in solche, bei denen uns wehe, und in solche, bei denen uns wohl ist. Diese Eintheilung möge auch für uns gelten.

Wenn uns irgend etwas geschieht, was unser Gemüth mit Wehmuth, mit Kränkung, mit Aerger, mit Haß, mit Groll, mit Bitterkeit, mit Neid, mit Grimm, mit Mißgunst, mit Mißtrauen, mit Ungeduld erfüllen will; wenn unser Wille nicht durchgeht, wenn unser Wort und Rath für Nichts geachtet, unsre Wege für verkehrt und unzweckmäßig gehalten werden; wenn wir bei den Leuten Sünder seyn müssen statt Gottes Kinder; wenn wir zu Schanden werden vor der Welt; wenn wir mit unserm Thun Nichts erreichen, als Spott und Hohn; wenn wir nach treuer Kraftanwendung gleich leichtfertigen und trägen Knaben behandelt werden; wenn wir in's Abnehmen kommen, man unsrer satt wird, unser Lauf zu Ende geht; wenn, nachdem man uns lange gern gehabt, gehört, gesehen hat, nun Jedermann harret, ob wir noch nicht bald abscheiden, verlöschen, sterben; wenn wir überflüssig und Jedermann zur Last werden; wenn man es uns mit jedem Stück Brotes zu essen, mit jedem Trunk Wassers zu trinken giebt, daß wir alt und kalt sind; wenn man Alles begreifen kann, nur nicht, wie wir noch einen Anspruch auf Liebe, auf Nachsicht machen können; wenn wir wirklich grau, schwach und matt werden an Leib und Geist und die Jugend hochmüthig auf unsre wunden Schultern steigt; wenn wir in Trübsinn keine Tröster, in Krankheit selbst bei den Kindern, die wir aufgewogen, keine Theilnahme, in Todesnöthen keine Thräne des Abschieds, wohl aber eine schleckt verborgene Freude, daß es ein Ende mit uns hat, finden können; wenn man in den letzten Augenblicken keine treue Brust hat, an ihr anszuathmen, keine liebevolle Hand, den

kalten Schweiß von unsrer Stirne abzutrocknen und unser müdes Auge zu schließen: - Brüder! wer das erfährt, denke daran: das ist Versuchung, Ja, wenn wir das erfahren, dann wollen wir unsere Hände aufheben zu Dem, welcher treu bleibt, wenn gleich alle Welt untreu wird, dann laßt uns beten: „Ach, Vater, das ist schwere Versuchung! wie wartet, wie harret sie mein, wie gerne möchte sie mich zu sich, in ihren Unfrieden aus Deinem Frieden reißen! Aber Du, mein Gott, strafe mich nicht, führe mich nicht in Versuchung! Laß mich nicht beunruhigt werden! Siehe! Es ist dein Wille, ich muß das leiden; so laß mich nun auf Den hören, welcher spricht: „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig!“ auf daß ich in Ruhe meiner Seele bleibe, nicht murre wider Deinen Rath, Deine Ruthe küsse und mich unter Thränen freue!“ Liebe Seelen! da wird uns der Herr den Stab Weh segnen und wir werden erfahren, daß dies Alles mir menschliche Versuchung ist, daß Er getreu ist, daß Er uns nicht über Vermögen versucht werden ließ. Lasset uns nur nicht vergessen, daß alles unser Weh Versuchung ist. So wurden alle Gotteskinder je und je versucht; so ist's ergangen dem Täufer Johannes, so Christo Jesu, so Seinen heiligen Aposteln, so vielen Tausende Seiner Gläubigen: denn „wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen.“

Schwerer, ach! viel schwerer, als die Versuchungen vom Stabe Weh, sind jene, welche von dem Stabe Sanft herrühren. Was weh thut, wird leicht als eine Versuchung erkannt, dabei denkt man eher an's Gebet. Wenn aber unserm alten Menschen etwas wohl thut, das nimmt uns so dahin mit Herz, Sinnen und Gedanken, daß wir an Versuchung nicht denken, viel weniger daran, die Versuchungsbitte zu beten. Wenns uns wohl geht, da ist der Himmel so heiter, wer sollte da an einen Blitz denken; das Gras ist so weich und grün, wer sollte eine Schlange vermuthen; das Wasser ist so still und heimlich, spielt so erquickend um die Glieder, wer sollte an tödtliche Tiefen denken! Und doch, geliebte Seelen, laßt es uns nie vergessen, daß im Frieden der Krieg, in der Gesundheit die Krankheit, im Leben der Tod und die schwersten Versuchungen in der Stunde bereitet werden, wo man nicht wacht, noch betet. O der Feind weiß ganz wohl, womit er die Seelen fangen soll und von dem Antichristus weissagt die Schrift, daß er durch Wohlfahrt viele verderben wird! Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet in dieser letzten, bösen Zeit!

Wenn uns alles nach Wunsche geht; wenn wir viele Lober, keine Tadler, keine Feinde, viele Freunde, viel Ehre, keine Schmach finden; wenn man auf unsre Rede horcht und unsre Gründe siegen; wenn unser Urtheil stets das Rechte trifft; wenn unsre Thaten unter Posaunenton des Lobes gehen und die Stimme des Neiders vor dem allgemeinen Ruhme unsrer Geschäfte verstummt; wenn die Großen uns Bruder nennen; wenn die Kleinen sich bücken; wenn die Bedrängten bei uns Rath suchen und unser Rath anschlägt; wenn wir der Waisen Väter, der Wittwen Tröster sind; wenn die Thränen der Weinenden und die Trauer der Leidtragenden vor unserer Theilnahme, unserm Troste sich in Ruhe und sanfte Freude verwandeln; wenn Einer uns gerecht, der Andere billig, der Eine großmüthig, der Andere demüthig nennt; wenn ein jeder seine Lieblingstugend an uns zu finden trachtet und findet; wenn wir uns in Niemand's Art und Weist zu schicken brauchen, weil Alle sich in unsre Art und Weise, in unsern Willen schicken, wenn unsre fröhliche Laune andre gleichfalls fröhlich stimmt, und unsre trübe Laune sich alsbald unsrer Umgebung mittheilt; wenn unsre Wünsche errathen, liebevoll heimlich erfüllt, auch ohne unsern Dank gerne vollbracht werden; wenn keine Plage, kein Verlust, keine Krankheit, kein Tod sich unsrer Hütte nähert; wenn Leib und Seele in stillem Frieden gehen und unser Leben abläuft, wie ein wasserreicher Bach, gesegnet von allen Bäumen und Blumen und Gräsern am Ufer: ach, Brüder, dann denkt man nicht an Versuchung und doch sind alle Lüfte, die wir athmen, nur Versuchungslüfte! Das ist heimliche Versuchung, ein schönes, schmeichlerisches, aber ein großes, ein grauenvolles Uebel! Wie leicht kann man da sicher, wie leicht sorglos werden, wie leicht vergessen, daß es etwas Besseres giebt droben, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann er geben, daß er seine Seele wieder löse? Was hilft's, wenn dich die ganze Welt selig und heilig preist, wenn doch vor dem Richter in der Höhe deine Wagschaale sinkt, weil dein Hochmuth steigt? Wie manchem Menschen haben die milden Frühlingslüfte den Tod gebracht, den er im Wintersturm vermied; wie viele Seelen sielen ab vom HErn, wie Blumen, da sie vor Menschaugen am schönsten blühten! Das Glück ist eine schmale Brücke zur Ewigkeit, von Fels zu Fels gelegt, und unten braus't das Unglück! Das Glück ist Ehre bei den Menschen, aber Kreuz vom HErn! O wie weise und wohlgemeint sind die Ermahnungen des göttlichen Worts: „Freuet euch mit Zittern!“ und: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zit-

tern!“ und: „Führet euren Wandel, so lang ihr hier waltet, mit Fürchten! “
Wahrlich, sie sind aller Annahme werth; denn ein Reicher und ein Glücklicher gehen schwerer ins Himmelreich, als ein Kameel durch ein Nadelöhr, - man würde sagen: „es ist unmöglich, daß sie hineinkommen!“ wenn nicht bei Gott (Ihm sey ewig Dank!) alle Dinge möglich wären!

Zum Stabe Sanft gehören überdieß noch eine große Anzahl von Versuchungen, aus denen ich noch ein Weniges hervorhebe, euch zu Gunsten, Jünglinge und Mädchen, die ihr heute zu Gottes Tische gehen wollet! Euer aufwachsender Leib, eure jungen, fröhlichen Kräfte, euer blühendes Aussehen, eure Jugendtage: was sind sie? Wie mancher Jüngling: - ich rede in hohem Ernste, als vor dem allgegenwärtigen Gott! - wie mancher hält dafür, daß dies zeitliche Leben und seines Leibes Kraft zum Genusse der Lust gegeben sey; wie mancher findet so lieblich das unkeusche Wesen, so lustig anzuschauen das Fleisch, und hält ein zügellos Leben für erwünschte Freiheit! Wie wohl gefiele es auch euch zum Theil, wenn keine Sitte, kein menschliches noch göttliches Gebot euch Zwang anlegte, oder, wenn ihr ungestraft und ungetadelt, ja, wohl auch entschuldigt, seyn dürftet vor der Welt, was ihr vor Gott längst gewesen seyd! - O liebe Seelen, was ihr etwa auf diese Weise wünschet und begehret, ist gewiß keine gute und vollkommene Gabe von oben her, das fühlt ihr wohl, das bezeugt auch euer eigenes Gewissen. Es scheint nur lieblich, aber es ist nicht. Das ist ein Begräbnißacker, mit blühenden Rosenstauden verhummt; aber unten arbeiten in ihrer scheußlichen Werkstatt zahllose Würmer der Verwesung, Die Lust steht von Weitem schön und verspricht goldene Berge; saßest du sie, so duftet sie, wie die Pest, und du hast Moder in Händen, Wenn euch, Brüder, Schwestern! eure Lust reizt und lockt: das ist Versuchung, das ist der Satan in Lichtgestalt! Glaubt ihr ihren Versprechungen, so seyd ihr belogen und betrogen! Folget ihr ihrem Ruf, sie führt euch ins Verderben! Ihr seyd des Todes Kinder, wenn ihr in diesen Versuchungen fallet!

5. Mancher Glückliche ahnt die schwere Versuchung, manchem Jüngling ist schwül in der Anfechtung seines Fleisches, Mancher beweint den schweren Kampf, in welchem er steht! Die Versuchungen zum Bösen sind zahllos: jeder Tag, jede Stunde hat ihre eigene Plage. Es ist keine Zeit, da nicht eine schmeichelnde Lust, oder eine peinigende Sorge, oder eine anscheinende Nothwendigkeit, - keine Zeit, wo nicht irgend eine Versuchung uns von unserer Friedensburg in den Unfrieden der Sünde zu locken versuchte! Dazu

ist die Versuchung und ihre Stimme unserm alten Menschen so verwandt, so heimathlich, oft so nöthigend, hinreißend und gewaltig, daß man umsonst sein Herz aufruft, welches zur Uebergabe an den trauten Feind bei weitem mehr Lust hat, als zum Widerstande! Dazu ist der Streit so lang, denn er dauert gleich lang mit dem Leben; das Leben aber scheint zwar, hingegeben in die angenehme Lust, beflügelt zu seyn; aber wenn es kämpfen soll gegen die Versuchung, sey's Versuchung von Wehe oder Wohl, dann schleicht es so langsam und scheint eine unerträgliche Bürde. Wie scheint es dem frommen Jüngling, der frommen Jungfrau, welche mit Anfechtung ihres Fleisches oder ihres Stolzes streiten, so weit zu seyn von dem Anfang des Streits bis zum Ende, vom Beginn des Laufs bis zum Kranz am Ziele, von Ergreifung der Waffen bis zum sichern Siege! Hier ist kein Waffenstillstand, kein Ruhetag, wie in andern Kriegen; vom ersten Weinen bis zum letzten Seufzen ist ein unablässiger Kampf. Warum das, warum so schwer, warum so gefährlich, warum so lang? Warum, mein Herz, warum? darum, daß du auf dem Wege bist und nicht in der Heimath; darum, daß du in der streitenden Kirche lebst und nicht in der triumphierenden; darum, daß du deine Schwachheit, deine Bosheit lernest erkennen, daß du nicht im Dunkel bleibest über dich selbst und über die verborgenen Tiefen deines Herzens, daß du an's Licht kommest, gestraft, gebessert werdest; daß du die Welt und ihren Fürsten als deine Feinde erkennest! darum, daß du geübt werdest im Kriege und in der Waffenrüstung Gottes, daß du ähnlich werdest dem Stande der Erniedrigung deines JESUS, der auch einst stritt, so lang Er auf Erden war, damit du dermaleinst auch deinem JESUS ähnlich werdest im Stande Seiner Erhöhung und Herrlichkeit! Du bist im heißen Streit auf Erden, auf daß du nicht zufrieden seyest mit der Erde und nicht unzufrieden', wenn du einmal von ihr abgerufen wirst; damit du nicht liebest, was da unten ist, sondern trachtest nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit! Du wirst sehr geplagt in dieser Welt, damit du der Welt absterbest und lebest deinem Gott allein! du hast keine Ruhe in der Zeit, auf daß du deine Hoffnung zur Ewigkeit hinkehrst! Dir wird Alles angefochten und bestritten, Alles gereicht dir zur Versuchung; aber die Gnade deines Gottes wird alle Morgen über dir neu, damit du dir an dieser Seiner Gnade genügen lassesst! Je schwerer deine Anfechtung ist, je weniger dir irgend ein Mensch helfen kann, desto mehr soll dir alles Vertrauen auf Menschenhülfe entfallen, desto herrlicher sollst du Immanuel keimen lernen in Seiner starken Kraft, Ihn, der aus Seiner Kraft den Müden Kraft giebt und Stärke ge-

nug den Unvermögenden; - desto mehr sollst du erfahren an dir selbst, wie wunderbar der HErr Seine Heiligen führt, führt und hinausführt bis an ein seliges Ende, wie Er den Versuchungen treuer, in Geduld ausharrender Streiter ein Ende schafft, daß sie ertragen werden können, ja, ein Ende in einer ewigen und über alle Maaßen wichtigen Herrlichkeit! - So sey nun wieder zufrieden mit deinem Loose, liebe Seele! Kampfe den guten Kampf des Glaubens - und weil du weißt, daß Niemand gekrönt wird, er kämpfe denn recht: so leide dich auch als ein guter Streiter JESu Christi, bis du den guten Kampf ausgekämpft, den Lauf vollendet und Glauben gehalten hast bis an das dir verordnete Ziel, bis du dein Haupt niederlegen und rühmen kannst: „Nun ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!“

An euch wende ich mich am Ende noch einmal insbesondere, Jünglinge und Mädchen, Abendmahlgenossen und Abendmahlgenossinnen am heutigen Tage! Wenn ihr, meine Theuern, freilich selber Lust habt zur Versuchung, wenn ihr statt zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ euch selbst in Versuchung stürzet, wenn ihr die Feindin nicht fliehet, die Gelegenheit, mit ihr zusammen zu treffen, nicht meidet: Kann könnet ihr Gottes Größe und Treue in Seiner täglichen, Seiner lebenslangen Durchhülfe durch jeden Streit zum Siege nicht erfahren! Achtet ihr's aber für Frevel, alle Tage mit dem Munde zu beten: „Führe mich nicht Versuchung!“ und alle Tage selbst euch der Versuchung muthwillig zu überlassen oder gar sie aufzusuchen, begehret ihr, sie zu vermeiden, und sucht sie selbst euch, sie zu überwinden: wohlan, so sey euch heute an diesem eurem Festtag Trost und Hülfe angeboten!

Ihr tretet nun zum Altare, meine Theuern! Nehme ein Jedes Sein Herz in seine Hand und trage es Gott zum Opfer entgegen! Wie der HErr Seinen Leib und Sein Blut, euch zu speisen und zu tränken, im Brot und Weine darreichen läßt, so übergebet ihr Ihm euer Herz ganz und gar, daß Er es heilige zu Seinem Tempel! Bittet Ihn, daß Sein Blut, wie der Saft des guten Weinstocks, in euch dringe und aus euch gute Reben mache, welche Frucht bringen zum ewigen Leben! Wie der HErr sagt: „Gib Mir, Mein Sohn, Meine Tochter, dein Herz, und laß deinen Augen Meine Wege Wohlgefallen!“ so antwortet ihr Ihm, ein Jedes an Seinem Theile: „Hier bin ich, mein Gott! Hier hast Du mein unrein Herz! Schaffe in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist!“ Wenn ihr das von ganzem Herzen thut, so wird der Herr in Seinem Mahle Sich innig mit euch verbinden, in euch

Wohnung machen, Er wird für euch gegen eure Versuchungen streiten und ihr werdet Gottes Frieden bei euch haben und werdet stille seyn! Ja, so gewiß ihr im heiligen Mahle Leib und Blut des HERRN empfanget, so gewiß euch durch diese theuern Pfänder die Frucht der Leiden eures HERRN, die Vergebung der Sünden, versiegelt wird; so gewiß will der HERR eben durch die Gabe euern gläubigen Seelen Seine Ueberwindungskräfte beilegen! Denn auch das ist eine Frucht der Leiden JESU, daß wir der Sünde abgestorben, in Seiner Liebe leben, daß wir Sein Eigenthum sind ganz und gar und uns, die wir in des ewigen Königs Armen liegen, hinfort keine Macht irgend eine Creatur mehr zwingen kann zur Sünde! Gott Lob und Dank! Sind wir auch schwach, straucheln und fehlen wir mannigfaltig, der erkannten Versuchung gegenüber können wir's in Demuth getrost sagen: „Wir sind durch JESUM frei! Wir müssen nicht mehr sündigen!“ Lockt uns also das Fleisch mit seiner Lust, sein Sieg ist ihm verloren: wir ruhen in dem Frieden dessen, der mit Seines Leibes Qualen sich die Herrschaft über unsre Leiber gewonnen hat! Reizt die Welt; wir sprechen zu ihr: dein Leben ist nicht mehr das meinige; Christus ist mein Leben - fahre hin! Schreckt der Tod: JESUS ist unsers Lebens Leben und unsers Todes Tod! Trotz der Teufel: wohl uns! des Satans Ueberwinder ist mit uns, wir widerstehen im HERRN, und der Satan muß fliehen! Frei sind wir, Sieger über unsre Feinde; denn in uns lebt das Leben des Königs aller Könige! Es kann Gottes Kindern wider Gottes Feinde nimmermehr fehlen! Wir rufen den HERRN an in der sechsten Bitte, so hört ER uns! Wir lassen Ihn nicht, da segnet ER uns! ER sendet den himmlischen Thau Seiner Gnade in unsre Seele: da haben wir Frieden von der Fleischeslust! ER giebt uns Sein heiliges Wort wie einen Köcher, gefüllt mit Pfeilen, mit welchen der Herzog unsrer Seligkeit in der Wüste den Versucher besiegte, - ER lehrt uns, die Pfeile brauchen und unterweist uns im heiligen Krieg: da überwinden wir Welt und Teufel! ER hat uns den Sohn gegeben - ans Kreuz, ins Herz! Mit Ihm, in Ihm giebt ER Alles, was wir brauchen! Freuet euch, ihr Jünglinge! Betet fröhlich und ohne Unterlaß: „Führ uns nicht in Versuchung!“ Mancher Petrus, wenn ER auf den Wellen untergehen wollte, ergriff er in der sechsten Bitte des Helfers Hand; da ging er an derselben Hand still und ruhig über das Meer der Versuchung! Mancher Joseph unsrer Tage, wenn ihn Potiphar's Weib verlocken wollte, ging in Erhörung der sechsten Bitte ruhig in den Kerker! Mancher Paulus, von einem Satansengel geschlagen, hielt, an Gottes Gnade sich genügen lassend, in schmerzlichen Qualen aus! Mancher David, wenn ihm

seine Sünden zu schwer werden wollten und wie Wasser über ihm zusammenzuschlagen drohten, entwand sich durch Stärkung vom HErrn, der Gebet erhört, der Verzweiflung! Getrost, Geliebte! der HErr ist Gott und lebt! Gideon's Gott und Simson's Gott ist euer Gott, der euer Straucheln vergibt und eure Kraft verjüngt! Stehet im Glauben, seydt männlich und seydt stark! Viele haben schon überwunden und tragen ihre Palmen dem HErrn zum Preis! Auch ihr, ob ihr schon hart angefochten seydt, werdet das Feld behalten und den Sieg gewinnen! Bei Gott ist viel Erhörung, und ein Gebet, das, wie die sechste Bitte, aus Seinem Munde in unsern Mund gekommen, muß Erhörung finden, wenn irgend eines! Das glaubet fest und sprecht: Amen!

Matth. 6, 13. - Erlöse uns von dem Uebel!

Wenn ein Mensch an keiner von den sieben Bitten des Vaterunsers einen herzlichen Antheil nimmt, wenn er keine mitbeten will, die letzte Bitte betet er mit und an ihr nimmt er einen herzlichen Antheil. Ja, auch die Gottlosen fühlen sich heimlich zu dieser Bitte getrieben; denn vom Uebel fühlen sich alle Menschen umringt und gedrückt, auch die bösen, und von ihm frei und erlös't zu werden, wünschen sie alle. Wenn unter einer Menge von Menschen keiner mit dem andern übereinkommen könnte, was von Gott zu erbitten das Nöthigste und Beste wäre: darin würden sie alle übereinstimmen, daß eines Jeden herzinnigstes Verlangen erfüllt seyn würde, wenn Gott ihn in Gnaden von allem Uebel erlösen wollte. Freund und Freund, Feind und Feind, die Menschen der verschiedensten Zonen, der verschiedenen Alter und Stände - sie haben alle tief in der Seele Ein einträchtiges, wenn auch lautloses, doch vor Gott verstandenes Gebet, alle Seelen sprechen vor dem HErrn: „Aus der Tiefe rufen wir, HErr, zu Dir: Erlöse uns von dem Uebel!“ Ja, so lieb ist den Menschen vor allen andern Bitten diese Bitte, daß sie das Vaterunser am liebsten mit derselben anfangen, als mit der Summa alles dessen, was ihnen im Herzen liegt. Wir aber, die wir nicht nach dem Drange unsers Herzens, sondern nach der Ordnung Gottes, als der besten, eine Bitte nach der andern betrachtet haben, wollen heute in der siebenten ausruhen, in ihr zusammenfassend, ja noch einmal wiederholend Alles, was uns auf dem Herzen und Gewissen liegt. es segne uns der barmherzige Gott um Christi willen die Betrachtung! Amen.

1. Anstatt: „Erlöse uns von dem Uebel!“ beten manche: „Erlöse uns von dem Bösen!“ unter dem Bösen den Satan meinend. Und wahrlich, er ist ein

Vater alles Bösen und alles Uebels, das in der Welt ist, und ist der listigste Feind unsrer Seelen, gegen welchen wir wohl unsre Hände aufheben und beten dürfen: „Erlöse uns von dem Bösen!“ ER ist der Säemann und hat die Welt voll Uebel gesäet, wie die Erde im Winter mit Schneeflocken überdeckt ist: von ihm ist das Uebel und er ist selbst das größte Uebel in Gottes Reiche Aber eben darum fassen wir ihn und Alles, was durch ihn uns von Gott und Seiner Seligkeit, von unserm vollkommenen Glücke trennt, zusammen in dem Worte Uebel, wünschen nicht allein seiner, sondern alles Jammers los zu werden und sprechen nach des HErrn umfassenderem Sinne: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Ja, mit der siebenten Bitte saßen und werfen wir gleichsam Alles in Ein Gefäß zusammen, was vor Gottes Augen häßlich und abscheulich ist, allen Unrath der Welt, welcher Gottes heilige, unschuldige Creatur zum Schauspiel des Bösewichts von Anfang, zum Spottlied der Hölle gemacht, - alle Bosheit, allen Jammer, welcher den ewigen Gottessohn von seinem Stuhle in diese Welt zu kommen getrieben hat; - ja, alles Uebel sammt allen Aergernissen saßen wir zusammen in der siebenten Bitte, möchten sie betend aus der Welt hinwegthun, möchten gerne haben, daß der HErr seine Welt herwiederbrächte zu der ursprünglichen Schönheit und Herrlichkeit, zur Freude seiner Himmel, dem Bösewicht aber seine Freude zu verderben. - Liebe Brüder, den Druck des Lebens spüren wir alle fort und fort; was Alles im Leben uns für Uebel drücken, vergehen wir allzuoft. Darum erlaubet mir, daß ich euch das Wort Uebel etwas weiter auslege. Denn je mehr, je deutlicher und tiefer wir das Uebel erkennen, desto eifriger und brünstiger werden wir beten: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Tief in uns, in unserm Herzen, wohnt die Erbsünde, unlustig und feindlich wider Alles, was gut und göttlich ist, voll Lust und Freundlichkeit gegen Alles, was irdisch, was nichtig, was wider Gottes Wort, was nach des Satans Willen ist. Dieselbe, wie eine Seuche, die am Mittag schleicht, wie die Pestilenz, welche im Finstern unwiderstehlich verdirbt, hat unser ganzes Wesen und alle unsre Kräfte, alle unsre Worte und alle unsre Thaten durchdrungen; denn weiß das Herz voll ist, daß geht Mund und Hand und Fuß, das ganze Leben, der ganze Wandel über; - aus der Erbsünde kommen zahllose Schaaren wirklicher, d. i. in Werken sich offenbarender Sünden, Wir arme Menschen sündigen von Natur und können von Natur Nichts weiter, als sündigen, und unsre Sünden laufen an wider alle Gebote Gottes und verhöhnen sie, verspotten, verspeien und schlagen sie ins Angesicht. Die Sünde aber wird, wie der Körper vom Schatten, von einem schwarzen, unzer-

trennlichen Uebel begleitet, ja verfolgt, nämlich von der Schuld. Die Schuld läßt uns vor Gott keinen Frieden, zu Ihm kein Vertrauen finden, Gottes Zorn und Fluch ziehen ihr nach, wie Wetter den Bergen! Siehe, bereits Uebel genug: Erbsünde, wirkliche Sünde, Schuld, Fluch und Zorn über allen Menschen! - Dazu kommen alle die Strafen unserer Sünden - denn für den natürlichen, unversöhnten Menschen ist jedes Uebel Strafe; dazu alle die Züchtigungen unsrer Seele und unsers Leibes - denn Züchtigungen bleiben auch dem Versöhnten viele übrig, wenn gleich die Schuld ihm weggenommen, die Strafe erlassen ist. '^ .

Ach, höret eine kleine Zeit, - ich will euch Strafen und Züchtigungen Leibes und der Seele in kleiner Zeit genug nennen, Ueber den Leib fällt daher Schwachheit, Seuche, Siechthum und Krankheit, zuletzt der Tod und die Verwesung, Am Leibe zehrt Hunger und Arbeit, des Wetters und der Elemente Ungunst und Wechsel, Furcht und Freude, Wollust und Gram, Aerger und Kummer, und der Neid, der im Angesicht muß offenbar werden, wie fahles Gold, so tief er sich zu bergen wähnt, und an Leib und Seele nagt, wie ein Wurm, Unsre Güter haben Rost und Motten zu Feinden, dazu Diebe und Verderbnis, Betrug und Unglück, Feuer und Wasser, Theurung, Krankheit und Unglücksfälle, Unsre Ehre leidet von der Zunge des Verläumders, und böse Nachreden, wie feurige und giftige Pfeile, vom Satan geschleudert, treffen den Unschuldigen, wie den Schuldigen, Unsre Aeltern und Geschwister, Gemahl und Kinder haben an dem Allen gleicher Maßen Theil, wie wir, - Und welche Uebel drücken erst die Seelen, beider, der Gottlosen, wie der Frommen. Die Seelen der Gottlosen liegen in Sicherheit, unter dem Druck der vorgenannten, schweren Schuld: geistlicher Tod, Furchtlosigkeit für dieses und für jenes Leben ruht über ihnen. Ihr Herz bleibt gleichgültig gegen die göttliche Lehre, ungerührt von ihren Verheißungen, ungeschreckt von ihren Drohungen; - sie sind blind für die Wolken des Zorns, welche sich täglich mehr über ihnen häufen auf den Tag des Zorns, taub für den Donner, welcher von ferne schon vernommen wird; - sie bleiben blind und taub, wenn die Gefahr schon über ihrem Haupte losbricht, lautlos streckt sie Gottes Strafe, wie ein Blitz, zu Boden, wie stiller Staub, im Sturme, wie Rauch in der Luft, verschwindet ihr Andenken und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Sicher leben, sicher sterben sie, und wenn ihre Seele ausfährt, thut sie einen tiefen Fall! Das sey von der Sicherheit gesagt. Lautere Schrecken aber richtet der HErr an, wenn ER manchmal, Ehre einzulegen, diese Sicherheit stört, wenn ER durch sein Gesetz mit lautem Posaunenton die

Seelen aus dem harten Schlaft aufweckt. Oft träumt der Mensch heilig und gerecht zu seyn und sein Traum dauert lange Jahre, sein Hochmuth wächst durch so lange Zeit zu einer schrecklichen Höhe. Da stürzt der HErr den Bau zusammen, Licht vom zukünftigen Gerichte fällt in grellen Strahlen in die Seele: o wie schmerzt dann die Seele, wie stiegt der Traum der Heiligkeit so eilend von dannen, leer und öde ist's inwendig, so oft man etwas Gutes bei sich suche, - Sund' von Sünde taucht auf, wo man nur sein Leben mit Ernst betrachtet, die Ohren hören Gottes Richterfragen im Wind, im rauschenden Baum, im lispelnden Blatte, - die Hände ringen sich wund, die Füße beben im Gehen, wie wenn überall Schlangen oder zugedeckte Gräber wären, es ist wie ein Mord in den Gebeinen. Die Seele ist der Verzweiflung hingegeben, unstät und flüchtig ist sie, ohne Trost im Leben und im Tode. Nach dem Tode bis zum jüngsten Tage ein schrecklich Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehrt; am jüngsten Tage das Kommen des HErrn, der ein verzehrend Feuer ist, - das Kommen des HErrn und mit Ihm Seines Lohnes, d. i. der Verdammnis, endlich die Verdammnis, die kein Ende nimmt, die man dann nicht mehr weglauben, noch wegbeten kann, die dann kein Gottes-Lamm, noch Gottes-Löwe mehr von hinnen trägt, - die Verdammnis, in welcher die nächsten Nachbarn, die unzertrennlichsten Freunde lauter Feinde, Todfeinde gegen einander werden, die gerne ihren Durst im gegenseitigen Mord und Blute kühlen würden, wenn es nur noch möglich wäre, die gerne tausend Tode leiden würden, um nur endlich einmal der Qualen los zu werden, wenn nur der gerechte Richter nicht ihren Qualen eine Ewigkeit verliehen und an die verfluchten Stirnen unverilgbare Zeichen eingegraben hätte, daß sie Niemand tödten darf. - Wie, Brüder! Glaubt ihr etwa, das sey nur Wortgepränge, der Meinung, daß der HErr, wo sein Gesetz erschrecke, wie ich geschildert habe, auch Trost des Evangeliums sende? Auch ich kenne den Trost des heiligen Evangeliums für Seelen, welche die göttliche Traurigkeit empfangen haben. Aber diese göttliche Traurigkeit ist kein Uebel, ich rede von jener, die ein Uebel ist, von der Traurigkeit der Welt, welche den Tod bringt, - wie bei Cain, wie bei Judas Ischarioth, von einer Traurigkeit, die nicht so selten ist und nicht so wenige trifft, als man glaubt: es fehlen nur die offenen Augen, es zu sehen.

Jedoch auch die, welche die göttliche Traurigkeit kennen, tragen mancherlei Uebel. Sie stehen vor einer engen Pforte, durch welche sie dringen wollen. Sie legen Lasten ab, um durch diese Pforte zu dringen; aber neue legen sich auf sie. Sie ringen, sie eilen, sie beten, sie drängen sich hinein, sie legen im-

mer aufs Neue ihre Lasten ab, ach, sie haben viele Plage, bis endlich nach vergeblichem Kampfe der HErr selbst sie ergreift, sie hindurch und hineinzieht und auf den schmalen Weg versetzt. Aber auch dieser, schmal und steil, einsam, wenig begangen ist er, links und rechts vom breiten Wege begrenzt, nur unsichtbar von Gottes Engeln, nur selten von der spürbaren Nähe der Gegenwart Gottes umgeben, - lang, ach sehr lang ist der Weg für den Pilger, der so leicht ermüdet. Und der breite Weg ist so nahe angrenzend, daß man Spott und Hohn, Lust und Lockung, Satan und Welt und alle Rotten der Feinde Gottes herübertönen hört. Inwendig ist dann im Herzen der Pilger auf der schmalen Straße nur ein matter Glaube, nur eine träge Liebe, oft ein geistliches Leben, das erlöschen will, Trägheit, Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Aegypti, Umschauen nach dem brennenden Sodom. Viele Sünden kehren aufs Neue wieder^ viele Stücke Finsterniß zeigen sich im Herzen wieder! Ach, viele Pilger treten ab, wieder auf den breiten Weg und werden mit Jauchzen von der Welt empfangen!

Viele, fast am Ziele des schmalen Weges, fallen dennoch, und die Hölle jubiliert wie über den König von Babel! Ach, bis man dem Loose dieser entgeht, bis man am Ziele, bis man durch das rothe Meer an das jenseitige, sichere Ufer gekommen ist und das Ende seines Glaubens, der Seelen Seligkeit, davongetragen hat, - wie schwer wird es einem! Wie ist, ihr lieben Brüder, unser Weg, auch wenn er köstlich ist, so voll Mühe und Arbeit, so voll Uebel und schwerer Plagen! Wahrlich wir haben Roth, eine andre Hülfe, den starken, ausgestreckten Arm des HErrn herbeizurufen und zu beten: „Erlöse uns von dem Uebel!“ denn wir können, ach! unmöglich können wir von uns selbst überwinden! Gott ewig Dank, daß wir beten dürfen, beten sollen gegen all das Uebel, das uns drückt und das uns droht!

2. Es sind euch nun mancherlei Uebel genannt; alles Uebel aber, wie wir bemerken konnten, theilt sich in zwei Haufen, nämlich in Uebel des Leibes und in Uebel der Seele. Die Uebel der Seele sind wiederum dreifach, das vornehmste die Sünde, dann die Folgen der Sünde und zwar theils zeitliche, theils ewige. Die Sünde und ihre ewigen Folgen, Gottes Zorn und das Gericht, sind es, gegen welche wir unbedingt und bis an unser Ende zu beten haben: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Denn Gottes Zorn und Gericht, welche der Sünde nachfolgen, das sind die Hände des Allmächtigen, von denen geschrieben steht: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ Hingegen die Uebel des Leibes, von denen wir oben geredet haben,

so wie, was die Sünde, die hinter uns liegt, an zeitlichen Folgen nach sich zieht, z, B, der Kampf des Glaubens, die abwechselnde Trübsal und Freude, die Schwierigkeit des Wegs zum ewigen Leben mit Einem Worte, das sind Dinge, welche wir nicht unbedingt wegbeten wollen; sie gehören mit in den Spruch, welcher sagt: „Alle Dinge müssen denen, die Gott lieben, zum Besten dienen!“ Denn wenn es der allmächtigen, weisheitsvollen Gnade Gottes gelang, uns durch JESU Tod, obwohl wir Sünder sind, ein schöneres Paradies zuzuwenden, als Adam nach der Schöpfung inne hatte; wenn es dem Satan nicht gelang, uns durch die Sünde zu verderben, welche doch unter allen seinen Nebeln das schwerste und drückendste ist; so wird wahrlich alles andre Uebel, welches klein ist gegen die Sünde, um so weniger uns schaden dürfen und der HERR wird uns durch dasselbe von dem uns zugewandten Heile nicht trennen, sondern es uns lieber zum Mittel werden lassen, dies unser ersehntes Heil desto gewisser zu erlangen. Darum trotz ein Gläubiger mit seinem Gebete nicht wider Gott, wenn es Gott gefällt, ihm Trübsal zuzuwenden, stellt Ihm die Erlösung und die Zeit derselben ganz anheim, fordert nicht, bittet nur und beugt sich, wenn es also seyn muß, gerne unter die gewaltige Hand des HERRN. So that JESUS im Garten; da Ihm die Sünden der ganzen Welt aufgelegt wurden, that Er den Mund nicht auf; da Ihm in großer Arbeit der blutige Schweiß von der Stirne rann, sprach Er: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe, Mein Vater!“ Wer seinem Heiland in gleichem Sinne nachfolgt und sein Kreuz ohne Murren auf sich nimmt und trägt, dem läßt Kreuz und Trübsal einen reichen Segen zurück.

Denn wer mit Geduld sein Kreuz trägt, der kreuzigt damit sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, daß Glaube wird geübt und durch die Uebung bewährt und gestärkt; denn wenn die Uebel gegenwärtig sind mit ihren Plagen, so muß der Glaube sich rein an seine verborgene Herrlichkeit halten, sich genügen lassen an der Seligkeit, welche er erst hofft. Da wird eben der Glaube erst recht zum Glauben, da ist er recht unabhängig von allem Sichtbaren und Gegenwärtigen, ja, triumphiert darüber, hat die Welt überwunden, hat sein Herz und seinen Wandel schon im Himmel, wo sein Schatz ist, - Ferner wer das Uebel trägt, der lernt es tragen, und wer duldet, der lernt Geduld; denn wer da hat, dem wird gegeben, das Uebel beherrscht nach und nach nicht mehr den Dulder, sondern der Dulder beherrscht in Gottes Kraft das Uebel, Wer das Uebel trägt, der lernt auf Gottes Wort merken, wie der Prophet spricht: „Die Anfechtung lehrt aufs Wort merken!“ Wem's wohl geht in seinem Leben unter den Menschenkindern, der fragt al-

lein nach Gunst der Menschen; wem aber der Menschen Gunst ob drohender und lastender Uebel eitel und unnütz geworden ist, der nimmt endlich zu Gottes Verheißungen seine Zuflucht und erfährt die heimliche Seligkeit, welche in Worten ausgesprochen ist, wie z. B, diese sind: „Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt!*“) Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne!., - Wer in Uebeln geht, der lernt endlich beten und Gott suchen; wer aber Gott sucht, der findet Ihn; wer Ihn aber gefunden hat, der glaubt es, daß Er lebt und daß Er denen, die Ihn suchen, ein Vergelter ist. Er glaubt an die Allgegenwart Gottes und zwar an eine Allgegenwart der Gnade, Er hat es erfahren und hält es nun desto fester in allen seinen Wegen, daß „all Tritt und Schritt geht Christus mit!“ Er glaubt, drum redet er's, drum verkündigt er's. Er bleibt im Gebet, denn seine Roth treibt ihn dazu; er bleibt aber auch in der Erfahrung der göttlichen Hülfe und Erhörung und im Preise des HErrn, Er bewährt es, was geschrieben steht: „Wenn Trübsal da ist, so sucht man den HErrn!“ Er erfährt aber auch, was viele Beter erfahren haben: „Wenn ich mitten in Angst wandle, so erquickst Du mich. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst Du dich meiner an!“

Sind denn, liebste Brüder, die oben genannten Früchte der Trübsal nicht werth, daß man Trübsal leide? So an der Seele zu genesen, sollte einem das nicht das Uebel des Lebens erträglich machen? Wahrlich, um der Genesung willen verlohnt es sich, krank zu seyn, und man bitte darum die oben genannten Uebel nicht so unbedingt von sich weg, damit man nicht mit der bitteren Wurzel die süße Frucht verliere!

3. Indeß, wenn nicht rätlich, unbedingt gegen alles Uebel zu beten; so ist damit nicht gesagt, daß man gegen gar kein Uebel oder überhaupt nicht um Erlösung von dem Uebel beten solle. Im Gegentheil, Uebel ist immer Uebel, Und, mit Festhaltung des angegebenen Unterschiedes, sollen wir in der siebenten Bitte gegen alles Uebel getrost beten. Nicht darum, das ergibt sich aus dem bereits Gesagten, nicht darum beten wir die siebente Bitte, daß wir Gottes gnadenreichem Willen widerstreben, nicht daß wir dem Kreuze entfliehen, nicht daß wir, nachdem wir Gutes von dem HErrn empfangen haben, das Böse nicht auch annehmen wollten, nicht daß wir dem frommen Vater irgend Ziel und Maß, Zeit und Stunde Seiner Ruthe vorzuschreiben wagten oder Seiner Wege müde würden, die wir, durch Den, der uns mächtig macht, Alles vermögen, und es tausend Male schon erfahren haben, daß

Er den Müden Kraft und den Unvermögenden Stärke genug giebt, wie junge Adler aufzufahren: - das ist die Meinung der Kinder Gottes nicht, sie sind einer völlig andern Gesinnung. Der HErr befiehlt uns zu beten: „Erlöse uns von dem Uebel!“ darum beten wir. Er selbst will Amen dazu sprechen und verheißt uns Erhörung; Er selbst will uns nicht allezeit in der Unruh und im Uebel lassen; Er hat dem Meere und seinen Wellen selbst die Gränze gesetzt und gesprochen: „Bis hieher und nicht weiter!“ Er selbst versichert, daß noch eine Ruhe vorhanden sey Seinem Volke, wo man von Seinen Werken ruhen wird und von aller Arbeit, wie Er selber ruht. Er selbst hat Zeit und Stunde in Seinem Heiligthume schon bereitet, wo für jedes einzelne Uebel Hülfe erscheinen soll, ja Zeit und Stunde, wo aller Uebel Ende eintreten und kommen wird das Vollkommene und aufhören das Stückwerk, wo weggenommen werden soll Alles, was unser vollkommenes Glück hindert, und herzugebracht Alles, was uns dazu fehlt, wo - denn was heißt alles das anders? - wo Er uns erlösen wird von allem Uebel, Keine Sache ist in der heiligen Schrift schöner, prächtiger, weitläufiger beschrieben, als gerade die endliche, selige Verklärung der streitenden Kirche zur triumphierenden, ihr Abschiednehmen von, dem Streit, ihr Eingang in die Sabbathruhe ihres HErrn. Wenn die heiligen Propheten auf diesen Punkt zu reden kommen, brennt ihr Herz von Sehnsucht und , der Geist lehrt sie überschwängliche Worte, ihr Auge schaut und ihr Ohr hört wonnetrunken, was kein Auge sonst gesehen und kein Ohr gehört hat. Wie ringt St. Johannes in den letzten Capiteln der Offenbarung, nach Würde die selige Erlösung von allem Uebel zu beschreiben, die neue Erde, auf welcher Gerechtigkeit wohnt, - die Braut des HErrn, die heilige Gemeinde, welche vom Himmel auf diese neue Erde niederfährt, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, ihre Gründe, ihre Mauern, ihre Thore, ihre Wächter, den Stuhl Gottes und des Lamms in ihrer Mitte, die ewige Leuchte, welche Gottes Lamm ist, und Sonne und Mond verdunkelt, den Strom des Lebens und die grüne Aue daneben und das Gehölz der Aue mit seinen Früchten, die seligen Pilgerzüge, die von der neuen Erde überall her kommen werden in die heilige Stadt, um anzubeten! O guter Gott, das Alles, solch herrliche Erlösung und seliges Ende verheißest Du; unser Herz, rings vom Uebel umgeben, sehnt sich mit heißer Inbrunst danach, die Thränen des Verlangens stürzen uns aus den Augen, wenn wir an unsre ewige Heimath gedenken, - Du selber weckst durch deine Verheißungen die Sehnsucht, wandelst sie um zu lebendiger Hoffnung, heißest uns die Hoffnung im Glauben saßen und zum Gebete ma-

chen, heißest uns beten: „Erlöse uns von dem Uebel!“ - - und wir sollten nicht beten, wie Du gebietest, da Dein Befehl und unser sehnlichstes Verlangen so einig mit einander sind! Weil ein Theil des Nebels hier uns zum Besten dient, sollten wir es darum so gar sehr lieben, daß wir des Lebens nicht begehrten, in welchem unser Bestes nicht mehr durch Uebel gefördert wird, und unsre Sonne nicht mehr aus Finsternissen kommt! Wir Wanderer fühlen die Beschwerde unsrer Wanderschaft so schmerzlich, und wir sollten dennoch die Fremde lieber haben, als die Heimath, wir sollten das Ende der Fremdlingschaft nicht begehren, welches uns doch unser Vater vom Himmel her selber bitten und begehren heißt? Unser Vater hat uns die Kunde von dem Berge Gottes, von dem ewigen Heiligthum, von den Altären offenbart, an denen wir irrende Vögel unsre ewigen Nester finden sollten, - Er hat Millionen schon hinüber gebracht, wo sie in ewigen Liedern seine Gnadenwege und deren seliges Ende besingen, Er will uns auch hinführen, wenn wir Ihn bitten, und wir sollten nicht einmal zu Ihm sagen: „Thue, wie Du uns verheißest! Erlöse uns von dem Uebel!“? Der Streit ist uns so schwer und kostet uns so viel; warum sollten wir uns nicht freuen, daß Sieg und Palme winkt, daß die Krone blinkt, daß der Herr mit eigner, starker Hand aus Krieg den Frieden, aus Streit Sieg und Triumph verschaffen will? Wenn die Propheten zur Zeit des babylonischen Exils von der Rückkehr ins gelobte Land weissagen, werden sie hochofren in Hoffnung; wir, bereits auf der Rückkehr in die ewigen Hütten begriffen, durch des Herrn Gnade nach Seinem sichern Rath geleitet, dereinst gewiß mit Ehren angenommen und aufgenommen ins Paradies, sollten bloß geduldig in Trübsal, nicht auch fröhlich in Hoffnung unsre siebente Bitte beten? Die über die Wegführung ihrer Kinder weinende Mutter in Israel, die thränenvolle Rahel, hört aus dem Munde des Herrn ein tröstliches: „sie sollen wieder kommen!“ Sollen wir weniger getröstet seyn, wenn uns am jüngsten Tage eine Himmelfahrt und nach derselben eine selige Herabfahrt auf diese liebe, dann erneute Erde verheißen wird, deren Anblick und schöne Heimathlande wir im Tode doch mit einigem Schmerze verlassen! Jene Israeliten im fremden Lande und in den Leiden desselben sangen: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir seyn, wie die Träumenden, dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens seyn!“ - und in diesem Gesang ist eine gewisse Hoffnungsfreude, wie ein Vorschmack der Erfüllung zu spüren. Warum sollten denn wir, durch Gottes Wort unsrer Rückkehr aus dem Staube unwandelbar gewiß, über dem gegenwärtigen Elend

die zukünftige Erlösung vergessen, statt sie von ferne freudenvoll einstweilen zu begrüßen? Nicht also! Unsre letzte Bitte beten wir fröhlich in Hoffnung, - in ihr muß seyn die Morgenröthe jenes ewigen Tages unsers Glücks, wo man nicht mehr seufzt noch betet, sondern dankt und lobt, - ja grade dieser Widerschein unsrer Seligkeit, diese stille, hoffnungsvolle Aussicht verschafft uns, daß wir im gegenwärtigen Nebel dieses Lebens stille sind und hauen und durch Geduld und gute Werke dem Ziel entgegen laufen!

4. Wir können aber nicht allein darum uns der verheißenen Erlösung freuen, weil sie uns mit jedem Tage näher kommt, sondern weil sie bereits im Kommen ist, weil die Zeit, in welcher wir jetzt noch leben, bereits eine Zeit der Erfüllung ist, Die[^] Erhörung der siebenten Bitte d. i. die Erlösung von allem Uebel, ist da und immer im Zunehmen; wenn sie vollendet ist, wird es Jedermann inne werden,, gegenwärtig aber bemerkt es nur ein gläubiges Auge recht, wie sie zur Vollendung eilt. Dieß zu bestätigen, sage ich noch, was folgt:

a. Wer um Erlösung betet, der ist schon halb erlöst, wer anruft, der ist schon in der Nähe der Erhörung. Denn der HErr spricht: „Es soll geschehen, ehe sie rufen, so will Ich antworten, wenn sie noch reden, will Ich hören!“ Die Erhörung ist von Ewigkeit her in Christo Jesu allen denen bereitet, welche in Jesu Namen beten. Ja, wenn wir, um Erlösung beten, ist der HErr, der uns erlöset, selber nahe, steht vor und neben uns, mit Ihm reden wir, Sein Ohr merkt auf uns. Wo aber der Geber ist, der größer und ein Herr ist aller Seiner Gaben, da müssen auch die Gaben nicht ferne seyn; wo der Erlöser ist, da ist auch die Erlösung. Wer den allgegenwärtigen Erlöser um Erlösung anruft, dem ist die Erlösung nahe, wie der Erlöser, rings um ihn her, nur nicht immer gleich offenbar, gleichwie Elisa's Knabe die Engelheere, die zum Schutze seines Herrn gekommen waren, nicht sahe, ob sie wohl schon da waren.

b. Wie oft hat uns schon das Uebel umgeben, wie ein Heer, zu wie mancher Stunde glaubten wir schon von Noth und Gefahr verschlungen zu werden, da unser blödes Auge keinen Ausweg, wohl aber mehr als einen gewissen Weg des Verderbens sah. Der HErr aber hat nichts desto weniger immer wieder Ehre eingelegt und uns geholfen, wenn die Noth am größten war, auf daß Er als ein großer Helfer erkannt würde. Er legte eine Last auf, Er half sie tragen, Er nahm sie auch wieder ab! Er schenkte uns Errettung um Errettung und Erlösung um Erlösung! Jede solche einzelne Erfahrung ist ei-

ne Verheißung der endlichen vollkommenen Erlösung, ein Beweis, daß wir einen Gott haben, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet, und ein Siegel unter des Apostels Spruch: „Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reich!“

c. Jesus Christus hat uns von unsrer Schuld, von unserm bösen Gewissen, von Gottes Strafen durch Sein Leiden und Sterben erlös't. Unsre Seele ist erlöst, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels; in des Glaubens Eigenschaft gehen wir dahin als Gottes liebe und freigeborne Kinder. Das Größte in der Erlösung ist geschehen, das Geringere wird nicht dahinten bleiben; nachdem der ewige Schade gut gemacht ist, werden die zeitlichen Uebel an uns nicht hangen bleiben. Gott hat Seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Brüder, wir wollen uns nicht irre machen lassen; so oft unsre Seelen in Gottes Wort und Jesu Wunden ihre Erlösung von der Sünde, ihre Begnadigung lesen, wollen wir mit neuem Muthe bekennen, daß wir im Reiche der Erlösung wandeln und leben, in welchem Erlösung nie stille steht! Christus ist uns gemacht zur Erlösung: Sein Erlösungsblut sichert uns Erhörung zu, wenn wir beten: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Diese Zusicherung ist gewiß und geht hinaus, wenn gleich die ganze Welt sammt ihrem Fürsten widerspräche!

d. Unser ganzes Leben bis zum Tode ist Nichts, als Erlösung und auch unser Tod ist nur ein Schritt weiter zur völligen Erlösung, Ein seliges Sterbestündlein, durch welches wir in Gnaden aus dem Jammerthale zu unserm HErrn im Himmel hingenommen werden, sey gepriesen. In unsrer Sterbestunde stirbt unser Tod, unser Leben wird lebendig: mit Macht bricht unsre Erlösung aus dem Tode hervor! Dann schweigen alle unsre Klagen und es fehlt zur völligen Erlösung nur noch der Auferstehungstag. Darum sehnen wir uns mit Recht nach der seligen Stunde unsres Heimgangs, haben Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bei dem HErrn. Darum rufen wir, obwohl selig in Hoffnung, dennoch mit St. Paulo ohne Unterlaß: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ und nennen die Todesstunde ein Kommen des Erlösers, deß wir begehren.

e. Auch nach dem Tode geht für die, welche im HErrn gestorben sind, die Erlösung noch fort, je weiter zum Ziele, desto eilender, desto rascheren und seligeren Fluges, Wie eine Braut auf ihren Bräutigam wartet, so warten die abgeschiedenen Gerechten auf den HErrn, ihren Heiland; ihre Lampen ver-

löschen nicht mehr, kein Schlummer, keine Mattigkeit befällt ihre Seelen fernerhin, sie harren unverrückt des Tages, wo Christus erscheinen wird in Herrlichkeit, um auch ihren nichtigen Leib zu verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, um mit den neu verklärten Leibern ihre Seelen unaufhörlich zu vereinigen!

Es kommt der letzte Tag! Selig ist, wer am Tage seines Todes und am Tage der völligen Erlösung, am jüngsten Tage, bereitet ist! Selig, wer dann klein und demüthig vor Ihm und gewaschen ist in Seinem Blute! Selig, wen dann keine Sünde mehr drückt, wer sie hier 'm Glauben allzumal abgeworfen hat in Jesu Namen in das Meer der Barmherzigkeit, aus welchem keine mehr heraufkommt, die hinabsank! Selig, wer dann sein Kreuz getragen hat bis ans Ende und sich in Geduld hindurchgepilgert hat durch diese arme Welt, wo das Uebel daheim und die Erlösung und die Seligkeit Fremdlinge sind, wie die Lämmer unter den Wölfen! Brüder, selig seyd ihr, wenn ihr überwindet! Lasset euch die Mühsal nicht gereuen! Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Morgen- und Abendregen! Ja denn, so seyd auch ihr geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe - und bringt euch völlige Erlösung! Gehet hin, Brüder, saget es auch euern Kranken und Sterbenden: über ein Kleines, so sehen wir Den, Den unsre Seele liebte, noch eh' sie Ihn gesehn! Singet fröhlich: „Wie soll ich Dich empfangen?“ Bereitet euch und thut ab von euch, was Ihm, dem ewigen Bräutigam, missfallen könnte; ach, machet eure Seelen keusch im Gehorsam der Wahrheit! Wie Rauch verschwindet die kleine Zeit! Dann sind die sieben Bitten ausgebetet und wir stimmen neue Lob- und Danklieder an, daß unsers Gottes und Seines Christus geworden ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit! - Willkommen, willkommen, der Du kommst, um von den Deinen und ihren Blicken nicht mehr zu weichen! Willkommen Sonne des ewigen Lebens! Bleib nicht lange mehr! HErr, wir warten auf Dein Heil! Halleluja! Amen.

Abschied von dem Leser über Amen und Erhörung.

Das Amen ist der Ausdruck des Glaubens im Gebete; wie das Amen, so war das Gebet; wie viel Glauben im Amen liegt, so viel lag in dem vorausgegangenen Gebete. Am Ende jedes Bittgebetes sprechen wir Amen, und allemal ist das Amen der Glaube an Gottes Verheißung und die Gottwohlgefäl-

ligkeit unsers Gebetes; ja, es ist die Gewißheit der Erhörung, welche noch nicht erschienen ist, und die gewisse Zuversicht des Gläubigen von dem, das er hofft. Diese Zuversicht unsers Amens hat ihre Grade: das Amen in seiner schönsten Fülle, die Zuversicht in ihrer kühnsten Erhebung ist es, wenn man dem HErrn für Wohlthaten, die mau noch nicht empfangen hat, die man erst erbitten sollte, dankt, als hätte man sie empfangen, und für Wunder lobt, die noch nicht geschehen sind, - wie dort unser HErr Jesus Christus am Grabe Lazari, statt um dessen Auferweckung zu beten, derselbigen schon gewiß ist und spricht: „Ich danke Dir, daß Du mich erhört hast!“ Freilich aber, ein Amen, wie das Amen Jesu Christi, wie wir's am Grabe Lazari erkennen, wird unsern armen Seelen selten zu Theil: wir verstehen nicht zu danken, bevor wir empfangen haben; ach, wir vermögen kaum nach vollbrachtem Bittgebete ein gläubiges Amen zu sprechen; es ist der Glaube und das Amen nicht Jedermanns Ding. - Ost ist der Mensch, so lang er zu Gott ruft, voll Inbrunst, sein Gebet ist dringend und andächtig; aber wenn er am Ende Amen sagen, wenn er das Siegel des Glaubens unter sein Gebet drücken, wenn er sprechen soll: „Ja, ja! es soll also geschehen!“ dann fehlt der Glaube, das Feuer der Andacht verlischt; das Gebet war nichts, als eine eitle „Erhebung des Herzens zu Gott,“ eine Selbsterhebung, ein Versuch, sich selbst zu trösten, ein Selbstbetrug - darum ist sein Ende ein Ermatten nach der Anstrengung, ein Fallen nach dem Flug, ein Nüchternwerden nach erkünstelter Begeisterung, Am Amen wird ein Betender erprobt, ob er Worte gemacht oder als ein Kind mit seinem Vater im herzlichen Vertrauen geredet hat; denn das Amen erfordert eitel gläubige Herzen, und ein ungläubiges Amen trägt Gottes Urtheil über das geopfert Gebet in sich, es straft das ganze Gebet sammt allen Andachtsthänen Lügen.

Das Amen ist nicht allein der Glaube des Betenden; sondern weil es sein Glaube ist, ist es auch sein Friede. Denn wo Glaube, da ist Friede. Wie sollte auch Amen nicht des Beters Friede seyn? Ist nicht jedes Gebet eine im Glauben ergriffene Verheißung Gottes; ist nicht Christus Ja und Amen aller Gottesverheißungen; und ist nicht Christus auch unser Friede in jedem Sinn des Worts? Ist also unser Amen nicht auch unser Friede? - Alle Verheißung ist Gnade - und aus JESU Fülle nehmen wir Gnade um Gnade, beides Verheißung und Erfüllung. Ja, um Jesu willen, des Gekreuzigten und Erhöhten, neigt sich der himmlische Vater zu dem armen Geschlechte der Sünder, um Seinetwillen verheißt und erfüllt Er uns alles Gute! JESUS ist uns Bürge für die Erfüllung jeder Verheißung, für die Erhörung jedes Gebetes: wie

macht uns das in unserm Gebete so ruhig - wie stille und gewaltig sprechen wir, auf Jesu Bürgschaft trauend, am Ende jedes Gebetes: „Amen, Amen, das heißt: es soll also geschehen!“ Gelobt sey JESUS CHRISTUS, welcher spricht: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er's euch geben!“ In Seinem Namen beten wir nun - und wissen darum gewiß, daß wir die Bitten haben, die wir von Gott bitten! Auf Sein Wort hin und im Glauben an Ihn sprechen wir das Amen. Im Amen ruhen wir aus, im Amen werden wir wieder stark, wenn wir uns müde gebetet haben. Im Amen ist ein gewisses, sichres Warten auf Erhörung, ein stilles, freudiges Harren auf ein Glück, das wir schon freundlich kommen sehen, - ein seliges Harren, zu vergleichen dem Harren der abgeschiedenen Gerechten auf den Auferstehungstag. Im gläubigen Amen liegt schon der Anfang der Erhörung: das Pfand, den Geist, hat man schon empfangen; nun schaut man fröhlich hinaus auf das, was weiter folgt.

Wir beten: „Dein Name werde geheiligt!“ und sprechen Amen - und im Amen sehen wir, wie Moses vom Berge Nebo das Land der Verheißung, die Erde Seiner Ehre voll und beten, der Erhörung froh, den HErren an: „Heilig, heilig, heilig ist der HErre Zebaoth!“ Wir beten: „Dein Reich komme!“ und sprechen Amen - im Amen schauen wir eine endlose Ferne, unbegrenzte Gebiete Seines Reiches; wir jubilieren: „Der HErre hat ein Reich! Die Reiche der Welt sind unsers Gottes und Seines Christus geworden!“ Wir beten: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“ und sprechen Amen - und im Amen, wie in einem Spiegel, sehen wir Himmel und Erde unter Ein Haupt zusammen verfaßt, Engel und Menschen dem Willen Eines Königs mit freudigem Gehorsam dienend, - wir sehen es und freuen uns; denn das ist der gute Hirte und Seine Eine Heerde! Wir beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ und sprechen Amen - und unser Amen ist uns lieber, als die Raben Elia und das Oelkrüglein der Sarepterin; denn jene sind vergangen, aber unser Amen nähret mit reicher, überfließender Fülle die ganze Welt! - Wir beten: „Vergib uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern!“ und sprechen Amen - im Amen aber sehen wir den Himmel aufgethan, dortselbst zahllose Schaaren, wir in ihrer Mitte, die von Engeln angesungen werden: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lamms!“ - Wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ und sprechen Amen - und im Amen fällt es uns wie Binden von den Augen, wir sehen Engelheere um uns her, uns vor dem Versucher zu behüten - und der HErre spricht über ihnen: „Der Engel des HErren lagert sich

um die her, die Ihn fürchten!“ - Wir seufzen: „Erlöse uns vom Nebel!“ und beten Amen - da steht unser Amen uns zur Seite, sprechend: „Fürchte dich nicht, Ich bin bei dir! Ich habe die Welt überwunden!“ und Seine Hand zeigt auf das neue Jerusalem, welches bereitet ist - und unsre Seele singt: „Der HErr hat den Tod verschlungen ewiglich! Der HErr wischt die Thränen von allen Angesichtern und hebt auf die Schmach Seines Volks in allen Landen; denn der HErr hat's gesagt! - Meine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch mein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird mein ewiges Licht seyn und die Tage meines Leidens haben ein Ende!“ Ja! Amen. - - Solchen freudvollen Frieden hat eine gläubige Seele in ihrem Amen. Ja, er ist noch freudvoller. Wer ihn kennet, der rühmet ihn.

Es ist aber das Amen des Gläubigen nicht allein ein frieden- und freudvoller Vorausblick auf die erbetenen Güter, sondern demselben, als der Hand und Kraft des Glaubens, ist - o daß wir des HErrn Gnade so hoch rühmen dürfen! - ist in Wahrheit beigelegt alle Macht und Gewalt, welche JESUS CHRISTUS leidend und sterbend zum Heile Seiner Kirche gewonnen hat. Von dem, welcher im Unglauben betet, bloß um sein Herz in etwas durch den Erguß seines Jammers zu erleichtern, von dem, welcher auf inbrünstiges Gebet nicht Amen sagen kann, gilt, was St. Jacobus spricht: „Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet!“ Aber wo das Amen im Glauben aufsteigt, da ist das Gebet über des himmlischen Vaters Herz und Arm so mächtig, wie der Arm eines jammernden Kindes, welches mit Liebesinbrunst das abgewandte Angesicht seiner Mutter wieder zu sich wendet und ihren Arm um seinen Hals legt! Ein gläubiges Amen ist mächtiger, als alle andre Macht der Creaturen. Ein gläubiges Amen überwindet den Satan in großen Anfechtungen, wirst Berge der Erde, ja Berge von Sünden ins Meer! Ein gläubiges Amen lenkt Ströme des heiligen Geistes auf die Kirche und ihre dürren Aecker herunter, - lenkt Menschenherzen zu JESU CHRISTO, findet verlorene Schafe, die sonst kein Suchen findet, keine Sorge gewinnt, keine Mühe und Arbeit treuer Menschenliebe umzukehren vermag! Das gläubige Amen einer frommen Mutter geleitet stark, wie der Engel Raphael, einen Sohn durch die Fremde dieser Welt! Das gläubige Amen des Gebets trägt Sterbende und uns selber, wenn wir sterben, zu Gott und in Sein Paradies! Das Amen der Kirche am Ende der Offenbarung St. Johannis, von der Kirche in allen nachfolgenden Zeiten gläubig wiederholt, zieht mit gewaltiger Kraft den jüngsten Tag herbei, überliefert die Welt dem Feuer und öffnet die selige Ewigkeit! Ja, das gläubige Amen am Vater-unser thut und

wirkt mehr, als es bittet und versteht, ist wie der treue Knecht, der zehen Pfunde gewann und nicht wußte, daß er zugleich ein eilftes und zehen Städte gewonnen hatte!,, Das gläubige Amen beherrscht die Welt, - ist eine Sonne, welche aufgeht und Segen über alle Berge und Thäler und in alle Winkel der Erde traust! - Ach, wenn die Beter wüßten, was sie Großes thun, wenn sie zu ihrem Vater-unser Amen sprechen, - wenn sie wüßten, wie hoch sie da von Gott geehrt werden, wie sich mit ihrem Amen Gottes Kraft vermählt, zu vollbringen, was sie gebetet haben: wie würde sie die große Gnade demüthigen, ihr Herz reinigen und allen ihren Wandel heiligen! - Bedenket es wohl, ihr betenden Christen!

Darum achtet euer Amen hoch und zweifelt nicht an Seiner Macht, nicht an der Erhörung, wenn ihr sie gleich nicht so, wie ihr gewollt habt, oder nicht gleich auf euer Gebet sehet! Noch einmal suche ich euch diese Ermahnung nahe zu bringen! -

Oft erhört uns der HErr wörtlich, und es geht uns wie Christus gebetet hat: „Dir geschehe, wie du willst!“ Doch ist das der seltenere Fall, gewöhnlich ist es, daß die Erhörung besser, reichlicher, gewaltiger ist, als wir gebetet haben. Unerhört bleibt kein gläubiges Amen, auch nicht eines, wenn gleich die meisten Beter das nicht saßen mögen. Hätten sie Augen zu sehen; so würden sie in ihrem Leben oft bemerken, daß eine ewige, weise Liebe ihren Lebensgang regiert, daß sie niemals besser berathen sind, als wenn es ihnen nicht geht, wie sie wünschen und vom HErrn begehren. Wollte der HErr alle Gebete erfüllen, so wie sie gebetet werden, er müßte viele Beter in ihr Unglück hingeben; denn es gilt von vielen, was der HErr von den Kindern Zebedäi sagt: „Ihr wisset nicht, was ihr bittet!“ Er thut aber meistens über Bitten und Verstehen, d. i., mehr und herrlicher, als gebetet wurde. Mag der Unglaube diese Lehre lästern, als wäre sie weiter Nichts, als eine schlechte Auskunft derer, welche zugeben müßten, daß der HErr nicht wörtlich, d. i. nicht erhöere, daß es nur Zufall, ein Zusammentreffen natürlicher Umstände sey, wenn es manchmal scheine, als wäre eine Erhörung wörtlich nach dem Gebete eingetroffen; wahr, und in Gottes Wort gegründet ist sie doch, der HErr bleibt Sich dennoch treu in Seiner Erhörung und in der überschwänglichen Weise derselben, und wir, theure Brüder, bleiben Ihm treu mit unserm Glauben und loben Seine Erhörung, auch wenn sie nicht nach unsern Worten ist, wenn sie nur nach Seinem Worte ist und nach dem Maße Seiner Gnade. Da Salomo um ein weises, verständiges Herz betete, Gottes Volk

wohl zu richten, gab ihm Gott nach seiner Bitte, aber ER sprach auch zu ihm: „Das du nicht gebeten hast, habe Ich dir auch gegeben, nämlich Reichthum und Ehre!“ - und es wurde an Salomo wahr, daß dem Alles zu-fallen muß, der am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit trachtet. Das war eine schöne Erhörung - wörtlich und doch nicht! Da das Volk Israel Jahrhunderte lang um einen irdischen Messias betete, erhielt es einen himmlischen, einen König, deß Reich nicht von dieser Welt war, des-sen Reich das Reich des Himmels seyn sollte! Das war nicht wörtlich er-hört, aber mehr, - eine Erhörung, unerwartet, weil man so viel nicht erwar-ten konnte noch durfte! Gelobt sey diese Art zu erhören, wir geben uns ger-ne darein!

So unlieb dem Menschen in der Regel eine Erhörung ist, die nicht wörtlich ist, so unlieb ist ihm auch Verzug der Erhörung. Aber oft ist der Verzug nur ein eingebildeter, und die gegenwärtige Erhörung nur nicht erkannt. Wenn z. B. ein Herz das Elend der Sünde fühlt, wenn es mühselig und beladen nach dem Erlöser schreit, so ist es erhört, ehe es schrie; denn der Erlöser ist schon gekommen und allgegenwärtig. ER ist da und ruft den Geängsteten zu: „Hier bin Ich, hier bin Ich! Warum klagest du, warum jammerst du? Ich habe dich je und je geliebt und aus lauter Liebe zu Mir gezogen! Ehe du ge-boren warest, war Ich für dich gestorben, - ehe du ins sterbliche Leben ka-mest, habe Ich dir das ewige Leben aufgethan, - ehe du sündigtest, habe Ich deine Sünden getragen, ehe du unter dem Zorn gingst, den Zorn von dir ge-nommen, ehe du Unruh fühltest, fühlte Ich sie statt deiner und bereitete dir den Frieden, ehe du hungertest, war dir die Speise vergönnt, ehe du dürste-test, sprangen schon die Quellen lebendigen Wassers, ehe du betetest, wa-rest du erhört, ehe du Mir riefest, war Ich dir nahe, du hast Mich nicht er-wählt, sondern Ich habe dich erwählt, du hast nicht Mich gesucht, sondern Ich habe dich gesucht und dich gefunden! Ich habe dich zum Schafe Meiner Weide gemacht! Hier bin Ich, hier bin Ich! Israel vergiß Mein nicht, Ich ha-be dich erlöset, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein!“ - Seht, liebste Seelen! so sind es gerade die ewigen Güter, um welche keiner von uns zu beten hat, keiner von deren Verzug zu haben; sondern vorhanden sind sie für alle offenen Augen, auf daß sie mit Dank empfangen würden! Es ist Gott geringe Ehre, wenn wir erst um sie beten, da sie seit 1800 Jahren als geschenkt und bereitet für alle, die sie wollen, gepredigt werden!

Indeß dünkt es unserm Unverstande freilich in diesem oder jenem Fall doch, als habe Gott die Stunde vorüber gehen lassen, welche die rechte für die Hülfe gewesen wäre. Aber am Ende müssen wir uns dennoch vor Ihm schämen. Einige Beispiele mögen uns hier etwas mehr zum Licht verhelfen, - Oft betet eine arme, bedrängte Mutter, ein schwer bekümmerter Vater viele Jahre lang für ein abtrünniges, ungerathenes Kind: „Zu uns komme Dein Reich!“ aber des Kindes verstockter Sinn scheint alle Gebete unnütz und unfruchtbar zu machen. Wenn nun solche Aeltern bereits an der Seele des Kindes verzagen, im Gebete matt werden, ihre grauen Haare mit Jammer zur Grube bringen wollen und ihre Augen keine Thronen mehr haben vor Jammer; so kommt gerade der HErr mit Erhörnung, und alle Engel dürfen sich über einen Sohn freuen, welcher die letzten Jahre oder Tage seiner Aeltern mit Freuden krönt. Werden diese Aeltern über die Stunde des HErrn klagen?! - Oder aber, sie sterben im Jammer über ihr Kind, welches nach der Aeltern Tode nur desto mehr ein Slave des Lasters, ein Auswurf der Menschheit wird, daß die Knaben auf der Gasse auf dasselbe, als auf ein merkliches Exempel, deuten. Seine Seele ist trübe, sein Inneres heiß und trocken, es kennt keine Freuden außer solche, welche nicht wahrhaftig erfreuen, welche die geheime Angst und Pein der Seele nur mehren. Ein solcher Sohn geht lang über den Gräbern seiner Aeltern, er denkt nicht mehr an sie, - er ist wie Cain, sich selbst aufgebend, an sich selbst und an Gottes Hülfe, verzweifelnd. Da kommt die Erhörnung des Gebets seiner Aeltern, die Stunde des HErrn: da kommt zu diesem Sohn die Predigt des heiligen Evangeliums, von dem Heilande, der die Sünder annimmt, - da kommt, von Gottes Boten getragen, die Stimme des Sohnes Gottes, des getreuen Hirten, und erweckt Leben im tobten Herzen dieses Sohnes, seine Seele erkennt und glaubt an den Erlöser von allen Sünden - und ihr Geburtstag ist da. Werden die Aeltern dieses Sohnes die Stunde Gottes beklagen? So lang sie lebten, säeten sie Zucht und Vermahnung auf diesen Sohn mit Thronen, am Tag der Freuden und der Ernte dürfen sie auch ihren Sohn, als eine Frucht, fürs ewige Leben gereift, in Gottes Scheuern tragen mit Freuden! - Und, um noch an das größte Beispiel zu erinnern: Einst hing JESus Christus am Kreuze in großen Schmerzen: ER sahe die sündenvolle Welt vom Kreuze herab in ihrer größten Tiefe, in ihrer schnödesten Häßlichkeit; da dachte ER nicht an Sich und Seine Schmerzen, sondern an diese arme Welt, für welche ER litt und starb, und betete: „Vater, vergib ihnen!“ ER starb, stand von dem Tode wieder auf, ging hin zu Seinem himmlischen Vater, setzte sich

zur Rechten der Kraft, ohne daß alsbald das Gebet in Erfüllung ging, das ER, der Heilige und Gerechte, gebetet hatte. Den einzigen Schacher nahm ER zum Pfande der Erhörung alsbald mit. Aber an Pfingsten kam Erhörung brausend vom Himmel nieder - seitdem geht sie fort, geht fort bis ans Ende, wird offenbar werden am jüngsten, d. i. am größten Tage der Vergebung. Da werden sie stehen zahllos, wie Sand am Meere und leuchtend, wie die Sterne, - die, welche die Erhörung des Gebetes JESU am Kreuze in der Vergebung ihrer Sünden und in untrüglicher, auf Gottes unwandelbares Wort gebauter Gewißheit derselben erfahren haben! Da wird es offenbar werden, daß die nicht thöricht thaten, welche auf das Gebet JESU Christi am Kreuze hin glaubten, was sie hofften, obwohl sie es nicht sahen, nämlich Vergebung ihrer Sünden!

Sieh, lieber Bruder, so gewiß ist dein Amen, so sicher kommt deine Erhörung! Glaube sicher, Alles in der Welt, was geschieht zum Heile der Menschheit, ist Erhörung des Gebetes, ist erdetet, wenn von Niemandem, doch von dem ewigen Fürbitter JESU Christo! Die Worte der Könige sind manchmal umsonst und wie weggeworfen; aber kein Amen, sey's auch das Amen des Geringsten, der da glaubt, ist umsonst; jedes Amen ein Samenkorn, von Gott gesegnet, welches Frucht bringt sechzigfältig und hundertfältig und tausendfältig! Die Gebete sind die unsichtbaren Säulen, welche die Welt noch aufrecht halten und die Grundsteine der Säulen heißen Amen! Hab Ehrfurcht vor deinem Vater unser, vor deinem Amen! Es ist in JESU vor Gott hoch geachtet; was aber Gott hoch und rein achtet um Christi willen, sollst du nicht für klein und gemein achten! Bete getrost, bet' anhaltend, bet' ohne Unterlaß, bete bis du aufs Todtenbett kommst - und hast du auch dann deine Erhörung noch nicht gesehen; so bete doch fort und glaube fort und sprich mit Jacob auch dann: „Herr, ich warte auf Dein Heil!“ Drückt dich das Ausbleiben der Erhörung, der Verzug des Reiches Gottes, der Heiligung des göttlichen Namens, der Erfüllung des göttlichen Willens noch so sehr, oder kannst du deiner Sünden Vergebung nicht im seligen Licht erkennen, betest und singst daher so traurig und scheinbar umsonst Lebenslang: „Wollst mir ein fröhlich Herz und edlen Frieden geben;“ fürchte dich nicht, glaube nur: ehe deine Erhörung völlig ausbleibt, muß dir die Hand des Todes zur Freudengeberin werden und dein brechendes Herz in ein fröhliches verwandelt werden! Ja, ob du auch stirbst, scheinbar unerhört; es ist doch nur Schein: der große Name muß doch endlich in Heiligung triumphieren, das Reich kommen, der Wille des Allerheiligsten ge-

schehen, das Vater-unser erfüllt werden - denn ER hat einmal, dabei bleibt es, uns geboten, also zu beten und wahrlich mit solchem Gebote verheißen uns zu erhören! Da können Himmel und Erde vergehen, aber Seine Worte nicht! Seine Worte sind Amen, Seine Verheißungen trügen nicht, Seine Antwort fehlt nicht. Es ist nie Einer zu Schanden worden, der seine Hoffnung auf Gott gesetzt hat; es ist in Ewigkeit gut auf den HERRn vertrauen - und welch eine große Belohnung der erhält, der sein Vertrauen nicht wegwirft, auch nicht im Tode, das wird - auf Ihn berufe ich mich, Brüder! ER wird Zeugniß geben! - das wird der Tag des HERRn beweisen am Ende der Welt, wenn unsre Ewigkeit beginnt. Ja, Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]
1. Kön. 2.

[←2]

Erwähnt werde hier nur, was Luther insbesondere für Anfechtungen des Teufels hält. Er sagt: „Der Teufel treibt, daß man beide Gottes Wort und Werk in den Wind schla-ge und verachte, daß er uns von Glauben, Hoffnung und Liebe reize und bringe zu Mißglauben, falscher Vermessenheit und Verstockung oder wiederum zur Verzweif-lung, Gottesverläugnen und Lästerung und andern unzähligen, gräulichen Stücken. Das sind nun die Stricke und Netze, ja, die rechten, feurigen Pfeile, die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel auf das allergiftigste ins Herz schießt.“

Table of Contents

Vorwort

Luther, Martin - Gott und die Seele.

Matth. 6, 9. - Unser Vater, der du bist im Himmel!

Matth. 6, 9. - Dein Name werde geheiligt!

Matth. 6, 10. - Dein Reich komme.

Matth. 6, 10. – Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!

Matth. 6, 11. - Unser täglich Brot gib uns heute!

Matth. 6, 12. - Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unser Schuldigern.

Matth. 6, 13. - Führe uns nicht in Versuchung!

Matth. 6, 13. - Erlöse uns von dem Uebel!

Abschied von dem Leser über Amen und Erhörung.

Quellen:

Endnoten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Luther, Martin - Gott und die Seele.	2
Matth. 6, 9. - Unser Vater, der du bist im Himmel!	4
Matth. 6, 9. - Dein Name werde geheiligt!	14
Matth. 6, 10. - Dein Reich komme.	25
Matth. 6, 10. – Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!	34
Matth. 6, 11. - Unser täglich Brot gib uns heute!	45
Matth. 6, 12. - Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unser Schuldigern.	58
Matth. 6, 13. - Führe uns nicht in Versuchung!	73
Matth. 6, 13. - Erlöse uns von dem Uebel!	86
Abschied von dem Leser über Amen und Erhörung.	97
Quellen:	106
Endnoten	108
Anmerkungen	109
Table of Contents	111